

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abnahme von unsern Ausgabenstellen, bei Bestellung ins Haus durch unsere Auslieferung in der Stadt Merseburg auf dem Wege ausserhalb Merseburgs durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Reichsgebühr. Das Blatt erscheint wöchentlich 6 Mal nur an den Festtagen nachmittags. In besonderen Umständen ist nur mit befristeter Zustimmung zu gestatten.
— Werbung für diese unentgeltlich einzubringen nur keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum für vier Wochen und sieben Umgebungen 10 Pf., kleine Anzeigen 25 Pf., auswärtsige pro Seite 20 Pf., im Anzeigenblatt 40 Pf. Bei vollständiger Gasentfernung der Anzeigen, besonders für Anzeigen nach 10. Bei vollständiger Gasentfernung der Anzeigen, besonders für Anzeigen nach 10. Bei vollständiger Gasentfernung der Anzeigen, besonders für Anzeigen nach 10. Bei vollständiger Gasentfernung der Anzeigen, besonders für Anzeigen nach 10.

Nr. 282.

Donntag den 1. Dezember 1912.

39. Jahrg.

Die Interpellations-Anträge.

Am 3. Mai 1912 wurde vom Reichstag eine Änderung der Geschäftsordnung vollzogen, die schon lange festschlüssig vom Parlament und vom Volk gewünscht worden war. Es wurde neben der Einführung der sogenannten Interpellation die Erweiterung des Interpellationsrechtes angenommen, die dahin ging, daß an die Behörde der Interpellation sich auch Anträge anschließen könnten. Jahrzehntlang war es als ein unheilvoller Zustand empfunden worden, daß Anfragen an die Regierung in eine lange, praktisch aber wirklose Rede ausmündeten, w. h. nicht die Möglichkeit vorlag, diesen Anfragen irgendeine Antwort zu geben. Infolgedessen war das Interesse an den Interpellationen im Laufe der Jahre stark ermattet, obwohl gerade dieses Recht der Verantwortlichkeit, von der Regierung Rede und Antwort zu geben, als eines der wichtigsten Grundrechte des Parlamentarismus betrachtet werden muß und daher besondere Pflege bedürftig hätte. Dem 1907 gewählten Reichstage war es zu langjährigem Bemühen nicht möglich gewesen, die Erweiterung des Interpellationsrechtes zu einem glücklichen Ende zu führen. Der neue Reichstag war infolge seiner anderen Zusammensetzung gerätigt und in der Lage, in dieser Angelegenheit zu einer schnelleren Entscheidung zu kommen. Nach nur kurzer Ausschußberatung der auf eine Änderung der Geschäftsordnung abzielenden Anträge kam die Mehrheit an dem Plenum zurück, und nach vergeblichen Diskussionsversuchen der konstituierenden Parteien wurde die Beschließung der Geschäftsordnung durchgeführt, wobei auch das Forum auf der Seite der Anker war.

Die wichtigste Änderung des § 33 der Geschäftsordnung hinsichtlich der Interpellationen lautet: „Bei der Beschließung einer Interpellation können Anträge gestellt werden, die dahin gehen, daß der Reichstag das Verhalten des Reichsanzweilers billigen oder nicht billigen möge.“ Die Regierung, die durch den Mund des Staatssekretärs Delbrück die Einführung der kurzen Anfragen ausdrücklich abgelehnt hatte, hatte schließlich auch gegen die Ausgestaltung des Interpellationsrechtes solens volens nichts einzuwenden.

Es ist jetzt, nach den Ferien, zum ersten Mal die Probe auf das Exempel des neuen Interpellationsrechtes gemacht worden. Die Sozialdemokratie benutzte ihre Interpellation zur Deutungsfürge zu der Stellung eines Antrages, der mit den Worten beginnt: „Der Reichstag wolle beschließen: Die Behandlung der Deutungsfürge durch den Reichsanzweiler entspricht nicht den Anschauungen des Reichstages.“ — bis dahin wäre der Antrag unbestimmlich im Sinn und im Geist der Änderung der Geschäftsordnung gewesen; aber die Sozialdemokratie fuhr in ihrem Antrage nummehr fort, die Nichtbilligung des Verhaltens des Reichsanzweilers zu spezifizieren, und zwar durch vier einzelne Absätze, die jedesmal mit dem Wort „insoweit“ begannen und in ihrem Wortlaut vier Momente der Nichtbilligung enthielten, die der Reichstag auszusprechen sollte. Es entspann sich, eingeleitet vom Abg. Wessermann, am Mittwoch eine längere Geschäftsordnungsdebatte darüber, ob der Antrag in dieser Form noch dem Sinne der Änderung des § 33 entspreche und in folgedessen zulässig sei oder nicht. Man wird ohne weiteres zugeben müssen, daß die Entscheidung darüber nicht ganz leicht war, umso mehr als der Reichstag davon abzugehen hatte, für die Form des Interpellationsantrages eine feste Gestalt bindend vorzuschreiben, und als in den Verhandlungen über die Frage selbst auf diese Details wenig eingegangen war. Die fortschrittliche Volkspartei hat sich schließlich in ihrer Fraktionsfassung dahin entschieden, den Antrag in der vorliegenden Fassung für unzulässig zu erklären und dementsprechend sich bei der Geschäftsordnungsmäßigen Abstimmung darüber zu verhalten. Sie kam doch zu der Überzeugung, daß der betreffende Paragraph der Geschäftsordnung seinem Sinn und seiner Absicht nach lediglich eine Klärung des Reichstages gestatten sollte, durch die die Haltung des Reichsanzweilers in der vorliegenden Frage als nicht den Anschauungen des Reichstages entsprechend bezeichnet oder im entgegengelegten Falle als diesen Anschauungen gemäß hingestellt werden kann. Eine

Spezialisierung dieser Klärung, wenn sie auch, wie im vorliegenden Falle, als eine Einschränkung der Nichtbilligung angesehen werden könnte, ist der Meinung der fortschrittlichen Fraktion nach von dem Gesetzgeber nicht beabsichtigt gewesen.

Die Entscheidung über diese Angelegenheit ist nicht etwa eine parlamentarische Streitfrage, die das große Publikum wenig interessiert; sie kann vielmehr von großer staatsrechtlicher Bedeutung werden, insofern als sie das Verhältnis zwischen Regierung und Parlament weitlich angeht. Es kann aber jeder falls zu selbst sein, ob es tatsächlich richtig war, daß die Sozialdemokratie die erste sich bietende Gelegenheit ergriff, um diese überaus bedeutungsvolle und insofern nicht nur in besonderen Fällen in Anwendung zu bringende Maßnahme zu veranlassen. Es wäre wohl richtiger gewesen, hier nicht sofort eine staatsrechtliche Debatte aufzuwerfen, sondern erst eine Gelegenheit abzuwarten, wo sich eine ganz einheitliche Zustimmung oder Ablehnung zur Haltung der Regierung von je her ergab und insofern dessen auch der Antrag auf Billigung oder Nichtbilligung ohne jede Spezialisierung das gegebene war.

Es scheint übrigens, daß die sozialdemokratische Fraktion selbst die Vorteilhaftigkeit ihres Verhaltens eingesehen hat; denn man sprach davon, daß sie selbst beantragen wolle, ihren Antrag an die Geschäftsordnungskommission zu verweisen. Dagegen wäre wohl wenig einzumachen. Sollte die sozialdemokratische Fraktion aber einfach nur den ersten Satz ihres Antrages aufrecht erhalten, (die Behandlung der Deutungsfürge durch den Reichsanzweiler entspricht nicht den Anschauungen des Reichstages), so würde vorausichtlich die Fraktion der Volkspartei diesen Antrag zuminnen. Welchen Sinn sie mit dieser Zustimmung verbindet, ist in aller würdigen Weise der Öffentlichkeit am Donnerstag von dem Redner der Fraktion auseinandergesetzt worden. Es soll damit natürlich nicht gesagt werden, daß die von der Regierung zur Änderung der Vor ergriffenen tatsächlichen Maßnahmen nicht gebilligt würden, im Gegenteil, die Partei billigt sie, hält sie aber für zu zureichend und bedauert noch wie vor die ablehnende Haltung der Regierung gegenüber der Forderung der Herabsetzung der Futtermittelsteuer.

Hertlings Niederlage in der bairischen Jesuitenfrage.

Der Bund der Arbeiter hat, wie schon gestern kurz gemeldet, endlich in einer Plenarsitzung seine Entscheidung über die Auslegung des Jesuitenengels gefaßt. Er ist zu einer Befürwortung der Weidmann gekommen, die Tagesvorher bereits von seinen vereinigten Ausschüssen gefaßt worden sind und deren Inhalt je schon seit längerer Zeit ein offenes Geheimnis war. Gegenüber dem bairischen Antrage hatte Breußen seine Gegenwärtigkeit formuliert, daß den Jesuiten das Besondere einer stillen Masse sowie rein wissenschaftliche, nichtpolitische Vorzüge gestattet werden sollten, daß ihnen dagegen jede andere geistliche Tätigkeit untersagt werden müsse. Also in der Hauptsache bleibt das alte Auslegungsgesetz erhalten, dem nur einige formelle Nebenbedingungen für 17 Jahre hinzugefügt sind. An der Laizität einer Niederlage des Herrn v. Hertling vermag das jedoch nichts zu ändern. Es ist sein Glück, daß er schon früher sich zu einer Suspension seines Interpellationsrechtes verstanden hat, die ja schließlich schon fortgesetzt werden kann, so daß ihm wenigstens die Blamage einer öffentlichen Jurisdiktion erspart bleibt.

Daß Herr v. Bethmann dem ultramontanen Drange hier nicht nachgegeben hat, sondern fest bei der Stange geblieben ist, wird man ihm nicht allein in evangelischen Kreisen zu danken wissen. Weltweit doch — daraus haben wir nie ein Hehl gemacht — vielfach die nicht ganz unbegründete Befürchtung, daß die Regierung in diesem Falle vor den partikulärpolitischen Strömungen kapitulieren würde, um sich dadurch das Wohlwollen des Zentrums für Gegendienste auf anderen Gebieten zu erhalten. Diese Befürchtung ist jetzt glücklicherweise beseitigt, und der Kanzler hat damit ein gut Stück Boden zurückgewonnen. Er hat sein Ansehen in seltlich befähigt; denn man darf aus seiner Haltung den Beweis ziehen, daß es ihm Ernst ist mit

seinem Wank, über den Parteien zu stehen, und daß er nicht geneigt ist, die Reichsautorität abdröckeln zu lassen, lediglich um kleine Vorteile für die Tagespolitik herauszufischen.

Das ist ein tüchtiger Blick in diesen trüben Tagen, der auch nicht durch die Germanitas abgeschwächt wird, daß wir keineswegs am Ende des Kampfes um die Jesuiten stehen; denn das Zentrum wird in der verurteilten, die katolische Volkseele zum Kochen zu bringen und dadurch zu erreichen, was durch diplomatisches Vorgehen nicht gelang. Aber wir glauben nicht, daß mit dieser veränderten Taktik größere Erfolge verbunden sein werden. Wir haben immer noch das Vertrauen, daß auch bei den verständigsten Katholiken die Ansicht sich Bahn brechen wird, wie wichtig gerade im Interesse des konfessionellen Friedens das Zerhalten der Jesuiten ist.

Der Krieg auf der Balkanhalbinsel.

Die Bevollmächtigten der beiden kriegführenden Teile haben am Donnerstag eine neue Zusammenkunft gehabt. In offiziellen Kreisen wird über die Verhandlungen das ungünstigste Urteil gesprochen. Es verlautet, daß die Partei jetzt eine Grenze vorschlagen soll, die von einem Punkte der gemeinsamen türkisch bulgarischen Grenze in der Richtung der Ägäis nach Osten bis zum Ärmel des Mittelmeeres verläuft und der Türkei Deutlich belästigt. Türkische Kreise zeigen sich optimistisch und glauben, daß die Verhandlungen das Montag werden zum Ziele kommen können. — Osman V. hat am Donnerstag teilgenommen und begab sich Freitag früh nach Athen. In Athen erklärte der Vertreter des „Wissenschaftlichen Bureau“, daß die Verhandlungen noch immer ohne Resultat seien, jedoch auf eine baldige Beendigung hoffen. Der dritte Punkt der Verhandlungen sei zur Stunde noch Adrianopel, das übrige gelte als nebensächlich.

Wie der „Köln“ erzählt, haben die türkischen Votivisten in London, Paris und Petersburg der Worte die Ratsschlüsse des englischen, französischen und russischen Ministers des Äußeren übermitteln. Diese Ratsschlüsse belegen, daß Interesse der Worte erfordert einen schnellen Abschluß des Friedens. Wenn der Krieg fortgesetzt würde und unter den Weichen Rußland einfallen würde, würden diese nicht zum Vorteil der Türkei ausfallen. Die Mächte der Tripleallianz hätten auch den Balkanländern geraten, Frieden zu schließen, ohne auf übertriebene Forderungen zu bestehen, da die Türkei den Frieden nur unter Wahrung ihres militärischen Prestiges und der nationalen Interessen müßte. — Viel bemerkt wurde in Konstantinopel, daß der frühere Führer der Entente Sir Paul Cambon, der nach seiner Konferenz mit dem Großvezir am Donnerstag die Votivisten von England und Frankreich besuchte und danach dem Großvezir von den Ergüssen seiner Uterredaktionen Bericht erstattete.

Aushebung der türkischen Bevölkerung.
Der Correspondent der „Neuen Wiener Freien Presse“ hat auf demselben in Konstantinopel erfahren. Der Minister hat sich in einer seiner letzten Sitzungen eine Klärung folgendes Inhalts: Vier Probekreise haben bewiesen, daß das bisherige konstitutionelle System dem Weidmann gegenüber noch nicht ausreicht. Deshalb bezieht die Regierung im höchsten Interesse des Reiches die Aushebung dieser Bevölkerung. Der Kaiser hat, welcher durch Ernennung türkischer Mitglieder verstärkt wird, in der Zukunft, die Legislative des Reiches teilweise zu erledigen. Doch wird die Regierung dem Staatsrat nicht verantwortlich sein.

Ein türkisches Trade, welches diesen Beschluß der Regierung in Kraft setzt, steht unmittelbar bevor. Bekanntlich sind die für den 15. Oktober angelegten Munitionswägen auf unbestimmte Zeit verbleiben.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz.
Sutari trotz noch immer den belagerten Montenegroern. Die Türken in Sutari leben in längerer Anwesenheit das Geschützfeuer gegen die montenegrinischen Stellungungen fort, ohne jedoch nennlich Schaden anzurichten. In einem Manifest an die Montenegriner Montenegro bekannt, daß der weiteren militärischen Operationen beschleunigt werden. Der bisherige Kommandeur der Division, Wirtlich, ist zum Ober des Generalstabes ernannt worden. Man erwartet die Verlegung des Hauptquartiers nach Cetina.

Nach einer mehrjährigen Pause wurde im Laufe der Nacht zum Freitag heftiges Geschwätz von den Streitungen der kaiserlichen Truppen mit dem Arabisch und auf dem Vorworte des Sultans eröffnet, das am Morgen wieder eingestellt wurde. Es herrscht regnerisches Wetter. — Erzbischof Danilo ist leicht erkrankt und hiebt auf ärztlichen Rat das Bett.

Der französische Konsul in Adria Nova teilte dem französischen Minister des Äußern mittels Muntewitsch vom 26. M. mit, daß die Mitglieder der Solonoi wohlhabender seien.

Zwei türkische Rebidivisionen haben sich den bulgarischen Truppen bei dem Dorfe Merzani zwischen Debagatsch und Dimotiza ergeben. Die beiden Divisionen, die sich erst nach erbittertem Kampfe ergeben, wurden von Jauer Reichs formandieren und Soldaten aus zwei Bataillons des 17. und 887. Soldaten. Nach den Gesangenen fielen den Bulgaren acht Gebirgsgehäufte, zwei Maschinengewehre, über tausend Pferde und eine Menge Kriegsmaterial in die Hände. Die Gesangenen wurden nach Dimotiza gebracht.

Der serbische Prinz Georg ist in Lesskib an Daudyphus erkrankt. Er wird nach Belgrad übergeführt.

Die Griechen wollen Saloniki behalten. Wie die „Agence Havas“ aus Athen meldet, ist es völlig unrichtig, daß nach den Festsetzungen des griechisch-bulgarischen Abkommens Griechenland Saloniki nicht mit in die Zone einbezieht, auf die es Anspruch erhebt.

Zur Stimmung in Serbien.

Aus Belgrad wird gemeldet: Samoupravna fordert die Verhältnisse auf, die serbischen Interessen nicht durch eine herabsetzende Gerichtsweise zu schädigen. Die Balkanstaaten hätten unter den neuen Verhältnissen keine Ursache, die auf der Tagesordnung stehenden Fragen zu komplizieren. Die Interessen der Balkanländer erforderten, daß ihre Beitreibungen durch sachliche Momente unterstützt würden. Zu den Leiden gebieten in diesem fernestens Drohungen und Geränkverweirungen.

Der Berliner „Kemp“ charakterisiert die Haltung des österreichisch-serbischen Konflikts folgendermaßen:

Serbien behält Allserbien und den Sandtsch Novibazar. Serbien bekommt einen territorialen Ausgang nach dem Ägäischen Meere, einen politischen und ökonomischen Ausgang an irgendeinem Punkte Montenegro und einen ökonomischen Ausgang an irgendeinem Punkte in Dalmatien.

Aus der diplomatischen Ausdrucksweise ins Deutsche übertragen, würde das heißen: Serbien erhält zwei Grenzpläne an der Adria, einen an der balkanischen Küste, die aber nur der Endpunkt von Dänen sein sollen, die Serbien bis an die Adria bauen darf, und wo es in den Häfen gewisse handelspolitische Rechte erhält. Wahrscheinlich würden diese Häfen für Serbien freibäfen werden, so daß die für Serbien bestimmten Waren keinen Durchgangszoll zu zahlen hätten. Das Österreich mit jeder Lösung einverstanden sein will, die in je einem Lande Serbiens an der Adria angeschlossen ist. Je die Serbien, mag nach dem baltischen. Jedenfalls wäre dann Serbien mit seinen Landanprüchen an die Küste des Ägäischen Meeres bewiesen und könnte seine Häfen an der Adria als Kriegshäfen — auch für seinen russischen Hintermann — ansäuen.

In Erweiterung der Balkanüberlegenheit stellt auch die Pariser Welle mit Berücksichtigung fest, daß die Lage eine bemerkenswerte Entspannung aufweise und daß alle Großmächte einig an der Erhaltung des Friedens mitwirken. Der Plan einer Vorkonferenzkonferenz wird von mehreren Mächten freudig aufgenommen, da auf diesem Wege die Fokionung auf ein Einverständnis zwischen den Großmächten erleichtert und beschleunigt werden könnte.

Das neue Albanien.

Ismail Kemal Bei ist am Donnerstag in Valona eingetroffen und bei dem Konsul in Italien und Österreich-Ungarns besucht. Man nimmt an, daß die Proklamierung der Unabhängigkeit in der Türkei und der autonomen Albanien sowie die Einsetzung einer provisorischen Regierung unmittelbar bevorsteht. Sobald als möglich wird eine Mission aus der europäischen Regierungen, und zwar zuerst zu der italienischen, geschickt werden, um die Anerkennung der Unabhängigkeit Albanien zu erbiten. Hiesher sind 80 albanische Delegierte in Valona eingetroffen, weitere werden erwartet, darunter Nisa Pashanin, in Vertretung seiner Unternehmung mit dem Konsul in Italien und Österreich-Ungarns hervor, die Unabhängigkeit Albanien gründe sich auf die Prinzipien der territorialen Integrität und Neutralität. Albanien habe Vertrauen zu dem Wohlwollen sämtlicher Mächte und zu der Unterstützung Italiens und Österreich-Ungarns.

Wie der „Agence France“ aus Valona gemeldet wird, haben die albanischen Delegierten am Donnerstag in einer Versammlung, in der Ismail Kemal Bei den Vorsitz führte, die Unabhängigkeit Albanien bereits proklamiert. Unter dem Jubel der Bevölkerung, die vor dem italienischen und dem österreichisch-ungarischen Konsulat begehrte Kundgebungen veranstaltete, wurde die albanische Fahne gehißt.

Der Vorkonferenzkommission der provisorischen Regierung Albanien, Ismail Kemal Bei, hat an den italienischen Minister des Äußern Marquis di San Giuliano folgende Depesche gerichtet: Die Nationalversammlung, die sich aus Delegierten aus allen Teilen Albanien zusammensetzt, hat heute in der Unterried der Religion zusammengetreten, um ein einziges Ziel, nämlich die politische Unabhängigkeit Albanien zu leben und ein Element des Gleichgewichts unter ihnen zu werden. Sie sind übereinstimmend, daß die Regierung seiner Königl. Majestät sowie die ganze zivilisierte Welt ihnen einen wohlwollenden Empfang bereiten und sie gegen

jede Anfechtung ihrer nationalen Existenz und jede Verletzung ihres Territoriums schützen wird.

Weiteres Vordringen der Serben in Albanien. Wie aus Lesskib gemeldet wird, haben die serbischen Truppen am Donnerstag Dibra eingenommen.

Österreich und Serbien.

Die Neue Freie Presse hat in der Besprechung der ausstehenden Lage, welche eine gewisse Entspannung aufweist, fest, daß das größte Verdienst daran zweifellos Österreich-Ungarn gebührt, welches bei jeder Gelegenheit eine Friedenspolitik eingeschlagen habe, und es sei um so verwunderlicher, daß in einzelnen französischen und russischen Preschriften gerade Österreich-Ungarn als Friedensstörer hingestellt werde, obwohl es nichts anderes getrieben habe als rechtzeitig seine von allen Mächten als berechtigt anerkannte Interessensphäre bekannt zu geben. Die Richtung der äußeren Politik sei durchaus friedlich, aber mit der selbstverständlichen Einschränkung, daß diese Friedenspolitik nicht von außen her unmöglich gemacht werde.

Von dem diffizilsten Bericht, den Konsul Schlabach über die Angelegenheit des Konsuls Prochaska in Pragend versetzt und durch den in Händen der serbischen Regierung befindlichen Draht von Lesskib nach Wien geschickt hat, werden am Donnerstag, 36 Stunden nach der Abendung, immer noch nicht alle Teile im Auswärtigen Amt zu Wien eingetroffen. Was davon werden, hat jedoch nicht auf dem Wege nach Wien eine abschließende Entscheidung der Derselben erfolgt ist. Es ist daher nicht geworden, daß, ehe der Bericht veröffentlicht werden kann, Konsul Schlabach, sein Bericht zur Berichterstattung nach Wien kommt. Der Bericht dazu ist am Mittwoch erlangt. Aus den bisher angelegten Vorstudien des Berichts ist jedoch schon zu entnehmen, daß sich im Hinblick auf die erhebliche Verwirrung in Pragend, General Fantomitsch als auch die Offiziere und Soldaten in schwerer Weise gegen das Völkerrecht und die österreichisch-ungarische Flagge verangen haben.

Von serbischer Seite wird dem Berichterstatter der „N. F.“ mitgeteilt, daß der Konsul Prochaska beim Einzug in serbischer Truppen in Pragend sich schwer gegen die letzteren verhalten habe und daher eine verdiente Sanktion erhalten habe. Auch die weitere Tatsache ist sehr merkwürdig, daß die serbischen Behörden auch jetzt noch den Konsul Schlabach möglich zu isolieren sich bemühen, um Konsul Schlabach vom Bericht abzuhalten.

Serbien will in Durazzo landen.

Semlin, 29. Nov. Anlässe der Besetzung Durazzos durch die Serben hat die Lage zwischen Österreich-Ungarn und Serbien neuerdings wieder eine nicht unbedeutliche Verschärfung erfahren. Die Wiener Blätter führen eine anerkennenswerte Sprache gegen Serbien und bemerken, daß Durazzo nie und nimmer in serbischen Besitz bleiben dürfte. Demgegenüber führen die serbischen Blätter heute aus, daß Serbien die Absicht habe, Durazzo zu besetzen, und behauptet, daß es nicht immer entziehen. Heute findet abermals eine Konferenz des russischen Botschafters Hartwig mit dem Ministerpräsidenten Radtschik statt, der man mit großem Interesse entgegensteht. Die Kriegsvorbereitungen in Serbien werden weiter mit größtem Eifer fortgesetzt.

Österreichisch-rumanisches Einverständnis.

Der österreichisch-ungarische Armeesinspektor Freiherr Conrad v. Söhren bereist im Freitag mittag in Bukarest eingetroffen und überbrachte ein Schreiben des Kaisers Franz Josef an König Carol. Er trug als Geht des Königs im Palais ab. In der Besprechung dieser Reize des Armeesinspektors betonen die Wiener Blätter übereinstimmend, daß der intime Verkehr zwischen Österreich-Ungarn und Rumänien sei es nicht unangebracht, daß ein Meinungsaustrausch zwischen beiden Mächten stattfinden, der sich aus der Situation selbst ergebe. Daß dieser Reize eine gewisse politische Bedeutung innehave, erhelle aus der Tatsache, daß von Söhren überbringer eines eigenhändigen Schreibens des Kaisers an den König von Rumänien sei.

Die Haltung der Großmächte.

Die vorstehend friedliche Stimmung in der französischen und in der russischen Öffentlichkeit beruht in Österreich um so angenehmer, als die österreichische Post jetzt gerade in Frankreich und Jugoslawien von einem Teil der Presse allerlei Verdächtigungen ausgelegt war. Dazu mit Paris gemeldet: In seiner jüngsten Unternehmung mit Koncaré lenkte der österreichische Vorkonferenzkommission die Aufmerksamkeit des französischen Ministerpräsidenten auf die unverhältnißmäßig feindselige Haltung der französischen Presse gegen Österreich. Koncaré überreichte die Negierung habe keinen Einfluß darauf. Als Koncaré darauf Journalisten empfing, empfahl er ihnen große Mäßigkeit in der Beurteilung der Politik der fremden Großmächte.

Aus Petersburg, 30. Nov., meldet die „Magdb. Zeitung“: Nach der gestrigen Audienz des österreichischen Vorkonferenzkommissioners beim Kaiser erhielt der serbischen sandtsch Hartwig den Auftrag, der serbischen Regierung eine Erklärung zu überreichen, alles aufzubieten, um die österreichisch-ungarische Neutralität zu wahren.

Aber die Kunde für die offensbare Schwächung der russischen öffentlichen Meinung wurde aus Petersburg gebracht: Seit einigen Tagen wird eine russische Zeitung, die „Wostok“, in Petersburg eine sehr ruhige Haltung der diplomatischen Presse wahrgenommen. Man bringt nicht ohne Zusammenhang mit dem ähnlichen, niemand zweifelt hier daran, daß falls Russland hier Abenteurer in der Balkanfrage unternimmt, China losläßt. Und gegenüber eventuellen japanischen Plänen in bezug auf die Mandschurei.

In England ist man geneigt, die Verantwortlichkeit zur Verschärfung auf die westlichste Einzigkeit der Mächte zurückzuführen, was in Jugoslawien die Verhandlungen über den Fortgang der Friedensverhandlungen sind zwar widersprechend, stimmen jedoch darin überein, daß beiderseits größere Nachgiebigkeit vorhanden ist, nachdem die Einzigkeit der Großmächte sich gebietend geltend macht. Mit dem Abschluß der Woche wird auch der Abschluß des Friedens erwartet.

Entscheidung in Belgrad über die Einigung der Mächte.

Paris, 30. Nov. Fast die gesamte Presse rückt merklich von Serbien ab, ausgenommen der „Kemp“, der aus nicht eingetragenen — wahrscheinlich finanziellen — Gründen die serbischen Dreißigsteilen extrem unterstützt. Direkte Belgrader Privatmeldungen stellen die dortige Entscheidung über die Einigung der Mächte und das Ausbleiben der russischen Unterstützung fest. Hartwig, der benachrichtigt seinen Posten verlassen dürfte, teilt die Entscheidung an und läßt sie sehr ruhigen auftretenden Interesses bemerken. Eine klare Kriegsarmee als allei tritt gutage. Die Eröberung der Sighatitsch-Bande würde mindestens eine Woche dauern und 30 000 Mann kosten, weshalb Serbien, zumal es dort weniger Interesst ist als Bulgarien, zum Nachgeben ratet. Eine Belgrader Persönlichkeit sagte die Interessentellen: Wenn Europa beschlüssig war, publiziere man hier, nicht die serbische Armee für unbedeutbar und glaube an Karlsbad Hilfe. Jetzt, wo Europa optimistisch ist, ist man hier gedrückt.

Deutschland und die Vorkonferenz.

Bonn, 30. Nov. Die „Köln. Zig.“ schreibt zu dem englischen Vorschlag: „Soweit derselbe keine Beirungen will, welche einen Zusammenstoß der Mächtegruppen Europas herbeiführen könnten, wird, wenn willkommen geheißen. Gehehen kann, nur wenn von vornherein alles an der Hand der Mächte beschlossen fügen, wenn sie die Ziele der nationalen Würde und Unabhängigkeit anstehen. Dadurch wird der erste von England zur Erörterung gestellte Punkt von Anfang an eingeschränkt werden. Die Erweiterung der Abhängigkeit Albanien, über die Österreich und Italien andere Seiten der abarischen Frage diskutiert werden. Änderungen in den vorkonferenzlichen Abkommen der ägäischen Inselgruppe können ohne Beteiligung der anderen Teilnehmer in Betracht kommen. Die dabei in Betracht kommenden maritimen Interessen der verschiedenen Staaten. Als Vorkonferenz-Konferenz würde sich eine kleine neutrale Stadt besser eignen, als irgend eine europäische Hauptstadt.“

Die Cholera.

Konstantinopel, 30. Nov. Umfild, ind gelern 51 Cholerafälle in Konstantinopel festgestellt worden, wovon fast die Hälfte unter den serbischen Truppen auf der Sighatitsch-Bande und in der Choleraabraden auf dem Serrafiano, wo die Lage trostlos ist. Die Regierung hat beschlossen, außer in San Stefano und in Hademli Choleraabraden zu errichten; außerdem beschloß der oberste internationale Sanitätsrat die Missigmadung eines neuen Arebits.

Politische Übersicht

Österreich-Ungarn. In österreichischen Abgeordnetenhause wandte sich am Donnerstag der Sozialdemokrat Dr. Adler gegen den Vorschlag, daß die Balkanländer mit ihrer Agitation für den Frieden Österreich-Ungarns schädigen wollten. Das internationale Protektorat, das als Deyer des Krieges zu fragen habe, habe recht gegen den Krieg und die Kriegsbete zu protestieren. Die Sozialdemokraten hielten daran fest, daß das, was heute die Welt beschäftigt, ohne Krieg geordnet werden könne und müsse. — In der Senierung der von Ministerpräsidenten am Montagabend in der Sitzung der Vorkonferenz erboben worden ist. — Am Donnerstag nachmittag fand in Wien eine außerordentliche Gemeinderatsitzung mit der Tagesordnung: „Über die Abhängigkeit Albanien“. Nach einer patriotischen Rede des Bürgermeisters Reumayer wurde die Kundgebung durch den Beschluß der Vorkonferenz beendet. Der Friede Österreich-Ungarns ist seit Ausbruch des Balkankrieges durch unbedeutliche, maßlose Eröberungsgefühle bedroht, welche in der Hoffnung auf die Unerreichbarkeit der Küste des Reichs Abdringung finden. Die Eröberung der Küste über vereinzelte unparitätische Unternehmungen und Handlungen wußte lässlich, wozu ist der Friede das höchste Gut der Völker und seine Erhaltung großer Wert. Aber das wirtschaftliche Gebehen der Völker und der Segen der Arbeit werden nur solchen Staaten zuteil, welche den Frieden nicht durch erbliche Schwäche, sondern durch die Beweismittel ihrer Größe erhalten. Mit dem Abgehen der Vorkonferenz und unter begehrten Nachfragen auf den Kaiser, das Vaterland und die Arme wurde die Sitzung geschlossen. Inzwischen hatten sich gegen 2000 Personen im Ardenbode des Rathauses versammelt, welche nun mit den Mitglidern des Gemeinderats unter Abgehen patriotischer Lieder und Sprechens auf den Kaiser zum Deutschmet herbeizutreten. Hier hielt vor der inausenden noch weiter angesprochen Volksmenge Bürgermeister Reumayer folgende Rede: „Die Vorkonferenz hat die Menge unter bewandenen Nachfragen auf Kaiser und Reich gerichtet.“

Italien. Im Hinblick auf die Subventionen, die Österreich-Ungarn im Weltkrieg hatten, hat Ministerpräsident Giolitti den Volkseth von Reichsamtlichkeitsamt entsetzt. Er richtete gleichzeitig ein Rundreiben an die Vorkonferenz, in dem er bekannt gibt, daß er noch stärkere diplomatische Maßnahmen ergreifen würde, wenn sich solche oder ähnliche Fälle wiederholen müßten.

Frankreich. Bezüglich der am Donnerstag von der Londoner „Daily Mail“ gebrachten Meldung, daß die französische Regierung die Absicht hätte, einen großen Kreuzer nach Maskat an der arabischen Küste zu entsenden und nach England auf diese Maßnahme einen großen Kreuzer des ägyptischen Kommandos nach Maskat beordert habe, erklärt der „Kemp“: Der vor einigen Tagen von Paris nach Dierbaire abgegangene Kreuzer „Montparnasse“ sei bereits auf dem Wege nach Maskat angekommen und werde als erstes in Maskat anzugetrieben werden könne. Man überläßt aber der „Montparnasse“ seine Fahrt nach Ostarien unterbrecken müßte und befände sich gegenwärtig an der türkischen Küste. Unter diesen Umständen könne man den Ton des Kr-

titel der „Daily Mail“ nur bedauern. — Die Depu-
tiertenkammer beriet am Freitag das Gesetz über die
Reorganisierung der Kaser für die Infanterie.
Der Vorsitzende der Armeekommission Joseph Kainach
begleitete hierbei unter großem Beifall die Notwendig-
keit, neue Kaser für die Reserve zu schaffen und be-
kämpfte den Gegenwärtigen Kaser, der seine definitive
Bauart und eine Konzentration an der Loire und in
Auvergne, um den Gegner zu erwarten, empfiehlt.
Kriegsminister Millebrand drückte dem Redner die
Hand. Die Beratung wird in nächster Woche fortgesetzt
werden.

Außland. Der Marineminister hat in der
Reichsduma eine geheime Gesetvorlage eingebracht,
die sich auf die Hafenbauten und die Vorbereitung
künftiger Flottenaktionen, im Zusammenhang mit dem
Programm eines veränderten Flottenbaus für 1912—1916
bezieht.

Deutschland.

Berlin, 30. Nov. Der Kaiser hörte Freitag vor-
mittags in Donauquierschen den Vortrag des Czefz des
Wirtschaftsministeriums, Freiherr v. Lycker, der vormittags
dort eingetroffen war. — Die Kaiserin nahm wie aus
Straßburg i. E. gemeldet wird, gestern das Diner im
engsten Kreise in den päpstlichen Gemächern des Kaiser-
palastes ein und fuhr nachmittags beim Staatshauptpalais
vor, um dem Statthalter und der Gräfin Wedel einen
kurzen Besuch abzuliefern. Dann folgte eine Spazier-
fahrt mit dem Prinzen Joachim nach dem Rheinwall.
Auch den Abend verbrachte die Kaiserin bei ihrem Sohne
im Kaiserpalais. Heute (Sonntag) früh 7 Uhr 30 Min.
verließ die Kaiserin Straßburg wieder, um sich zunächst
nach Langenburg und, wie angeht indigt, nachmittags nach
Baden Baden zu begeben.

— Der Kronprinz ist gestern vormittags 8 Uhr
59 Min. vom Bahnhof Friedrichstraße in Berlin zu den
Weihnachtsfeierlichkeiten für die Gräfin von Flandern
nach Brüssel abgereist.

— Der Gouverneur von Kamerun, Ober-
mayer, hat, einer telegraphischen Meldung aus Buea zu-
folge, am 25. d. M. eine mehrtägige Reise nach dem
Norden des Schutzgebietes angetreten.

— (Eisenbahnbeamte und Fremdsprachen.)
Die bayerische Verkehrsverwaltung hat neuerdings
Unterrichtskurse in Fremden Sprachen für
die Personal am Ende einzelner Direktionen errichtet.
Vorkenntnisse in den einzelnen Sprachen sind Bedingung
für die Zulassung. Zur weiteren Ausbildung erhalten be-
sonders befähigte Beamte verlängerten Urlaub ins
Ausland und Gewährung von Zuschüssen, um dann
besonders an Behörden und größeren Fahrkartenstellen
Verwendung zu finden. Die Schüler, an denen besonders
schonende Beachtung betätigt wird, werden dem reisenden
Rechtssystem durch Ausübung kenntlich gemacht.

Provinz und Umgegend.

† **Schönebeck a. E., 29. Nov.** Für die ausgeschriebene
Stelle eines besoldeten Stadtrats der Stadt Schöne-
beck sind insgesamt 115 Bewerbungen eingegangen. —
Bürgermeister Dr. Greverus ist zum ersten Vorsitzenden
im Schlichtungsausschuss über den Schönebeck, Groß Salz, Fische
ernannt worden.

† **Stendal, 29. Nov.** Der Kommunalantrag
der Altmark trat am Mittwoch im hiesigen Ständehaus
zu einer Sitzung zusammen, die vom Landrat von
Wismar, dem neugewählten Vorsitzenden, eröffnet wurde.
Unter anderem wurde die Errichtung eines Reiterstand-
bildes für Kaiser Wilhelm I. auf der Waldmännchen-
platz in Stendal beschlossen. Anlässlich des 25-jährigen
Regierungs Jubiläums des Kaisers im Jahre 1913 wurden
30 000 Mk. zur Verfertigung des Denkmalsfonds, außer-
dem 70 000 Mk. vom Landrat für das Denkmal bewilligt.

† **Groß-See, 30. Nov.** Aus der Sitzung des
verstorbenen Ob. Kommerzienrats Allenbrorf wurde
gestern an 38 Veteranen eine Spende von je 200 Mk. auf
verteilt.

† **Kabitz, 30. Nov.** Bei einem Kellerbau im Gast-
haus zu Böhlschütz, das kürzlich in andere Hände über-
gegangen, wurden zwei Biergläser mit Gold- und

Silbermünzen vergraben aufgefunden, die einen Ge-
samtwert von 1500 Mk. repräsentieren. Der Fund hat
dadurch erhöhten Wert, daß 14 Zehnmarkstücke mit dem
Bildnis Friedrichs III. dabei gefunden wurden. Nach
den abgeschlossenen Kaufbedingungen gehört das Gold
dem früheren Besitzer, Privatier Johann Lamüller in
Langenort; er hat den Fund bereits in Empfang ge-
nommen.

† **Heiligenstadt (Hessl.), 28. Nov.** Ein Grob-
seuer hat gestern das Behältersgut Kengelrode
mit großen Vorräten eingäschert. Bei dem Brande konnte
nur das Herrschaftshaus gerettet werden. Was auf die
Grundmauern stand aber die großen Scheunen Stallungen
und Schuppen völlig niedergebrannt. Die ganze dies-
jährige Getreide und große Stroh- und Futtervorräte sind
in Flammen aufgegangen. Der Gesamtschaden an Ge-
bäuden und Inventar wird auf 50 000 Mk. geschätzt. Es
wird Brandstiftung durch ein fünfzigjähriges Kind er-
muttert.

† **Bernburg, 30. Nov.** Demnächst trifft wie er
eine Sendung frischen Rind- und vielleicht auch
Schweinefleisch aus dem Auslande ein, das, da
die Feichter den Verkauf abgelehnt haben, nun direkt auf
dem Schlachthofe verkauft werden soll. Auf diese Weise
würden die den Fleischern bei der ersten Sendung be-
willigten 15 Prozent Preiszuschlag den Konsumenten
zugute kommen.

† **Eisenach, 30. Nov.** Der Reichsfinanzver-
sage die Genehmigung zur Einfuhr holländischen
Schlachthieses wegen der geringen Größe Eisenachs.

† **Weimar, 30. Nov.** Bei der hiesigen gemein-
schafts Krankenkasse hat eine unerwartet angefallene
Revision Unregelmäßigkeiten zutage gefördert.
Die Behörden ordnen sofort eine Untersuchung an. Es
sind keine Veruntreuungen vorzuliegen, doch ist an amtlicher
Stelle nichts Bestimmtes zu erfahren. Amisch wird nur
bekannt gegeben, daß der bisherige Kassierer seines
Postens bis auf weiteres enthoben ist. Die Unter-
suchung wird mehrere Tage in Anspruch nehmen.

† **Rudolstadt, 30. Nov.** Der Herzog von Sachsen-
Meiningen hat die am 10. Oktober vom Schurgericht
in Weimar wegen Ermordung ihres Bruders, des Land-
wirts Richard Wagner, zum Tode verurteilte Frau
Katharina Barth aus Langensuburg zu lebensläng-
licher Zuchthausstrafe verurteilt.

† **Jena, 29. Nov.** Infolge der Kriegsfurcht
sind bei der hiesigen Sparkasse stark steigende Ab-
hebungen von Einlagen statt. Die Verwaltung erklärt
öffentlich, daß über zwei Millionen Mark mindelsichere
Wertpapiere bereitliegen. Jede Vermögensübertragung
ist gebilligt.

† **Plauen, 29. Nov.** Wie der Vogel. Anz. meldet,
hat heute Vormittag in der 10. Stunde der 24 Jahre alte
Stickerarbeiten Erntz Edlig im benachbarten Reine-
dorf infolge von Strickriegeln seine Stiefmutter und
sich selbst erschossen.

Luftschiffahrt.

Hebungsfahrt des Reichsmarine-Luftschiffes.
Berlin, 29. Nov. Das Reichsmarine-Luftschiff
machte heute wieder eine Übungsfahrt und flog über
Tegele nach Potsdam, wo es lange Zeit über der
Stadt und dem Luftschiffhafen manövrierte. Die
„Gansa“, die aus der Halle heraufgebracht worden
war, besorgte das Schwebeschiff durch Fliegenanfrage
mit dem Gruß: „Derzlich willkommen!“ Das Reichs-
marine Luftschiff antwortete: „Wollen Dank für freund-
liche Grüße!“ und flog dann über Berlin nach Johanns-
thal zurück, wo es gegen 11 Uhr landete. In Johanns-
thal wird gegenwärtig für die Mannschaften des
Reichsmarine-Luftschiffes eine 50 m lange Baracke er-
richtet, in der sie sich während der Fahrtzeit aufhalten
sollen. Am Laufe des morgigen Tages treffen aus
Riel 30 Mann des Beobachtungs Nr. 1 ein, die zu-
sammen mit den übrigen Mannschaften in Johanns-
thal stationiert werden.

Eine Ganzleistung deutscher Flieger.

Thorn, 29. Nov. Die Leutnants Fohly und Heinz
von der Fliegertruppe in Döberitz sind heute vormittag
in Döberitz aufgestiegen und um 12 Uhr mittags
in der Sekunda Thorn glatt gelandet. Den Rückflug
beabsichtigen sie morgen auszuführen.

Vermischtes.

* **Das Säbeduell der Primadonnen.**
Quelle zwischen Frauen sind zwar in jüngster Zeit
häufiger berichtet worden, aber wohl selten hat sich
eins bisher unter so dramatischen Umständen und in so
tragischer Weise vollzogen, wie das zweier Primadonnen
in einer Stadt Warschau. Die Damen, die die Namen
Maria Concetion Gonzales und Caroline Wolfmann
führen, liebten ein und denselben Mann, und da sie aus
diesem Konflikt keinen anderen Ausweg sahen, so kamen
sie nach ewigen Zankereien und Verleumdungen endlich zu
dem Entschluß, dem Glück der Waffen die Entscheidung
über ihr Leben selbst anzuvertrauen. Sie waren beide
geschickte Schießkünstlerinnen, und kreuzten die blanken
Waffen so lange, bis die Gonzales tot am Boden lag.

* **Räuberei im Überfall.** In der Wohnung
des Schiffsbauers Karl Schweizer in Stuttgart er-
schien am Donnerstag vormittag auf Verabredung ein
angeleglicher Jean Keller, der er seit einigen Tagen dort
Wohnung genommen hatte, und ein angeblich Privatier
Karl Weber aus Worms, der Mittwoch in einem
Straßgarten bei Schwanen in der Nähe von Jena
unter dem Vorwand der Verabredung gelang es einem von
den beiden, unbemerkt einen dritten Genossen in die
Schweizerische Wohnung zu lassen. Sie überfielen den
Juwelenshändler und misshandelten ihn, wurden aber,
da eine Hausbewohnerin auf dem Dach aufmerksamer
wurde, in ihrem Vorhaben gestört und flüchteten ohne
Wunde unter Zurücklassung eigener Wert und Beklei-
dungsgüter ab.

* **Der Eisenbahnunfall bei Schneide-
mühl.** Über das misslungene Eisenbahnentzettel auf
den Berliner D-Zug bei Schneidemühl, den ursprünglich
das Anpringen an der seiner Reise von Danzig nach
Berlin beunruhigte, wird noch gemeldet: Etwa
500 Schritt hinter der Stelle, wo der Schwerverzug die
Strecke Schneidemühl — Schwanau kreuzt, waren die
Leitungen gelöst worden. Der Bahnwärter, der die
Strecke abging, sah an der Stelle nach, und bemerkte
auf den Schienen einige Nägel und ferner, daß 23
Schrauben von den Schienen losgelöst waren.
Er will vorher 3 Personen gesehen haben, die von den
Schienen aus in den Wald gingen.

* **Überfall auf den Schiffschiff „Württem-
berg.“** Als das Schiffschiff „Württemberg“ Donner-
stag vormittag in Flensburg vor Anker gehen wollte,
brach die Dackbord-Unterfeste. Dabei wurde der
Matrose Schwedes aus Rappell schwer verletzt. Er
trug bald nach seiner Einlieferung in das Kranken-
haus.

* **Über einen Unzufall** wird aus Brüssel
berichtet: Freitag nachmittag kurz nach 8 Uhr fuhr der
Schiffzug Brüssel — Antwerpen bei der Station Mecheln
auf einige leere Leere Waggons auf, die zer-
trümmert wurden. Die Lokomotive des Schnellzuges
entgleiste, und es darf als ein Wunder bezeichnet werden,
daß, trotzdem der Zug in voller Geschwindigkeit
fuhr, nur wenige Personen verletzt wurden. Die
Strecke war mehrere Stunden gesperrt. Der Material-
schaden ist groß.

* **Eine Verjüngung der Berliner Bevölkerung**
mit billigem Fleisch plant die freie Ver-
einigung der selbständigen Fleischermeister Berlins und
Umgegend. Die Vereinigung hat mit der „Deutsche
Fleischer-Zitung“ arbeitet, in ihrer Zeitung anzu-
sagen, was die Fleischer in der ganzen Provinz von dänischem
Rindfleisch und westfälischen Schweine-
fleisch in die Hand zu nehmen. Die Berechnungen
sollen ergeben haben, daß sich das Fleisch im Einkauf
billiger stellt als das raffische und auch in der Quali-
tät besser ist. Durch diese Maßregel soll die Selbst-
ständigkeit der einzelnen Fleischer gewahrt werden.

* **Die erste Einäscherung.** Die erste Ein-
äscherung im Berliner Krematorium, das vor
einigen Tagen eingeweiht wurde, hat am 28. d. statt-
gefunden.

* **Enttüllung eines Gedenksteins.** Am
Donnerstag fand im alten Stadtplatz zu Greifswald
die Enttüllung des Gedenksteins für den 1908 ver-
storbenen Geographen und Geologen Rudolf Creber
statt.

* **Überfall auf einen Aufseher.** Ein wegen
schwerer Diebstahls im Landesgefängnis Mannheim
inhaftierter Schreiber namens Krumbach überfiel den
Aufseher Schmid, schlug ihn mit einem Hammer nieder,
raubte ihm Schlüssel und Portemonnaie und flüchtete.
In Gohlshausen, einem Vorort von Mannheim, brach er in
ein Krankenhaus ein, stahl dort Kleidungsstücke und Aus-
weispaßkarte und machte sich wieder nach Mannheim zu-
rück, wo er heute vormittag verhaftet werden konnte.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag:
von Th. Köhner in Weisberg.

Was sich ein Kranker wünscht
und alles was man zur Pflege des-
selben benötigt, als:
Luftkissen, Wasserkrise, Steckkissen, Gummimattlagen.
Von 2 M. bis 6 50 Mk.
Von 3 M. bis 10 M.

Fieberthermometer, Wundwatte u. Binden aller Art, Irrigatoren, Zimmerklosetts, Bidets, Krankenstühle, Inhalations-Apparate, Gummistrümpfe, Krampfadern-Binden, Platt-, Hohl-, u. Senkfußeinlagen, Spülpulver, Lysoform, Desinfektionsmittel, Medizinal-Seifen, Haus- und Taschen-Apotheken, Verbandkästen etc. etc.

Gummischuhe etc.
C. Klappenbach Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 41, Zwecker Kaulenberg, zweiter Eingang vom Kaulenberg.



Spezialität: Bedarfsartikel für Wägherinnen und Säuglinge.
Man verlangt gratis Preisliste Nr. 8.
Ueber Leibbinden, Geradenhalter u. May's Bandstrickbänder verlange man gratis, ohne Absendervermerk Sonderpreisliste mit Anleitung zum Anknüpfen.
Damenbinden Duzend von 60 Pfg. an (Preisliste Nr. 3).
Zimmertür-Apparate, Wringmaschinen (Sonderpreisliste).

Dauerwäsche
(Marke „Z“) ist die Wäsche der Zukunft.
In der guten Qualität liegt die Billigkeit der Ware.
Schlechte Nachahmungen wette man gar nicht.
Marke „Z“ ist nicht zu vergleichen mit der minderwertigen Qualität, die oft von Quallieren und Fäulern zu hohen Preisen angeboten wird.
Kragen u. 50 Pfg. an. In allen Weiten b. 50 cm.
Bunte Garnaturen, garantiert fehlerfreie Ware, viele aparte Muster, komplett Mit. 2,25.
Wer probt, der lobt! Tausende tragen die Wäsche und Sie leben es nicht.
Verfand nach allen Orten. Tägl. Nachbestellungen.
Spezialgeschäft u. Versandhaus.

Weihnachtsgeschenke

Tischtücher

Jacquard für 4 Personen	1,75 1,25 95
Jacquard für 6 Personen	3,00 2,25 1,95
Damast für 4-6 Personen	3,00 2,50 1,75

Weihnachts-Kleider und Blusen

6 Meter Cheviot mit Vef. h. im Karton	4,50	2 Meter Popeline im Karton	85
6 Meter Diagonal mit Vef. h. Robe 6,80	6,00	2 Meter Wollflanell im Karton	1,80
6 Meter Satinfuch mit Vef. h. reine Woll, Robe 9,00	9,00	3 Meter Seidenstoff mod. Karos	3,00

Damen-Hemden

Vorderschloß mit Spitze	St. 1,70 1,80 75
Achselschloß mit gest. Baffe	1,15
Vorderschloß mit Zettel	St. 2,50 2,00 1,90

Handtücher

Drell weich mit 1/2 Str. Streifen	2,10
Jacquard weich 1/2 Duschb.	2,50
Gersteckorn mit rot. r. Kante	1,50

Pelz-Kolliers

Kania gute Qualitäten	Stück 7,50 5,00 3,95	5,50
Rasé-Kanin prima Qualitäten	1,50	4,50
Nerzmarmel mit Köpfchen garniert	22,00 14,00 10,50	9,75

Damen-Nachtjaken

Nachtjake weich mit Spitze	1,10
Nachtjake weich m. V. Manette	1,35
Nachtjake weich mit Fiederet	1,75
Nachtjake	Stück 4,50 1,90 1,00

Taschentücher

Linon we. h. gefärbt 1/2 2h.	1,50 1,25 0,90	0,90
Linon gef. mit farb. Kante	4,25 3,50 3,00	60
Linon o. Batist m. Buchst. 1/2 2h. 1,85	2,00 1,65 1,60	1,00

Damen-Konfektion

Blinier-Paletots aus modernen far. blauen Stoffen	St. 15,50 11,50 7,75	5,75
Mäntel m. Gürt. u. a. gefest. Taich offen u. gefest. a. trag.	St. 29,50 23,50 19,75	11,50
Sack-Kostüme o. Stoff engl. Art u. a. bl. Geb. d. St.	27,50 21,50 17,50	12,00

Unteröcke

Halbtuch mit Bolant	und 4,95
Bordenbefug	2,50 1,90
Reisw. Damentuch m. Treifen	bei 5,00 3,25
Trikot m. pliffiertem Bolant	3,75 5,25 3,00

Verlangen Sie gratis den reichillustrierten Katalog.

Versand- und Geschäftshaus

Reich. Weihnachts-Kollektion wird portofrei versandt.

Kalle a. S.

J. LEWIN

Marktplatz 2 u. 3.

Sonntags bis abends 7 Uhr geöffnet!

W.-P's Weihnachts-Wäsche

als Geschenk geeignet für Familien-Angehörige, Angestellte, Wohltätigkeitszwecke,

fehlt unter keinem Weihnachtsbaum!



- | | | |
|--------------|---------------|--------------|
| Damenwäsche | Taschentücher | Gardinen |
| Kinderwäsche | Schürzen | Steppdecken |
| Herrenwäsche | Unterröcke | Bettdecken |
| Tischwäsche | Strümpfe | Schlafdecken |
| Bettwäsche | Badewäsche | Bettstellen |
| Küchenwäsche | Matinees | Kinderwagen |

In der Güte der Ware, nicht im Preis allein, liegen die Vorteile!

Weihnachtsbestellungen erbitte ich möglichst frühzeitig.

Gelegenheitsangebote Damenwäsche | sehr in u. Tischzeugen | billig

H. C. Weddy-Pönicke, Leinen- u. Wäschehaus

Merseburg. Kl. Ritterstrasse.

Schul-Reform-Schürze Nr. 1286, von hell od. dkl. gestr. Cretonne, u. reichem Bloufbesatz, Gr. 70 cm a St. M. 1,55, atsig. bis Gr. 100 cm a St. M. 3,25.

Buchstaben-Taschentücher.

(Die angegebenen Preise verstehen sich für ein halbes Dutzend in hübschem Karton aufgemacht.)

Ma. ke 110, weiss Reinleinen, 46 cm	Mk. 3,25
Marke 190, dieselbe Ausf. in Linon, ganz weiss und weiss mit bunter Kante, 46 cm	Mk. 2,-
Ma. ke 250, weiss Batist mit Hohlsaum, 36 cm	Mk. 2,-
Marke 210, Pa. II Batist mit schmalem Hohlsaum, 36 cm	Mk. 2,-
Ma. ke 240, weisslein engl. Batist mit schmalem Hohlsaum, 35 cm	Mk. 3,25
Marke 120 Weirsbaumwoll-Kinderruch mit bunt. Kante, 40 cm	Mk. 1,30

Siergu 4 Beilagen.



Provinz und Umgegend.

† Halle, 29. Nov. Nach vorausgegangenem Streite versuchte in der vergangenen Nacht in einem Café in der Leipziger Straße eine Frau ihren Mann zu erschlagen. Die W. wurde der Frau durch Gähne rechtzeitig entziffert. Es kommt ein ausländisches Ehepaar in Frage, das in letzter Zeit in hiesigen Gasthäusern übernachtet hat.

† Erfurt, 30. Nov. In der Generallandtagsversammlung des Ernter Viehverversicherungsvereins, die infolge starken Andrangs noch dem „Rittersaal“ verlegt werden mußte, wurde einstimmig beschloffen, den Direktor Dittleben sofort zu entlassen. Herr Dittleben verließ mit seinem Rechtsvertreter den Saal.

† Jena, 30. Nov. Nachdem die Vorarbeiten zum Bau des Deutschen Schriftstellertages abgeschlossen sind, wird in nächster Zeit mit seinem Bau begonnen. Das Hauptkapital in Höhe von 125 000 M ist vorhanden, ebenso ein in reicher Zahl bestehendes Komitee von Dr. Schröder-Jena unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Der Vorstand hat die Pläne für den Bau der Schriftstellerhalle beauftragt. Die Pläne sind von Architekten Max Haenigk, Leipzig kostenlos ausgearbeitet worden, der auch die Bauleitung unentgeltlich ausführen wird. In dem Heim werden nach seiner Fertigstellung verbundene Literaten, nicht mehr erwerbsfähige deutsche Schriftsteller und Journalisten, ohne Rücksicht auf Landes- oder sonstige Zugehörigkeit, Aufnahme finden. Es wird auch zum vorübergehenden Aufenthalt von Schriftstellern dienen, die der Erlangung bedürftig sind. Zur Unterstützung der gemeinnützigen Bestrebungen des Schriftstellertages beabsichtigt der hiesige Gemeinderat, einen Teil der St. Aepfelfeldersteigen in Höhe von 4000 M auf die Stadt zu übernehmen.

Planmäßige der landwirtschaftlichen Vereine der Provinz Sachsen und Anhalt.

(Kritische Besprechung der Fleischsteuerung unter besonderer Berücksichtigung der Provinz Sachsen.)

Halle, 29. Nov. Die für die Allgemeinheit sowohl, wie für die Landwirtschaft hochwichtige und aktuelle Frage der Fleischsteuerung bildete den ausschließlichen Beratungsstoff der diesjährigen Herbstversammlung der der hiesigen landwirtschaftlichen Vereine angegliederten landwirtschaftlichen Vereine. Der Veranlassung wohnte Oberpräsident Graf v. S. v. Regel bei, sowie Landesbauplanungsrat Graf v. Freyher v. Bülow, Präsident der Magdeburger Regierung, Dr. Meißel von Wilsdorf und als Vertreter des Landwirtschaftsministeriums Graf v. Helldorf, Landesbauplanungsrat Dr. v. Bismarck, nach einem Bericht auf die diesjährige Ernte, die Abwärtstendenz und ein nach auf den Kaiser als den Schirm des Friedens angeschrieben hatte, nahm Oberpräsident v. Regel das Wort zu einer kurzen Ansprache. Er verteidigte die Veranlassung des besonderen Wohlwollens der Staatsregierung. Das die Landwirtschaft der Provinz Sachsen die schweren Schicksalsschläge des Jahres 1911 habe überleben können, sei in erster Linie dem Kaiser, der uns den Frieden erhalten hat, zu danken, kann aber auch auf das feste Zusammenhalten der sächsischen Landwirte in Vereinen und Genossenschaften zurückzuführen. Geheimrat Freyher v. Dammern führte aus, daß der Landwirtschaftsminister besonderes Gewicht darauf gelegt habe, in der heutigen Versammlung vertreten zu sein und dankbar sei, daß eine Frage zur Sprache gestellt werde, die heute allgemeines Interesse hervorzuheben, das die Lösung der geeigneten Veranlassung mit Fleisch zu angemessenen Preisen im Interesse der sächsischen Landwirtschaft und in dem der Allgemeinheit gefördert werde.

Reichstagsabgeordneter Güterbesitzer A. Arnstadt (Gr. Burgula) behandelte darauf das Thema „Fleischsteuerung und Fleischpreise“. Er leitete die Verhandlung ab, indem er über die Übersteigerungen, die das hohe Ansehen der Fleischpreise zur Folge gehabt habe. Er habe man in der Presse von einem Import von Schlachtkörpern aus England gesehen, und aus Halle sei von der Einrichtung einer Schlachtkörperherstellung berichtet worden. Schließlich habe es sich herausgestellt, daß die Preise für Schmalz bestimmt waren, und daß in Halle in vier Wochen drei Stände geschachtet worden sind. Solche Übersteigerungen wären in der Hauptsache auf politische Zwecke zurückzuführen. Sodann wies der Redner nach, daß man der Landwirtschaft an der Verteuerung des Fleisches keine Schuld beimesse könne. Von einer Fleischnot und deren Folgen, zu insbesondere von der Gefahr einer Unterernährung, könne abgesehen werden, die heute weiter betrachten der Redner die Maßnahmen, die die Regierung zur Behebung der Fleischsteuerung getroffen habe. Mit diesen Maßnahmen könne er sich nicht einverstanden erklären, da sie geringfügig seien, insbesondere in den Kreisen der kleinen und mittleren Landwirte zu tragen. Die Regierung habe allerdings die Zeit erreicht, die Fleisch- und Viehpreise sind gefallen. Dies habe aber das Schlimme zur Folge gehabt, daß in den konventionellen Kreisen der Glaube hervorgerufen worden ist, der Fleischpreis sei auf die Einführung des Auslandsfleisches zurückzuführen. Dabei vermesse man aber vollständig, daß die Städte Millionen dafür aufzuwenden haben. Wenn diese Summen der Landwirtschaft früher zugunsten genommen wären, wer weiß, ob dann nicht überhaupt eine Fleischsteuerung vorgebeugt worden wäre.

Der nächste Redner, Professor Dr. Steinbrück (Halle), referierte über „Die derzeitigen Verhältnisse auf dem Schlachtviehmarkt und die Mittel zu ihrer Beseitigung“. Die Hauptmängel erblickte er in der Anwesenheit der Viehbesitzer in den Schlachthäusern, Großhändlern, Kommissionen, Großschlächtern usw., in der Unübersichtlichkeit der Viehpreiskontrollen und in der Verteuerung durch die Schlachtviehsteuern. Er regte an, die landwirtschaftlichen Genossenschaften möchten mit den Städten auf Grund von Tarifverträgen, etwa auf der Basis von 47 bis 50 Mark, unter Zugrundelegung eines fünfjährigen Beobachtungsjahres, Verrechnungspläne machen. Die Landwirte müßten so die Günst-

der Stunde ausnützen, um die „Anarchie“ auf dem Fleischmarkt zu beseitigen.

Reichstagsabgeordneter Konometat Doersch (Leutkirch) erweiterte die Verhandlung, die der praktischen Landwirtschaft zur Hebung der Vieh- und Fleischproduktion zu empfehlen sind. In seinem überaus gründlichen und ausgefeilten Vortrage wies er zunächst darauf hin, daß die Viehwirtschaft der Provinz Sachsen einen ungeheuren Schaden erlitten hat. 59 Proz. des Viehbestandes und 36 Proz. des Schweinebestandes sind verloren gegangen. Allerdings müsse man konstatieren, daß die Viehwirtschaft in der Provinz Sachsen ständig zurückgeht. Die beiden Ursachen des schleichenden Abbaus eines zurückgehenden Viehbestandes führte er auf die intensive Konzentrierung der Viehwirtschaft zurück und auf den Mangel an einer genügenden Zahl mittlerer und kleinerer Grundbesitzer. Die größeren Ackerwerke in unserer Provinz gehören dem Großbesitz an. Damit hat die Provinz den Ruf erworben, der preussischen Monarchie. Diesen Ruf aber kann nur durch innere Kolonisation abgeholfen werden, und am meisten zu empfehlen ist die Aufteilung der Domänen zur Mehrung des Klein- und Mittelbesitzes. Da Tierzucht eine der größten (intensiven) wirtschaftlichen Aufgaben der Viehwirtschaft ist, so sollten alle Landwirte zu einer intensiven Viehhaltung erzwungen werden. Zur Förderung der Viehhaltung folgende Maßnahmen: Stärkere Berücksichtigung der Mehrzahl neben der Zucht, weitere Förderung der Kontrollvereine, die auf die Viehwirtschaften mehr einwirken. Einrichtungen von Viehhöfen, Vereinen einer irdischen Viehhaltung über die Rentabilität der Viehhaltung, Hebung des Standes der Viehhüfner u. a. m.

Oberpräsident v. Regel berührte in einem Schlußwort noch die Frage der inneren Kolonisation. Die bisherigen Schritte, die man auf diesem Gebiete getan hat, haben die erfreulichen Resultate erbracht. In unserer Provinz hat der Landwirtschaftsminister die Veranlassung der Domäne „Lunow“ in der Nähe von Magdeburg, die „Waldenleben“ in Frankfurt a. O. und die „Eichenhölle“ in Frankfurt a. O. zu einer Siedlungsaktion geteilt. Der Verkauf einer zweiten Domäne im Regierungsbezirk Merseburg siehe bevor.

Merseburg und Umgegend.

30. November.

Erstleistungen für Nachahmungen. In eine Nachahmung ohne ordnungsmäßige Einziehung des Nachahmungsvertrages ausgehend, so lautet die Rechtsprechung des Oberlandes in der Sache des Einheits- und Verdingens sowie bei gewöhnlichen Patenten mit Nachahmung für den entstehenden Schaden bis zum Betrag der Nachahmung. Diese Bestimmung, durch die die Vollstreckung jetzt ergänzt worden ist, trägt den Wünschen weiter Kreise Rechnung.

Der Mieter-Verein hielt am Freitag eine Versammlung ab, die diesmal mit besser als sonst besucht war. Der Vorsitzende, Herr Reg. Hauptmann v. S. v. Regel, eröffnete die Verhandlungen mit einer kurzen Ansprache, in der er die Bodenreform und die Wohnungsfrage in besonderen Worten. Sodann hielt Herr Schriftsteller Meißel einen Vortrag über das Wohnungsproblem und beleuchtete darauf den Zustand. Aus dem früheren agrarischen Staat habe sich ein Industrie- und Handelsstaat entwickelt und die Mehrzahl der Bevölkerung immer mehr in den Städten vereinigt. Die Folge davon war das Heranwachsen und die Verbreitung des Systems des Mietwesens, das wieder große Mißstände zeitigte, die dringend der Abhilfe bedürftig. Aber auch auf dem Lande ist die Wohnungsfrage keine zeitgenössische, sie gleicht sich aber etwas aus durch den gesunden Umlaufstand. Die Wohnungsfrage ist daher mehr eine städtische Frage. Seit 1897 besteht diese Bewegung. Die Parlamente wurden mobil gemacht, aber der Erfolg eines Reichsgesetzes kam nicht zustande. Man vertrat die Meinung, daß es Sache der Einzelstaaten sei, hier helfend einzugreifen. Aber nur in den nördlichen Staaten kamen Wohnungsaufrichtsämter zustande, in Sachsen und Preußen leider nicht. Aberall ergaben sich Schwierigkeiten, die keinen Fortschritt in der Wohnungsfrage brachten. Das Reich für die Beaufichtigung der Wohnungen zuständig ist, steht ohne Zweifel fest. Es ist Aufgabe des Reiches, die Volksgesundheit zu heben und hervorzuheben kann dies mit durch eine durchgreifende Wohnungsbeaufsichtigung geschehen. Der Antich muss vom Reiche ausgehen, die Hauptarbeit und Durchführung bleibt allerdings den Gemeinden an sie lassen. In einer Resolution hat auch der neue Reichstag die Regierung ersucht, ein solches Gesetz zu erlassen. Es wird gefordert die Wohnungsbeaufsichtigung der Wohnungsbeaufsichtigung, Förderung der Baugesellschaften, Unterstützung des Kleinwohnungsbaus, die Veranlassung des Mietwesens usw. Auch eine Wohnungsbeaufsichtigung hat sich mit der Verbesserung der Wohnungsverhältnisse beschäftigt und auf dieser sind folgende Grundlagen gegeben worden: Zunächst die Wohnungsbeaufsichtigung, die Beschaffenheit der Wohnungen, die Größe der Räume und die Regelung der Mietpreise muß genau festgelegt werden. Nicht nur in gesundheitlicher Beziehung würden hierdurch Fortschritte erzielt, sondern auch hinsichtlich der Regelung der jetzt hohen Mietpreise. In den Gemeinden müßten dann zur Kontrolle der Durchführung des Gesetzes Wohnungsämter eingerichtet werden, denen auch der Wohnungsnahtweis angeleitet werden könnte. Die Folge wird sein, daß viele Wohnungen für unbewohnbar erklärt werden, und Sache der Gemeinden wird es dann sein, rechtzeitig für genügenden Ersatz zu sorgen.

Am Freitag nachmittag trafen vom Rittergut Wittenrodt zehn mit Hasen beladene Wagen ein, die in der Wildbahnung des Herrn Kaufmann Wolff an Hofmarkt abgeben wurden. Eine städtische Weite, woraus man schließen kann, welche ein ergebliches Jagdterrain die Gegend um Wittenrodt ist. Wie uns mitgeteilt wird, belief sich das Gesamtgewicht der Treibjagd, die am Freitag in den Fluren Wittenrodts auf dem Berge und Wendenrodt abgehalten wurde, auf 2500 Hühner, von denen über 2300 nach Merseburg kamen.

Fußballsport. Sonntag nachmittag 4 1/2 Uhr stießen sich auf dem großen Erzerpolder die I Mannschaft des hiesigen B. C. „Breußen“ und die I Mannschaft der Halleischen B. C. „Britannica“ im Verbandsspiel gegenüber „Breußen“ II über Halle, um gegen „Borussia“ III das fünfte Verbandsspiel auszutragen.

Dachdeckermeister Wolf hier teilte uns mit, daß sein durch einen Unfall herbeigeführter Zustand befriedigend ist und er sich wohl in der Lage befindet, nach völliger Wiederherstellung sein Geschäft fortzuführen.

Ein Freyer Fahrabbe ist es ja wurde gestern nachmittag dem Haus: u. oblied Weisenfelder Straße 7 hier verlobt. Dort hatte ein Monteur sein Fahrzeug, das er erst von einem Arbeitskollegen geliehen hatte, an die Gastwirtin gestellt, um in dem Hause einige Geschäfte

zuzugehen. Auch mit der Hypothekenbeschaffung deren Schwierigkeit der Redner besonders anerkannte, hat sich die Wohnungsfrage beschäftigt und Wege zur Abhilfe gemein. Hierbei kommt in Frage eine staatliche Reform in den Schätzungsarten bei Feststellung des Wertes der Grundstücke, die Befreiung des Mietwesens (Ausgleich von Zwangs-Tilgungshypotheken) Vereinfachung eines staatlichen Garantiefonds für 2. Hypotheken, stärkere Förderung der gemeinnützigen Bautätigkeit durch die Landesverwaltungen. Die Hauptursache der Wohnungsfrage liegt aber in der Bodenreformfrage. Der hohe Bodenpreis, die enormen Abgaben und strengen Vorschriften beim Ausbau der Straßen schränken die private Bautätigkeit gänzlich ein. Um hier Befreiung herbeizuführen, ist eine genaue Revision der bestehenden Gesetze mit dem Ziele der Herabsetzung der bestehenden Abgaben zu fordern, sowie ein weiterer Ausbau des Rentenverfahrens. Wichtigste sind auch die Vorschläge für die Neugestaltung der Wohnungspläne; es werden die sogenannten Kleinstwohnungen empfohlen, ferner schmale Wohnstraßen und breite Verkehrsstraßen und eine genaue Festlegung der Bebauungspläne selbst. Um dies zu erreichen, wird eine Erweiterung des Enteignungsrechtes nötig sein. In Betracht dürfte ferner kommen der Ausbau der Bodenpolitik der Gemeinden und Erleichterungen bei den Abgaben und Steuern für den Kleingartenbau. Nicht die Einzelvorschriften können eine durchgreifende Befreiung herbeiführen, sondern nur solche in ihrer Gesamtheit. Den Gemeinden fällt eine große Aufgabe zu und hierbei wird die Mietervereine hinführende Hand helfen. Ein Erfolg ist ja nicht sofort zu erwarten, nur langsam konnte man vorgehen, um diese wichtige soziale Frage der Lösung näherzubringen. Namentlich die Arbeiterkreise müßten der Frage das allermeiste Interesse entgegenbringen, leider aber findet sie hier noch wenig Verständnis. Auch der selbständige Mittelstand hat an der Befreiung der Wohnungsfrage das lebhafteste Interesse. Die Regelung der Wohnungsfrage ist überhaupt eine Kulturfrage; Staat und Reich haben die Pflicht, auch für ein gelingendes Familienleben Sorge zu tragen und dies kann nur durch ein Reichswohnungsrecht erreicht werden. — Dem Redner wurde lebhafter Beifall gezollt, den der Vorredner noch besonders in seinem Schlußwort zum Ausdruck brachte. — In zweiten Teil wählte die Versammlung zu Rechnungsprüfern die Herren Landessekretäre Gärtner, Grae und Weyer. Beschloffen wurde noch, die Petition über die Errichtung eines Krematoriums des hiesigen Feuerbestattungsvereins von Seiten des Vereins zu unterstützen. — Schluß der Versammlung 11 Uhr.

Ein kaum glaublicher Akt von Verbrüderung wurde in der Nacht zum Freitag in der Lauerer Straße auf der Baustelle eines hiesigen Unternehmens begangen. Dort werden zurzeit Schachtungsarbeiten für das städtische Wasserwerk ausgeführt. In der Nacht haben nun zehn „kräftige“ Leute, die jedenfalls dem Alkohol etwas stark zugegeben hatten, arg gehandelt. Eine Karre sowie ein Sperbeck wurden über die Mauer in das hiesige städtische Grundstück befördert, während der andere Sperbeck auf dem nahen Friedhof seinen Vorpflug fand. Der Wagen mit dem Handwerkszeug sowie die Utensilien wurden in den ausgehöhlten Gruben gesteckt. Die Sturmlaternen wurden demoliert und es ist als besonderes Glück zu betrachten, daß durch die nun unvorstellbare Verwüstung der Baustelle kein Unglücksfall zu verzeichnen ist. Außerdem wurden zwei Straßenlaternen zerstört, aus dem Restaurant „Cassino“ mehrere Notensumme auf die Straße gesteckt und zum Schluß dem ganzen Orte noch die Krone dadurch aufgesetzt, daß man den Eingang eines benachbarten Wohnhauses in hier nicht wiederzugebender gemeiner Weise beschmutzte. Die Polizei erschien am Freitag morgen am Tatort; ob sie aber eine Spur gefunden hat, die zur Ermittlung dieser „starken Menschen“ führen kann, entzieht sich unserer Kenntnis.

Am Freitag nachmittag trafen vom Rittergut Wittenrodt zehn mit Hasen beladene Wagen ein, die in der Wildbahnung des Herrn Kaufmann Wolff an Hofmarkt abgeben wurden. Eine städtische Weite, woraus man schließen kann, welche ein ergebliches Jagdterrain die Gegend um Wittenrodt ist. Wie uns mitgeteilt wird, belief sich das Gesamtgewicht der Treibjagd, die am Freitag in den Fluren Wittenrodts auf dem Berge und Wendenrodt abgehalten wurde, auf 2500 Hühner, von denen über 2300 nach Merseburg kamen.

Fußballsport. Sonntag nachmittag 4 1/2 Uhr stießen sich auf dem großen Erzerpolder die I Mannschaft des hiesigen B. C. „Breußen“ und die I Mannschaft der Halleischen B. C. „Britannica“ im Verbandsspiel gegenüber „Breußen“ II über Halle, um gegen „Borussia“ III das fünfte Verbandsspiel auszutragen.

Dachdeckermeister Wolf hier teilte uns mit, daß sein durch einen Unfall herbeigeführter Zustand befriedigend ist und er sich wohl in der Lage befindet, nach völliger Wiederherstellung sein Geschäft fortzuführen.

Ein Freyer Fahrabbe ist es ja wurde gestern nachmittag dem Haus: u. oblied Weisenfelder Straße 7 hier verlobt. Dort hatte ein Monteur sein Fahrzeug, das er erst von einem Arbeitskollegen geliehen hatte, an die Gastwirtin gestellt, um in dem Hause einige Geschäfte

Merseburger Rabenbräu,

besten Ersatz für die teuren Kulmbacher und Nürnberger Biere,

absolut rein, sehr gehaltreich, nahrhaft und wohlbekömmlich.

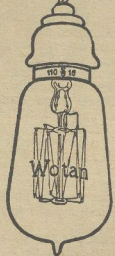
Auf Verlangen überall erhältlich, auch in Flaschen, Brauereiabzug.

Telephon Nr. 17.

Stadtbrauerei Merseburg.

Telephon Nr. 17.

Die **Wotan** Lampe



folle in jeder elektrischen Lichtanlage verwendet werden

Sie hat eine lange Lebensdauer, ist infolge ihres gezogenen Leuchdrahtes fast unzerbrechlich und spart zirka 70% Strom gegenüber Kohlelampen.

Erhältlich bei den Elektricitätswerken u. Installateuren

Nur der Name „Wotan“ auf der Glocke bietet Gewähr f. Erhalt d. Fabrikats d. Siemens & Halske Aktiengesellschaft

Meine diesjährigen Weihnachts-Spezialitäten sind:

Märchenbücher — Bilderbücher

Jugendchriften

Albert Bruns, Gotthardstr. 27

Grösste Auswahl! — Billigste Preise!

Richard Lots □ Merseburg

Fernsprecher 20 Burgstrasse 7 Fernsprecher 20

Meine

Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet und lade ich ganz ergebenst zur Besichtigung derselben ein.

Durch Vergrößerung meiner Geschäftsräume bin ich in der Lage, in diesem Jahre eine bedeutend vergrößerte Auswahl aller erdenklichen

Neuheiten

die sich als Geschenke für Weihnachten und sonstige Gelegenheiten eignen, zu bieten. Auf meine Auslagen in den Schaufenstern bitte ich höflichst zu achten

Richard Lots

Spezialgeschäft feiner Papier-, Schreib-, Leder- u. Luxuswaren

Heute beachtenswerte Ausstellung in Damen-Konfektion, Teppichen und Gardinen. Otto Dobrowitz, Merseburg, Gntenplan 11.

Eine der grössten und schönsten

Puppen- u. Spielwaren-Ausstellungen

der Provinz Sachsen finden Sie

Gotthardstrasse 5.

Hier haben Sie die denkbar grösste Auswahl, erhalten eine gute, brauchbare Ware und zahlen sehr bescheidene Preise.

Spielwarenhans **Wilhelm Köhler.**

Puppenfabrikation. Puppenklinik.




Zweite Beilage.

Volkswirtschaftliches.

Die Gesamteinfuhr an frischem Fleisch zeigte im Oktober doch eine wesentliche Steigerung. Gegenüber demselben Monat des Vorjahres stieg die Einfuhr von Rindfleisch von 16 076 auf 33 683 Doppelzentner. Hieran sind in erster Linie beteiligt Dänemark mit einer Steigerung von 5793 auf 16 257 Doppelzentner, die Niederlande von 6015 auf 12 052 Doppelzentner, Frankreich von 290 auf 1587 Doppelzentner, und Russland von nichts auf 1720 Doppelzentner. Dagegen ist die Einfuhr aus Schweden zurückgegangen und diejenige aus Österreich nahezu in gleicher Höhe geblieben. Die Zulassung von Rindfleisch aus Belgien, dessen Einfuhr früher verboten war, hat zunächst nur einen geringen Erfolg gehabt, nämlich 56 Doppelzentner. Diese Zahl dürfte jedoch in den nächsten Monaten eine erhebliche Steigerung argentinischer Rinder zur Einfuhr gelangen wird. Weit beträchtlicher als beim Rindfleisch ist die Steigerung der Einfuhr an frischem Schweinefleisch gewesen, nämlich von 1506 auf 16 800 Doppelzentner. Hieron lieferten das größte Quantum die Niederlande, nämlich 9 870 Doppelzentner gegen 106 im Vorjahre, aus Dänemark kamen 4206, aus Frankreich 97 Doppelzentner. Schließlich wurde auch die Einfuhr von Schlachtindern aus den Niederlanden zur Abschachtung in öffentlichen Schlachtstätten großer Städte unter gewissen Bedingungen zugelassen. Der Erfolg war, daß im Oktober aus den Niederlanden 1318 Stück Rinder eingeschifft wurden, von besonderem Gehalt auf die Felleiche zu der Einfuhr wird naturgemäß der Felleiche zu der Einfuhr sein, dessen Organisation vielfach erst im Beginn des November geschaffen werden mußte. Es wird mithin die Statistik schon des laufenden Monats eine weitläufigere Einfuhrsteigerung nachweisen.

Die Anstedlungscommission hat das in der Strasburger Westpreußen liegende, etwa 1000 Morzen Gut Wd. Kruschin für den Preis von rund 450 Mk. für den Morgen käuflich erworben. Das Gut bestand nach der „Danj. St.“ seit etwa einem halben Jahre im Besitz des Herrn Gutsbesizers Daat. Da dieser das Gut aus politischen Gründen erworben hatte, tratte er es ohne Zahlung einer hohen Konventionalstrafe nicht an einen Deutschen veräußern. Zu dem Zwecke wurde das Gut zunächst an einen Polen verkauft und anschließend der es sofort an die Anstedlungscommission weiterverkauft.

Kollartirektion in Argentinien. Die Teuerung des Lebensmittelunterhaltes hat die geliebten Nationen Argentiniens veranlaßt, einer Dis-

form des Zolltarifes näherzutreten, die auf eine Ermäßigung der Zölle auf Gegenstände des allgemeinen Verbrauchs gerichtet sein soll, während gleichzeitig, behufs Erhaltung des Gesamtzuflusses an Zöllen, die Zölle auf verschiedene Luxusartikel erhöht werden sollen. Der deutsche Export von Industriegegenständen ist lebhaft daran interessiert, daß diese Veränderungen in einer ihm förderlichen Weise vorgenommen werden. Beteiligte Firmen ist bei solch einer Maßnahme Gelegenheit gegeben, durch Vertretung der Handelskammer zu Vertretung der Wünsche an den zuständigen Stellen vertreten zu lassen. Nähere Auskunft über die geplanten Änderungen erteilt das Wertebureau der Handelskammer, Unterstaatsstraße Nr. 3b, werktags von 10 bis 3 Uhr.

Allgemeine Ortskrankenkassen und Landkrankenkassen werden laut Verfügung des preussischen Handels- und des Landwirtschaftsministeriums in Landkreisen durch Beschluß des Kreistages, in Gemeindefreien durch Beschluß der Stadtverordnetenversammlung, in Städten durch Gemeindevorstand, in Städten ohne Magistratsverfassung durch Beschluß der Stadtverordnetenversammlung, in Landgemeinden durch Beschluß der Gemeindevorstand, in Landgemeinden durch Beschluß der Gemeindevorstand, in Landgemeinden durch Beschluß der Gemeindevorstand, in Landgemeinden durch Beschluß der Gemeindevorstand.

Zur Abhilfe des Eisenbahnmanagements im Offener Reichsverband der Eisenbahnminister die Verlängerung des Vorkaufspreises für größere Ausnutzung der Ladefähigkeit im Ruhrkohlenverhand über den 30. November hinaus bis zum 1. Januar.

Vermischtes.

* (Saccharinschmuggler im Automobil). Das Schmugglerautomobil, welches in der Nacht zum 20. bis, eine Prüdenschranke in Konstantz zu reinget, wobei die Schmuggler 8 Schiffe auf die Polizei abgaben und dann in ihrem Automobil entkommen, ist bis nach Passau gelangt, wo das Verzeichnis ausging. Der 45 perdrige Wagen wurde in einer Garage beschlagnahmt. Zwei der Schmuggler sind verhaftet. Der dritte ist einem Schutzhund entkommen. Das Automobil enthielt 1150 Kilogramm Saccharin für 10000 Mark, die an der böhmischen Grenze für 30000 Mark verkauft werden sollten. Die Münchener Polizei hat herausgebracht, daß große Saccharinverbindungen als „Artiklerat“ deklariert und mit

Varieteplataten, wie „Das Feuermedium“ oder „Der Spat von Resau“ vertrieben schon vier bis fünfmal die Grenze bei Konstantz passierten. Im München wurde als Verantwortlicher dieses Kunstes der als Schmuggler bekannte Felix Gerlach und zwei hiesige Keller als Helfer verhaftet, die mit dem berichtigten Saccharin-Schmuggler Rühl in Jülich in Verbindung standen und von ihm telegraphisch nach Trautenu in Böhmen dirigiert waren, um dort Saccharin zu verkaufen. Zwei weitere Helfer sind entkommen. Das Saccharindepot ist wahrscheinlich in Stuttgart. Eine umfangreiche Korrespondenz wurde beschlagnahmt. * (Agenten der Fremdenlegation in Metz verhaftet). Die Polizei in Metz nahm am Donnerstag Werber fest, die zwei Deutsche in militärpflichtigem Alter zum Eintritt in die Fremdenlegation vertrieben haben. Die Werber leugnen dies nicht, betreiten aber, junge Leute geschäftsmäßig für die Fremdenlegation zu gewinnen. Die beiden Deutschen wurden von der Grenzpolizei in Koblenz angehalten.

Reklameteil.

Unsere Marine
2 Pfg.-Cigarette.
Georg A. Jasmann & Co.
größte deutsche Cigarettenfabrik
Dresden.

Für jeden Geschäftsmann

hat eine sachkundig ins Werk gesetzte Reklame stets einen guten Erfolg gezeitigt. Von besonderer Bedeutung ist gerade die Zeit vor

Weihnachten!

um durch wirkungsvolle Inserate sich dem kaufenden Publikum in empfehlende Erinnerung zu bringen. Eine hervorragende Gelegenheit, dies in zweckentsprechender Weise zu erreichen, bietet der

Merseburger Correspondent

der sich in allen Kreisen von Stadt und Land bester Beachtung erfreut und somit für Inserate aller Art guten Erfolg verspricht. Zur Ermöglichung einer modernen und wirkungsvollen Insertion empfiehlt es sich, Inserate mögl. zeitig für die Dauer des Weihnachtsgeschäfts anzugeben.

F. A. Winterstein, Leipzig I.

Hainstraße Nr. 2
Koffer- und Lederwaren-Fabrik.

Reiseneccessaires „Perfect“
Größe Reiseneccessaire mit guten, brauchbaren Gegenständen. Sehr reichhaltig. Ausserordentlich preiswert nur Mk. 6,75

Thermos- und Primusflaschen
haben beide Getränke 24 Stunden lang heiß, kalte Getränke jederzeit kalt in allen Größen, Ausführenden und Preislagen.
1/2 Liter nur Mk. 2,10
3/4 Liter nur Mk. 2,50

Wintersteins solide Kleiderkoffer und Handkoffer
mit braunen Segeltuchen überzogen.
mit 1 Schloß ohne Ecken 60 cm l. Mk. 3,75, 65 cm l. Mk. 4,25, 70 cm l. Mk. 4,50, 75 cm l. Mk. 4,75, mit 2 Schloß mit Ecken 60 cm l. Mk. 7,25, 65 cm l. Mk. 8,25, 70 cm l. Mk. 8,75, 75 cm l. Mk. 9,25.
Reichhaltige Auswahl in sämtlichen feinen Lederwaren. Reiseartikel. Passende Weihnachtsgeschenke. Nur erstklassige Fabrikat. Hervorragend billige Preise. Verlangen Sie kostenlos meine große illustrierte Preisliste.

Weinhaus Broskowski, Halle a. S.

den auswärtigen Herrschaften besonders empfohlen.

Prachtv. frische Natives-Austern.
Prima Ia. Astrachan-Kaviar, Heigel-Hummer
Reiche Auswahl delikat. Saisonspeisen
zu kleinen Preisen.
Diner 1—3 Uhr, apartes feines Menu Mk. 2.00 u. 2.50.
Sonntags Diner- u. Souper-Musik
in dezenter und vornehmer Art.

Anzeigen für Merseburg.
Für diesen Teil übernimmt die
Redaktion den Druck und gegen-
über keine Verantwortung.

Dank.

Für die liebevolle Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Hofalie Wagner

sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.

Merseburg, den 29. Nov. 1912.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Auktion.

Mittwoch den 4. d. M. von vormittags 9 Uhr an werde ich im Restaurant „Bar guten Quelle“, Saalstraße 14, 1 groß, 8000 Herren, Burtschen und Anaben-Konfektion als: Männer- und Anabenmäntel, Männerpaletots, Röcke und Jacketts, Burtschenanläge etc. sowie: 1 Schreibfeder, 2 mittl. Deckelstagen, 1 Gashoch, 2 Revolver öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Karl Zehle

Die 2. Etage
Gothardstr. 5.

bestehend aus 5 Zimmern mit Zubehör, vom 1. Januar ab besetzbar, ist per bald zu vermieten.

Otto Dobkowitz,
Entenplan 8.

2 Stud., Kamrn.,
Wohnung, Küche u. Zubeh.
zu vermieten. Zu erfragen in
der Exp. d. Bl.

Fortzugshalber ist die
Wohnung
Welfenfelder Str. 32, II, besteh.
aus 3 Stud., K., B., Bad u. Zubeh.,
für 200 Mk. fort zu verm. und
1. Januar 1913 zu beziehen.

Wohnung mit Garten
in ruhiger, ruhiger, sonniger
Lage, per sofort oder später zu
mieten gesucht. Genaue An-
gaben über Größe, Lage, Miets-
preis, Entfernung zum Bahnhof
oder einer Fernbahnhaltstelle
unter „Wohnung“ an die Exp.
d. Bl. erbeten.

Einfamilienhaus
in der Nähe des Bahnhofs oder
der Fernbahn gelegen, bald zu
kaufen oder zu mieten gesucht.
Offerten mit Angabe des Preises,
der Lage, Größe etc. erbeten
sub. „Einfamilienhaus“ an die
Exp. d. Bl.

Möbliertes Zimmer u. bessere
Schlafstelle zu vermieten
Gr. Ritterstraße 33, 1.

Besser möbliertes Zimmer
zu vermieten Lindenstr. 3.

Freundliche Schlafstelle offen
Wolffstraße 14, 1.

Sofort zu vermieten
Wertstatt u. großer Keller
Burgstr. 13.

Eine gute Landtschmiede
ist fruchtbarshalber sofort zu ver-
kaufen. Zu erf. in der Exp. d. Bl.

Statt besonderer Anzeige!

Freitag nachmittag ¼4 Uhr entschlief sanft nach
kurzem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger-
und Grossmutter,

Frau verw. Laura Bassenge

geb. Wöhler

im 72. Lebensjahre.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme
schmerzerfüllt an

R. Bassenge, Badeanstaltsbesitzer
Thekla Bieber geb. Bassenge
Emma Bassenge geb. Bayer
O. Bieber, Pastor
und Enkelkinder.

Merseburg und Kleinolbersdorf i. S.,
den 29. November 1912.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag ¼3 Uhr von
der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt

Statt Karten.

Heute nachmittag 4 Uhr verschied nach längerem
Leiden unser lieber Vater und Bruder, der

Steueraufseher a. D. Christian Neumann

im 71. Lebensjahre.

Dies allen Bekannten zur Nachricht mit der Bitte
um stille Teilnahme.

Merseburg, den 29. November 1912.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr von
der Kapelle des städt. Friedhofes aus statt.

Dank.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teil-
nahme beim Dahinscheiden unseres teuren Ent-
schlafenen sagen wir allen unsern innigsten Dank.
Herzlichen Dank der Familie Niemann, welche ihm
die erste Hilfe entgegenbrachte, sowie dem Krieger-
und Veteranen-Verein für das ehrenvolle Geleit.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Emilie Sander.

Besizer, die verkaufen wollen
ob Hypoth. suchen, senden Offerten
A P 22 postl. Wilkau Klein Ag ut

Bar Geld an jedermann, auch
Katerückzahl, voll,
diskret und schnell verleiht Carl
Winter, Berlin 208, Friedrich-
straße 113a. Provision erst bei
Auszahlung, täglich eingehende
Dankebriefe.

10500 Mark

zur 1. Stelle auf ein Haus mit
Garten Grundst. sofort gesucht.
Off. u. 300 a d. Exp. d. Bl. erb.

1 fast neue Rundschfnähmaschine
zum rück- und vorwärtsnähen
billig zu verkaufen
J. Oberhardt, Breuerstr. 10.

Größ. Pferdehstall,
wie neu, für Kinder, billig zu
verkaufen **Dammstr. 21, 1 Tr.**

**Gut erhaltenes Gramophon
mit Platten**
billig zu verkaufen
Globigauer Str. 15, 1 r.

Hellgrauer Milirärmantel für mittl.
passend, preiswert zu verkaufen
Globigauer Str. 23, 1.

Sehr schöne Eisenbahn mit reichlichem
Zubehör sowie Puppen - Sportwagen
preiswert zu verkaufen. Zu er-
fragen in der Exp. d. Bl.

Schäferhund, Mide, ff. Steh-
ohren, sehr wachsam, 5 Monate
alt, umständehalber zu verkaufen
Gallestr. 55, 1.

Rehpincher,

¼ 3, schwarz mit braun, Eltern
mehrfach prämiert, zu verkaufen
Ober-Altenburg 12, 1.

**Eine große Kuh mit
dem Kalbe**

zu verkaufen **Brech Nr. 10.**
Eine frischmelende Jungkuh und
eine junge Färle
steben zu verkaufen
Burgliebenau Nr. 15.

Pferdeverkauf.

2 braune, in gutem Zustande be-
findliche, mittelgroße Laufpferde
neben zum Verkauf.
Gasthof drei Schwäne.

Futterrüben und Spreu
verkauft **Hertel, Saalstrasse.**
Schaukasten zu kaufen gesucht.
Str. Köner, Vorwerk 3.

**Wann- und
Spreibuchen**
empfehlen
Osar Hügel.

Mein diesjähriger

Grosser Weihnachts-Verkauf

hat begonnen.

Aus allen Abteilungen meiner umfangreichen Lager sind dazu Artikel zusammengestellt, die sich durch ihr ansprechendes Aussehen, durch ihre hervorragende praktische Brauchbarkeit, sowie durch beispiellos billige Preise besonders auszeichnen.

Kaufhaus Otto Dobkowitz, Merseburg a. S.,

Entenplan 8 Telefon 58.



Ein Versuch wird Sie überzeugen.
 Uster, Paletots, Winterjoppen,
 Anzüge, 1 und 2reih., einzelne Hosen,
 Jacketts, Westen, Strick- u. Jagdwesten,
 sowie Hüte und Mützen
 werden zu auffallend billigen Preisen verkauft bei
M. Pakulla, Merseburg, Kl. Ritterstrasse 13.
 Mitglied des Rabatt Sparvereins.

Emil Pursche, Merseburg, Neumarkt 14
 empfiehlt sich als billigste Bezugsquelle für



Maethers Puppenwagen, Puppen-
 sportwagen, Klappfahrstühle,
 Progress-Klappstühle, Reform-
 Schreibpulte, Reform-Kinderstühle,
 Kindertische und -Stühlen,
 Selbstfahrer, sog. „fliegende
 Holländer“ mit Freilauf, Schaukeln,
 Trapeze, Leiterwagen, Breaks,
 Rodel-Stühle und Kastenschlitten.
 Ferner empfehle
 unverbrechliche Tiere
 (Marke „Knopf im Ohr“)
 als schönsten u. unverwüthlich-
 sten Spielzeug für Kinder.
 Verkauf zu Originalpreisen.
 Um Besichtigung seines grossen Lagers ohne
 Kaufzwang bittet

Äusefel,
 airka 15 Str., gibt im ganzen ab
 Geyhan 8.
 Gebrüden Herrschaften A fere
 ich bei Bestellung frei ins Haus
 unter strenger Verschwiegenheit,
 prima Hochfeisch u. ionkige
 feine Wurst-Waren.
 Frau Emma Otto, Wagnerstr. 6.
 Ingenieurter Toreinang.

Akkumulator, Trockenbatterien,
 elektr. Kleinbeleuchtungen aller
 Art, Motore, sämtl. Schwach-
 strom-Artikel
 empfiehlt billigst
 Max Röber, Halleische Str. 78

Arbeits-Lohnzettel
 hält vorräthig
Buchdruckerei Th. Köhner
 Merseburg, Delgrube.

Zur Aufklärung!
 In Rücksicht darauf, daß gerade jetzt vor dem
 Feste größerer Bedarf in unseren Artikeln gebräut
 werden muß, erlauben wir uns, die verehrten
 Hausfrauen darauf hinzuweisen, daß die Unter-
 zeichneter in der Lage sind, bei durchhaus tabel-
 losen Qualitäten zu minderbem gleichen Preisen
 wie jede Konkurrenz zu verkaufen.
Beschenten kann niemand etwas!
 Dagegen gewähren wir bei billigsten Preisen
 und Barzahlung 5 % Rabatt in unseren Karten.
 Die Gruppe der Kolonialwarenhändler
 des Rabatt-Sparvereins Merseburg u. Umgeg.
 Eingetragener Verein.

Damen Schneiderei
 wird angenommen
 Delgrube 1. 1. Tr.

Ausverkauf!
 Sämtliche Brandmalerei- u.
 Kerbschnitt-Artikel
 beabsichtige ich, möglichst bis
 Weihnachten zu räumen und ver-
 kaufe solche je nach Befinden
 20-50 Proz. unter Preis.
 Otto Breitschneider,
 Eisenhandlung, Kl. Ritterstr.

Metall- u. Kautschukstempel
 für
 Brief- und
 Geschäfts-
 Psephalle,
 Siegelmarken etc.
 liefert
Heinr. Hessler
 Merseburg, Kirchstr. 7

Emalieschilder in allen Größen
Sufen-Dualen
 liefern sofort „B-W“ Bonbons
 30, 50, 100 Dom-Apothete.

Schützenhaus.
 Heute grosses
Gala-Kabarett
 des Reifer-Kado-Ensembles.
 Grossst. Programm. Eleg. Kostime.
 Um gütigen Besuch bittet Carl Stein.

Voranzeige!
„Casino“, Merseburg.
 Mittwoch den 4. Dezember, abends punkt 8 1/2 Uhr.
 hochinteressanter und bestens empfohlener
Lichtbildervortrag
 über die französische Fremdenlegion.
 Alles Nähere in der nächsten Nummer dieses Blattes.

Patentanwaltsbüro Sack, Leipzig
 Patentanwälte: Jng. Otto Sack. Brühl 2.
 Dr.-Jng. F. Spielmann.

Schlurick's Anstalt für Naturheilkunde
 Gegr. 1883, Ferruf 2389, Halle a. S., Hochstr. 11/17, am Steinweg.
Hellerfolge bei Frauenkrankheiten
 als: Senkungen, Kniekungen, Menstruationsbeschwerden, Vorfälle,
 Wanderniere und Migräne selbst bei vorerzeten Leiden.
 Naturgemässe Behandlung. Thure Brandt-Massage.
 Mässige Preise. — — Prospekte gratis.

Pelz-Waren

ist Vertrauenssache!
 kaufen Sie am besten u. vorteilhaftesten beim Kürschner!
 Wir empfehlen in grösster Auswahl am Platze
alle Saison-Neuheiten:
 Stolas — Nehals — Muffe — Herrenkragen — Pelze — Damen-
 jacken — Fusskörbe — Kindergarnituren — Damenpelzhüte —
 Ziegen- und Angora Decken.
 Anfertigung von Herren- und Damen-Pelzen nach Mass unter
 Garantie guten Sitzes. — Umarbeiten und Neuarbeiten im eigenen
 Hause. — Vergleichen Sie Preise und Qualitäten. — Besichtigung
 ohne Kaufzwang.

J. G. Knauth & Sohn, Entenplan 2 — Neumarktstor 1.

Unsere
Spielwaren-Ausstellung
 ist eröffnet.
 Eine Aufzählung aller Artikel lässt dieser Raum nicht zu.

Wir bieten seltene
 Vorteile.
**Puppen-
 wagen.**
 Gratis. Metall-Kalender. Gratis.
 Sparen Sie unsere Bons.



Ihre Reise macht sich
 doppelt bezahlt.
**Schaukel-
 pferde.**

Baumschmuck
 in grösster Auswahl.
Halle a. S.

M. Bär Nacht.
 Grosse Ulrichstr. 54.

Schallplatten
 doppelseitig, 25 cm Durchm.
 Neueste Schliager 95 Pf.
Halle a. S.



Zu Festgeschenken reizende Neuheiten in Kleinmöbeln bei **Wilh. Borsdorff.**

Puppenkleider - Reste gratis

beim Einkauf von Damen- und Herrenstoffen, Fertigtagen,
: **Weihnachts - Wäsche** :
5 % Rabatt.

C. Rosera Nachf., a. d. Geisel G.
Teppich - Kehrmaschinen
empfiehlt

Paul Florheim,
Bargstr. 12.

Als **Spezialität**
fertige

Bisitenkarten u.
in modernster Aufmachung
Wag Harig, Neumarkt 40.

Familienabend des Dom - Männervereins
Montag den 2. Dezember abends 8 Uhr im „Evoli“.

1. Vortrag des Herrn Superintendenten Wirthorn: „Der Geist des deutschen Volks - marchens“.
2. Dem Vortrag angepasste musikalische Vorträge. Gäste sind willkommen.

Gemeinsch. Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg.

Außerordentliche General - Versammlung
Mittwoch den 11. Dezember 1912, abends 8 Uhr, im Restaurant „Der gute Acker“.

Tagesordnung:
Beschlußfassung über Stellung des Antrages auf Zulassung der Gemeindefürsorge - Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg zum Grund der Reichsversicherung - ordnung.

Die Vertreter werden hierzu ergebenst eingeladen.
Merseburg den 30. Nov. 1912
Der Vorstand.
Ehrl. Vorsitzender.



Fleisergesellen Bruderschaft zu Merseburg.

Sonntag den 1. Dezember von nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr ab

in der **Berggärten**
Der Vorstand.



Schiess-Club Merseburg.

Sonntag den 1. Dezember, von nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr ab

Familien-Tänzen
I. Gasthaus Menschau.
Der Vorstand.

Theater-Verein „Thalia“.
Sonntag den 1. Dezember
Ausflug nach „Menschau“ (Kaffeehaus). Dasselbst von nachmittags 3 und abends 8 Uhr ab
Tänzen.
Wozu freundlichst einladet
Der Vorstand.

Mein Mann hat einen schwachen Magen
Und kann nur bestes Fett vertragen!
Seit ich **Palmona** hab' eingeführt,
Er keinerlei Beschwerden spürt!
Und bei den hohen Butterpreisen
Möcht ich noch auf
Palmona weisen.
Die steht bei uns so
Köstlich frisch
Statt Butter nur noch
auf dem Tisch!

H. Schlink & Co., A.G. Hamburg.
Alleinige Produzenten von
Palmona & Palmin
Pflanzen-Butter, Margarine, Pflanzenfett.

Grosser
Weihnachts - Verkauf.

Neuheiten
in
Porzellan-, Glas- und Kristall-Waren,
:: Haus- und Küchen - Geräten. ::

Neu aufgenommen:
Spielwaren.

Sehenswerte Ausstellung. Sehr niedrige Preise.

Paul Ehlert. Entenpl. Tel. 329.

Merseburg. Reichskrone.
Welt-Panorama
Norwegen, Helsingburg, Tromsø,
Hammerfest, Spitzbergen.
Eine schöne Reise.

Bergschlösschen.
Heute Sonntag
Gänsebraten - Kuskegeln.
Nummer 25 Pf.
Wilhelm Hennicke.
Montag

frische hausschlachtene Wurst.
G. Sitzer, Weißenfeller Str. 12.

Hausschlachten
wird angenommen
Hermann Böhse, Köstchen.
Junger, flotter Buchhalter sucht per 1. Januar 1913 geeignete Stellung. Offerten unter **B 100** an die Erbd. d. Bl.

Tüchtige Werkstattschlosser und gelernte Blechschmiede
stellt bei dauernder Arbeit und hohem Lohn per sofort ein Grube „**Cecilie**“ bei Litzkendorf.

Ginen Behrling
sucht Eltern
Oskar Frommler, Bäckermeister, Schmale Str. 27.

Kellnerlehrling
per 1. April 1913 gesucht.
Halle G. Gr. Gosenstraße 12,
Wurg - Zehner.

Behrling
sucht an Eltern **Oskar Büchel.**

Frauen zur Gartenarbeit
gesucht in der **Schloßgärtnerei.**
Ein redigewand. Mädchen,
welches etwas plätten kann, wird für meine Aneignelle gesucht.
Rüb. **Bühnerlei** Exitor 3.

1 fleissiges, ehrliches Dienstmädchen
nicht unter 18 Jahren, am liebsten vom Lande, wird zum Januar nach außerhalb gesucht. Zu erfragen **Branhauserstr. 11,** bei Frau **Schwarze.**

Ein ehrliches, sauberes
Dienstmädchen,
welches sich auch als Vertäuflerin ausbilden kann, wird sofort gesucht. Offerten mit **300** an die Erbd. d. Bl. erbeten.

Eine Aufwartung
sucht zum 1. Dec. **Endenstr. 3.**
Saub. Aufwartung gesucht. Zu erfragen in der Erbd. d. Bl.

Blau-weiße engl. Kropftaube entflohen.
Wiederbringer erhält Belohnung.
A. Seibide, II. Altenburga 6.

20 Mk. Belohnung
sichere ich demjenigen an, der mir die Beschlus namhaft macht, welche mir meinen jungen deutschen Schäferhund eingetaugen resp. beabsichtigt, denselben sich anzueignen. **Aud Verthold,** Wölsien.

Schwarzer Stoffbeutel
Donnerstag abend verloren. Geg. Beloh. abg. **Weiße Mauer 14, II. 1.**

Gute Belohnung.
Portemonnaie mit ca. 120 Mk. entaßneter Gelder, von unbekanntem Manne Freitag nachmittags verloren. Der ehrliche Finder wird um Angabe seiner Adresse bei Herrn **Otto Glöbe,** Breite Str. 1, gebeten.



Dritte Beilage.

Deutschland.

(Der Redakteur des konservativen „Wahlener Tageblatts“) Schöffler ist von der Königsberger Strafkammer wegen Beleidigung des Rentiers Hermann in Wehlau zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Der Staatsanwalt hatte 50 Mk. beantragt. Redakteur Nikolai von der liberalen „Wahlener Zeitung“ fühlte sich, der „Hart. Ztg.“ zufolge, durch einen während des Wahlkampfes erschienenen Artikel des „Wahlener Tageblatts“ beleidigt, der: „Der Ex-Konferenzpräsident in Brillantbeleuchtung“ betitelt war. Es wurde ein Sühnetermin anberaumt, zu dem Schöffler sich jedoch nicht eingefunden hatte. In seinem Blatte teilte er mit, daß er den Sühnetermin nicht wahrgenommen habe, weil er den Schiedsmann Rentier Hermann als b. fangen ablehnen müsse. Ferner hieß es in dem Artikel u. a. wörtlich: „Wir können den Generalfeldmarschall des Wahlener Freisprengers nicht als unparteiischen Richter ansehen.“ Infolge dieses Artikels wurde Redakteur Schöffler wegen öffentlicher Beleidigung unter Anklage gestellt und verurteilt.

(„Nun erst recht Sozialreform!“) — so ruft der Herausgeber der „Sozialen Revue“, Professor Dr. Franke, in der neuen Nummer seines Lausitzer Anzeigers. Er wendet sich gegen die Forderung der Sozialreform, welche die ihre Zeit für gekommen hofften, um mit alten Waffen und mit neuen Hiltstruppen gegen das Fortschreiten der Sozialpolitik den Sieg zu erringen. Er nimmt gegen diese Forderung die da meinen, es herrsche sozialpolitische Müdigkeit, die Sozialreform sei nicht mehr der Mode. In dem glänzenden Bilde der Entwicklung des geschäftlichen Lebens, der Industrie und des Handels hätten, so meint Franke, die angeblich so lästigen Schatten der Sozialreform, ihr: Kasten und Schonen, wahrlich keinen Abzug. Ohne den Schutz von Leben und Gesundheit der Arbeiter, ohne die Volks- und Fortbildungsschule und die große normale Schule des Meeres wäre die deutsche Arbeiterklasse niemals zu der Leistungsfähigkeit gelangt, die unter der Führung genialer Unternehmer und Techniker zu der beispiellosen Blüte unserer Nationalwirtschaft geführt habe. Der wirtschaftliche Aufstieg des Volkes sei unstreitig begleitet von der geistlichen und sittlichen Hebung der Massen. Für den weitesten Aufstieg möge die Sozialversicherung und die Arbeitergesetzgebung sorgen, nicht in der organisierten Selbsthilfe der Gewerkschaften usw.

(Sozialdemokratische Versammlungsfreiheit.) In einer Wählerversammlung der Volkspartei in Wehl in Schönbusch machten, wie der „Stuttgarter Beob.“ mitteilt, Sozialdemokraten einen solchen Radau, daß der Redner, Rechtsanwalt Bayer II, nicht verstanden werden konnte. Der Hauptführer der Redner, ein Pfälzer G. H., stand immer wieder auf und schrie aus Leibeskräften. Mehr als ein Dutzendmal ging er auf den Redner los, um ihn anzuschreien und ihm vorzuschreiben, über was er sprechen dürfe, wann er nicht unterbrechen werden wolle. Mehr als einmal mußte der Redner seinen Platz verlassen, um ein Handgemenge mit den Rednerführern zu vermeiden. G. H. stieß ihn auch einmal gegen die Wand, so daß sich verschiedene Versammlungsteilnehmer veranlaßt sahen, schnelligt dazwischenzutreten. Eine halbe Stunde lang versuchten der Vorsitzende und der Redner

geg. über diesem unflätigen Benehmen der Wähler Sozialdemokraten die Freiheit des Versammlungsgesetzes und der Meinungsäußerung sich zu erkämpfen, es war vergeblich.

Das Jubiläumsgeschenk der deutschen Städte an den Kaiser.

Der Vorstand des Deutschen Städtetages erläßt gegenwärtig in Verfolg einer Anregung des Bayerischen Städtetages wegen einer gemeinsamen Guldigung der deutschen Städte zum Regierungsjubiläum des deutschen Kaisers die Anfrage, ob die einzelnen Städte sich an dieser Guldigung beteiligen würden. Da voransichtlich eine fast allgemeine Beteiligung zu erwarten ist, sind die Kosten der gemeinsamen Guldigung für den Kopf der Bevölkerung festgelegt.

Die Adresse kommt in Metall in hochkünstlerischer Ausführung zur Verfügung. Die vordere Platte trägt den Reichsadler und die Widmung an den Kaiser, die zweite die eigentliche Adresse, die Rückseite die Namen sämtlicher teilnehmenden Städte. Der Inhalt der Adresse bezieht sich auf die Anrede, daß die im Deutschen Städtetag vertretenen Städte — nach dem Wunsche des Kaisers von persönlichen Geschenken absahen — ihm Dankbarkeit und Verehrung durch Erteilung gemeinsamer Glückwünsche bezeugen. Die Festlegungen der einzelnen Städte werden nicht angegeben, sondern nur der Kapitalwert der Gesamtleistungen. In der Wahl der bezüglich der gemeinsamen Maßnahmen haben also die Städte vollkommen freie Hand und es wird mancher Stadtverwaltung eine willkommene Handhabe sein, jetzt etwas Gutes zu schaffen, wofür bis jetzt der Platz fehlte. Zur Ermittlung des Gesamtwertes sollen die Städte im Laufe des Jahres 1912 ihren beschlossenen gemeinsamen Glückwünschen mitteilen. Um besondere Adressen der einzelnen Städte zu vermeiden, werden die Namen der beteiligten Städte angehängt. Unter die Adresse werden die Namen sämtlicher Vorstandsmitglieder eintrudelt. Die Übersetzung wird durch den Gesamtort durchgeführt. Die Kosten werden auf 40000 Mk. geschätzt.

Volkswirtschaftliches.

(Ein organisiertes Angriff auf das Kooperationsrecht der Angestellten.) Der Verband hannoverscher Metallindustrieller hat an seine Mitglieder einen Rundschreiben gerichtet, in dem er sie auffordert, durch Fragebogen festzustellen, welche ihrer Angestellten dem Bund der technischen Beamten angehören. Aus Grund dieser Feststellungen soll im Zentralbureau des Verbandes eine solche Liste zu dem ausrichtlichen Zwecke verfaßt werden, Metallarbeiter des Bundes der technisch industriellen Beamten, wenn nicht überhaupt, so doch von den „gehobenen“ Stellungen fern zu halten. Die Fragebogen sind auch Angaben über Familienstand und Familiengröße sowie über die etwaige Zugehörigkeit zu einer anderen Organisation fordern, also von allen Technikern als völlig unberechtigt Eindringen in ihre Privatverhältnisse empfunden werden müssen) sind den Angestellten vielfach bereits vorgelegt worden. Im Werke des Herrn Garvens (Vorsitzender des Verbandes) hat die Regierung, aus dem Bundesgesetz, schon zu einer Maßnahme eingeleitet, bei der Hannoveraner Metallindustrieller schwart ist eine solche drei Angestellten angebrocht worden, die die Verantwortung der gestellten Fragen zunächst verweigerten.

(Durch die Moratorien in Bulgarien, Serbien, Montenegro und Griechenland, sowie durch die Störung des Handelsverkehrs in den vom Kriege betroffenen Gegenden sind die deutschen Kaufleute in eine lästige Lage verbracht. Sie können die Präsentations- und den Protokoll von Wechseln, die auf Balkanländer bezogen sind, nicht ausführen; wollen sie aber später Reue nehmen, so müßten ihnen der Einwand, daß der rechtzeitige Protest unmöglich gewesen sei, nichts, ihre Klage gegen die Inhabanten

würde abgewiesen werden. In einer großen Zahl von Fällen wird daher infolge dieses Reueverlustes bei dem auf Balkanländer bezogenen Wechseln das Geld überhaupt nicht zu erlangen sein. Schon für ein französisches Moratorium während des Krieges 1870/71 hatte das Oberlandesgericht in einem Urteil vom 21. Februar 1871 ausgesprochen, es könnten gegen die deutschen Inhabanten und Aussteller Reueverluste nicht geltend gemacht werden. Gegen diese Entscheidung hatten sich heftigst die Vertreter der Kaufmannschaft von Berlin in einer Eingabe an das Bundeskanzleramt vom 23. März 1871 gewandt und eine besondere Deklaration zur deutschen Wechselordnung verlangt. An die Stelle der Balkanwirren hat das Reichs-Kollegium nunmehr sein damaliges Vorgehen wiederholt und in einer Eingabe an den Reichskanzler vom 25. November 1907 den Artikel 63 der in diesem Jahre auf der zweiten Internationalen Wechselkonferenz in Haag vereinbarten einheitlichen Wechselordnung, der eine an den betreffenden Zahlungsort gerichtete selbständige Gelder vorweg in Kraft treten zu lassen. Danach sollen im Falle höherer Gewalt die Präsentations- und Protokoll von Wechseln länger werden. Wenn aber die höhere Gewalt länger als 30 Tage dauert, soll ohne Rücksicht auf die Nichtnormahme dieser Wechselrechtlichen Handlungen gegen den Aussteller und die Inhabanten Reue genommen werden können. Da Deutschland der Haager Konvention über die Vereinheitlichung des Wechselrechts beigetreten ist, so dürfte ein Reueverlust, diesem Wunsche der Handelswelt zu entsprechen und im Wege einer beschleunigten gesetzgeberischen Handlung die Bestimmungen über die höhere Gewalt wegen ihrer gerade jetzt außerordentlich wichtigen Bedeutung herausheben, umal der Reueverlust in ähnlicher Weise vor kurzem vorgegangen ist.

Reklameteil.

Eine sprechende Pflanze könnte man füglich die Tabakpflanze nennen. Spricht sie zur beliebigen Pflanze, verarbeitet nicht trüben zu den Zigarren und freudig zu den Pfeifen? Unterhält sie nicht mitleidig den Einwand, den Gelehrten: ist sie nicht eine gute Gesellschaftin in der Familie, am Stammtisch, führt sie nicht mit dem ersten Wort an der Tafel und bei Gesellschaften. Amüsiert sie nicht den Arbeitsanfalligen, ermuntert sie nicht den Energievollen, herdet sie nicht Eingebungen dem Zerrissen? Grüßt sie uns nicht häufig hundertmal auf der Straße? Vermittelt sie nicht die Beziehungen zwischen Dürer und Seccident, verdammt sie uns nicht überaus die gesamte Feindschaft ihres Heimatlandes und den Mord und die Entsetzungen von aber tausend heimischen Sünden? Jedoch die geläufigste Sprache, die sie spricht, ist die von ihrem Laub über Zahel. Und die demüthigst besonnenen Zigarettenfabrikanten der Georg M. Janssen Aktiengesellschaft, Dresden, der größten Zigarettenfabrik Deutschlands, insbesondere durch Qualitäts-Zigarette „Unsere Marine“ (Preis 2 Pf.)

Es gibt noch manche Zigarren, welche die bei den teuren Pfeifenpreisen für jeden Haushalt zu wichtigen und praktischen Noth-Zugpfeifen noch gar nicht kennt. Der billige Preis ist es, welcher diese Zigarren davon abhält, einen Versuch zu machen; sie können sich nicht erklären, daß es überhaupt möglich ist, für 10 Pfennige 3 Zeller gute Suppe zu liefern. Nun ist aber die bekannte Rahmungsmitteilungsmittel Noth in der Welt, und tatsächlich der Lage für wenige Pfennige so viel zu bieten, weil in dem großen Raubtrieb alle Vorteile bis ins Kleinste ausgehöhlt werden können, die sich aus dem Einfache und bei der Verwendung der Zupfengemüse ergeben. Gerade bei der jetzt so teuren Zeit sollte man sich nach billigen, guten Lebensmitteln umsehen und dabei auch einmal mit Noth-Zugpfeifen, welche in über 40 Sorten hergestellt werden, einen Versuch machen.

Sie wissen, wie billig meine Puppen u. Spielwaren sind, daher decken Sie Ihren Bedarf nur bei Hans Käther, Markt 20. Mitgl. vom Rabatt-Spur-Verein.

Enorm grosse Auswahl. Puppenklinik. Entgegenkommende Bedienung. Besichtigung der Ausstellung jedermann gern gestattet.

Bitte nicht irren!


Schuhwaren - Ausverkauf wegen Umzug.

Halle a. S., nur Gr. Ulrichstr. 13/15
i. Hause Leonhardt & Schlesinger.

Gutermann & Co.



Lieber Vater! Bestelle bitte dem Christkind für uns
echte Lineol-Soldaten u. -Tiere
Dieselben sind fast unzerbrechlich, giftfrei, natur-
getreu, daher als Lehrmittel zu benutzen. Achte bitte genau auf die

Schutzmarke  Schutzmarke

damit wir keine minderwertigen Nachahmungen erhalten. Lineol-
Soldaten und -Tiere sind in allen besseren Geschäften zu billigen Preisen
vorrätig. Auch werden Bezugsquellen nachgewiesen durch die Fabrik
Oskar Wiederholz, Brandenburg a. Havel

Praktische

Weihnachts-Geschenke



⌘ **Schlafrocke, Haus-Joppen, ⌘**
Fantasie - Westen, Kinder - Anzüge.

Wäsche, farbige Oberhemden, Krawatten, Hüte, Hand-
schuhe, Hosenträger, Schirme.
Herren-Anzüge, Paletots, Ulster, Loden- und Pelz-Joppen,
Jagd- und Diener - Westen, Hosen.
Geh-, Sport- und Auto - Pelze.

Grosses Lager in deutschen und englischen Stoffen für Maß-Anfertigung.

Endepols & Dunker,

HALLE a. S., Gr. Ulrichstrasse 19.
Spezialhaus 1. Ranges für bessere, moderne Herren- und Knaben - Bekleidung.

Sand, Kies und Mörtelwerk mit Motorbetrieb

Hiermit erlaube mir alle Interessenten darauf aufmerksam zu machen,
dass der Betrieb meiner Sandgrube jetzt voll aufgenommen ist. Ich empfehle:

**prima Mauer- u. Putzsand, Betonkies
sowie gebrochenen Kies in allen Körnungen.**

Alle Sorten prima Mörtel unter vollster Garantie billigst
ab Grube oder franko Baustelle.

Indem ich prompte und gewissenhafte Bedienung versichere, bitte
um gefl. Berücksichtigung bei eintretendem Bedarf und zeichne

Hochachtungsvoll

Carl Siebert, Merseburg a. S., Naumburger Str. 4.

Kontor: Obere Breite Strasse 16.

Fernsprecher 375.

Färberei im Haushalt mit Brauns'schen Farben!



- Millionenfach bewährt -
1 Bluse kostet 10 Pl.,
1 Kleid „ 25 Pl.,
1 Paar Gardinen kosten 10 Pl.
wie neu zu
aufzufärben.

Ausdrücklich fordere man
Brauns'sche Farben
in Päckchen mit Schmetterling-Schutzmarke.

Wichtig! Brauns'sche Farben erhält man in Drogeriegeschäften, Farbgeschäften, Apotheken.

Richard Beyer & Co.

Inh.: Otto Bräuninger

(Abteilung: **Möbeltransport**)

empfohlen sich für Stadt- und Fernumzüge ohne Umladung
und sichern exakte Ausführung zu. Feinste Referenzen.
Vertreter des Internationalen Möbeltransport-Verbandes.

Rabatt-Spar-Verein Merseburg u. Umgegend (E. V.)

Wer den Pfennig nicht ehrt,
Ist des Talers nicht wert!

Die Wahrheit dieses Wortes wird aufs Neue bewiesen durch die
Tatsache, dass wir bisher über 800.000 Mk. in Bar als
Rabatt an das kaufende Publikum auszahlen konnten.

Darum:

**Kauft bei den Mitgliedern
des Rabatt-Spar-Vereins!**

Jedes Risiko für die Sparer ist ausgeschlossen.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

spart Arbeit, Zeit, Geld.

Paket 15 Pfennig



Wynand Fokink

Amsterdam - Elten Rhl. Gegründet 1679.
Höflieferant Sr. Majestät.

Liköre, Bitters, Punsche

zu Original-Preisen

General-Vertreter für Regierungsbezirk Merseburg:

Rudolf Dietrich, Halle a. S.

Vertreter an allen Plätzen gesucht

— Größtes Atelier. —
Vorzüglich eingerichtet

Photographie Rud. Arndt,

Merseburg a. S.,
Gothardstr. 42.

Zum Abschluss für

Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft A. G. (Alte Leipziger), Leipzig
Leipziger Feuerversicherung und Einbruchs-Diebstahl, Leipzig
Obernheinische Haft-, Unfall- und Glas-Versicherung, Mannheim
Uelzener Viehversicherung, Uelzen (nur Jahresabschlüsse)

empfehlen sich **Max Steckner** Am Neumarkts-
tor 2, parterre.

Spröde u. rote Haut

der Glätte u. des Ge-
lichts wird
besitzt
u. befeuchtet
d. Haut
„Creme“ (Gurkenmilchcreme) mit Eau-de-Cologne-Geruch, riecht nicht, fettet nicht
und macht die Haut rein weiß und geschmeidig. Sorten 75 A. „Leo-Gurken-
milchcreme“ 60 A. Man ordnunge Gattensmüher direkt vom Salontorium „Leo“,
Dresden 2, oder in den Apotheken, Drogerien und Warenhäusern.

„Chlorodont“ entfernt alle
Gärtnergeruch, im
Munde u. zwi-
schen den Zähnen und
bleichungsfähige
Zähne blendend weiß, ohne d. Schmelz zu schaden. Sertlich erfrisch. Lömler Zahncreme
f. Erwachsene u. Kinder. — 3 Stück, annehmlich, 1 A. Preisliste 60 A. In d. Sorten: Soporina
Kosmetik, Dresden alleorts bewandert. Man ordn. Prop. u. Gattensmüher direkt v. Sala-
ntorium „Leo“, Dresden 3, oder in d. Apotheken, Drogerien u. Warenhäusern.

In Merseburg: Central-Drogerie, Markt 10



Lassen Sie sich nichts
anderes aufreden und ver-
suchen Sie bei Gicht,
Rheuma, Hexenschuss,
Kopf- und Zahnschmerz
nur

Rheinberger Carmol.

Wir geben Unzufriedenen
das Geld für angebrochene
Packung retour.

Flasche 75 Pfg. und
1,25 Mk.

Zu haben bei W. Kieslich Nachf., R. Rietze, Rich. Ortman Nachf.,
Inh. Otto Albert Hermann Weniger, Neumarkt-Drogerie, Richard
Kupper, Central-Drogerie, und in den Apotheken.

Auf Kredit

Kaufen Sie am besten und billigsten bei

Robert Blumenreich,

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 24, I, II, III.

Hier erhalten Sie bei kleinster Anzahlung und wohnortlicher
Abnahme von 1.00 Mk an: Ganze Wohnungs-Ein-
richtungen, einz. Möbel, Sofas, Diwans, Spiegel,
Anzüge, Paletots, Damenkonfektion,
Manufakturwaren, Kinderwagen, Schuhwaren etc



: Vorteilhafteste Bezugsquelle :
für alle imprägnierten

Münchener Pelerinen, Bozener Mäntel
für Sportbekleidung und Gamaschen.

Ernst Rulfes, Herrenmoden.

Merseburg. Entenplan 4. Fernruf 421.

Ein Feengeschenk.



Eines Abends wurde ihr aufgetragen, noch
einen Kessel Wäsche zu waschen, anderen-
falls sie mit Schimpf und Schande aus dem
Hause gejagt würde. Willig machte sich das
Mädchen an die Arbeit. Doch bald über-
wältigte sie die Müdigkeit und sie schlief ein.
Da erschien ihr im Traum eine gültige Fee;
diese sprach: „Schlafe ruhig; ich bin die Fee
„Persila“ und werde Dir helfen. Wenn Du
aufwachest, ist die Wäsche fertig.“ Bei diesen
Worten entleerte sie eine Schachtel weißen
Pulvers in den Waschkessel, tat die Wäsche
hinein und kochte sie unter mehrmaligem
Umrühren. Dann entschwand sie.

Als das Mädchen erwachte und die Wäsche
aus dem Kessel nahm, sah sie mit Erstaunen,
daß jedes Stück blütenweiß geworden und
aller Schmutz wie fortgelogen war. Da
pries sie die gültige Fee, die ihr so wunder-
sam geholfen. Von nun an aber hatte sie
es in ihrem Dienst stets gut, denn wenn sie
wieder waschen mußte, gebrauchte sie fortan
das Zaubermittel, dessen Namen sie später
auf der Schachtel, welche die Fee auf dem
Boden liegen gelassen hatte, entdeckte.
Dieser aber lautete

• Ein modernes Märchen.
Es war einmal eine arme Waise, die bei
einer alten geizigen Frau diente.

Persil
das selbsttätige Waschmittel

Ein Zaubermittel

nennen es entzückt die Hausfrauen und mit Recht, denn schier unbegreiflich erscheint
ihnen die wunderbare Wirkung von Persil. Fast unzählig sind seine Vorzüge:

Denkbar gründlichste Reinigung, auch der schmutzigen Wäsche-
stücke — völlige Entfernung selbst der hartnäckigsten Flecken —
absolut schonende Behandlung der Wäsche, daher unentbehrlich für
zarte Gewebe, Spitzen, Stickereien etc. — Wesentliche Verkürzung
der Waschzeit — erhebliche Ersparnis an Waschmaterial, Feuerungs-
kosten, Waschlohn usw. und bedeutende Verringerung der Arbeits-
leistung.

Aber auch für Kinder- und Krankenwäsche gibt es nichts besseres, als Persil,
da es stark desinfizierend wirkt, Krankheitskeime tötet und alle scharfen Gerüche
beseitigt. Dabei ist Persil garantiert unschädlich.

Kein Wunder,

daß die Verwendung von Persil immer mehr zunimmt, sehen doch die Hausfrauen sehr
schnell ein, wieviel sie dabei gewinnen. — Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.
HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Alleingige Fabrikanten auch der allelbeiten

Henkel's Bleich-Soda.

Für den Weihnachtsbedarf!

—:— Selten günstige Kaufgelegenheit! —:—

Um vollständig damit zu räumen

verkaufe sämtliche Lagerbestände in Herrenartikeln u.
Leibwäsche für Damen, Herren u. Kinder (nur erst-
klassige Fabrikate) als:

Hemden, Beinkleider, Nachtjacken, Nachthemden, Krawatten,
Kragen, Manschetten, Chemisette, Garnituren usw.

nur so lange der Vorrat reicht

mit 20 Proz. Ermäßigung

welche vom sonstigen Verkaufspreise direkt in Abzug gebracht werden.

Berliner Konfektionshaus

Inh.: Franz Sonntag. Merseburg. Gothardstr. 25

Karl Tänzer

Adolf Schäfers Nachfolger
Entenplan 7 Entenplan 7

empfiehlt für **Weihnachtsbedarf:**

Wäsche aller Art,
Tricotagen,
Schürzer,
Leinen- u. Baumwollwaren,
Tischzeuge,
Bettfedern, Betten,
Gardinen, Vitragen,
Shlipse, Handschuhe, Taschentücher,
etc. etc etc.

in ausschliesslich soliden, bewährten Marken und Qualitäten.

Grosse Auswahl.
Aufmerksame Bedienung.
Mässigste Preise.

Budstin-Reffer
zu Hosen und Anzügen.
Kleine, extra billige Reite zu
Kinder-Anzügen
Neue Auswahl prächtiger
Kostümfstoffe.
C. Kofera Nachf.
Gertr. Heidenreich,
a. d. Geisel G.

Kautschukstempel
für Behörden und Private
liefert
Kurt Karius
Merseburg, Brühl 4

Bliffee-Prefferei,
sich und hoch, wird jederzeit
sauber angefertigt
perm. Saar sen., Markt 3.



Most-Schokolade
hochfein
in Geschmack und Aroma p. Tafel
30, 40, 50, 60, 75 und 100 Pfg
Verkaufsstellen d. Plakate kenntlich
Bernh. Most & Co. Halle a. S.
Schokoladen u. Kakaofabrik.

Bruno Claus, Schirmfabrik, Halle a. S.
(Detailabt.: früher Behrens), Gr. Steinstr. 85 (Ecke d. Neunhäuser), fabriziert in jeder Preislage nur das **Gute. Haltbare der Schirmindustrie.** schützt dadurch die werben Abnehmer vor häufigen lästigen **Reparaturen und übernimmt weitgehendes Garantie für die Haltbarkeit ihres Fabrikats.** Reparaturen jeder Art gewissenhaft, schnell und billig. Ueberziehen a. Wanne in 1 Stunde. — Rabatt-Spar-Ver.



Schneesternwolle
für Sportkleidung
Jedem Paket liegt eine Anleitung mit Zeichnungen bei, wonach auch Ungeübte Kostüme, Jackette, Röcke, Sweater, Mäntel und Mützen usw. selbst stricken und häkeln können.
Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne
in allen Preislagen.
Wir nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.
Sternwoll-Spinnerei, Altona-Bahrenfeld.

Unsere neuesten
Möbel
Katalog 1912
senden wir Ihnen auf Verlangen
umsonst.
Wir verkaufen Möbel, Betten, Wische, Herren- und Damen-Carderobe etc. auf bequemste Teilzahlung und richten die Zahlungsweise ganz nach Wunsch der Käufer etc.
Sichmann & Co.
Gr. Ulrichstr. 51,
Eingang Schulstrasse
Halle a. S.
6 Schützenstr.

Richard Beyer & Co.
Inh.: Otto Bräuninger
(Abteilung: **Brennmaterialien**)
offerieren die anerkannt guten
Beunaer Salon-Briketts, Bruch-Briketts,
sowie **Torfziegel und Brennholz** billigst.

ANKER - Nähmaschinen
— Deutsches Fabrikat —
Anker - Sprechapparate,
Anker - Schallplatten,
sowie
Tascherlampen — Batterien — Birnen —
Feuerzeuge usw.
empfiehlt
Max Schneider,
Schmale Str. 10. Mechanikermeister. Schmale Str. 10.

Nähmaschinen
werden schnell u. gut repariert bei
A. Albrecht, Schmale Str. 14.
Pferde
bewahren auch im Winter auf glatter Bahn ihre volle Leistungsfähigkeit durch Leonhard's Original-H-Stollen mit der Marke [H] Original-H-Stollen sind allseitig und im Gebrauch die Billigsten.

Christbaumbehang kauft man nur im
Thüringer Schokoladenhaus, Kl. Ritterstrasse 1.
Anerkannt billigste Bezugsquelle bei guter Qualität für Schokolade und Zuckerwaren
Man brachte unsere Schnupfen-Ausstellung!

„Autofix-Korsetts“ Pat. ang.
„S. L. Prima Donna“ ist eine ganz eigenartige, hervorragend schlank machende Erfindung für die neue Mode.
So bequem wie kein zweites Korsett und dabei extra lang, Leib und Hüften umschliessend.
Spezialmodelle a) für starken Leib, b) für starke Hüften — die höchste Vollendung.
„Automassage“ D. R. Patent S. L. Prima Donna.
Bernhard Haeni,
Halle (Saale), Schmeerstrasse 2.
Erstes, alt. Spezialgeschäft f. mod. Korsetts u. Leibbinden. Eingang der neuesten Modelle Brüsseler u. Pariser Korsetts.
Puppen-Korsetts gratis.

Weihnachtsbitte
für die 500 Pfinglinge der Weisheitigen Anhalten zu Magdeburg-Gräcau.
Das Weihnachtsfest kehrt wieder,
Die stille heilige Nacht,
Und frohe Festeslieder
Sind langgestrichelt gemacht,
Und kleine Tische eilen
Zu schmalen Tisch und Haus,
Und liebe Hände teilen
Des Christkinds Gaben aus.
Und wie einst voll Erbarmen
Der Herr der Not gemehrt,
Vergibt nicht unfer Armen,
Von herben Leid beschwert,
Der kleinen Krüppelkinder
Und anderer Wunden Schar!
Gibt ihnen doch nicht minder
Die Weihnachtsbotchaft klar!
Wenn dann in ihrem Leibe
Erglänzt der Weihnachtschein,
So wird des Lebens Freude
Bei euch zwiefältig sein.
Und was wir hier auf Erden
Dem Herrn in Lieb geweiht,
Wird offenbar einkommen
Am Tag der Herrlichkeit.
Freundliche Gärten in Geld
und Gegenständen werden erbeten an die Direktion der Weisheitigen Anhalten in Magdeburg-Gräcau.

Wegen vorgerückter Saison

kommen zum Verkauf weit unter Preis:

Seiden-, Plüsch- u. Samt-Mäntel jetzt Mk. 20—
 Kostüme auf Seide jetzt Mk. 16—
 Englische Paletots jetzt Mk. 3⁵⁰
 Seiden-, Samt-Jacketts jetzt Mk. 14⁵⁰
 Ulster und Flausch-Mäntel jetzt Mk. 9—
 Kinder-Jacketts und Mäntel jetzt Mk. 2—

Ebe Sie Ihren Bedarf decken, empfehle Ihnen meine 5% Rabatt in Marken.
 Auslagen zu besicht., u. d. Preise gibts auch noch

M. Schneider,

Halle a. S.,
 Leipzigerstrasse 94.

Richard Flemming,

Schmerstrasse 22. Opt. Institut Zweigggesch. Reilist. 129.
 nahe a Markt Halle a. S. Ecke Roonstr

empfiehlt als passende Weihnachtsgeschenke:

Operngläser, Feldstecher, Barometer, Brillen u. Klemmer

werden jedem Auge sorgfältig angepasst, ärztliche
 Verordnungen von Augenläsem gewissenhaft und
 zu billigsten Preisen ausgeführt. Reparaturen werden
 in best eingerichteter Werkstatt mit elektrischem
 Betrieb sofort ausgeführt.

Modell-Dampf-Maschinen und Betriebs-Modelle,
 Kinematographen, Reisszeuge

größte Auswahl bei billigsten Preisen und realer Bedienung.



Empfehle Türschlösser

mit hydraul. und pneumat. Schliessung von 15.00 an, sowie Reparaturen aller Systeme.

Ferner empfehle Türschloß-Sicherungen — festerer Schutz gegen Einbruch — sowie sämtl. Schlosserarbeiten.

Richard Gärtner, Schlossermeister, Unter-Altendurg 4.

Albrechts

Natur-Heilanstalt

Halle a. S. Friedenstr. 28
 Telefon 2098. Prospekt frei.
 Gemüthsheite Behandlung bei allen Krankheiten. Nachweislich gute Erfolge; auch bei veralteteren Fällen. Langjähr. Erfahrungen.

Frauen-Krankheiten behandelt Frau Heile Albrecht

Magenleidenden

teile ich gern und unentgeltlich mit, wie ich von quälenden Magen- und Verdauungsbeschwerden befreit worden bin.
 Dr. Knob, Lehrerin in Goslar.

Lichtbad „Helios“.

Weissenföser Str. 9. Fernruf 320.

Neu! Radio elektr. Vierzellenbäder Neu!
 mit Trinkkur

ausserordentl. wirksam bei Gicht, Rheuma, Jochias, Stoffwechselkrankheiten.

Elektr. Lichtbäder (Weiss, blau)

angenehm sauberes Schwitzbad ausser dem Hanso, bestes Kur- und
 : : : : : Vorbrugmittel. : : : : :

Zahn-Atelier Willy Muder

MERSEBURG Sprechst. v. 8—6. Inh. Hubert Totzke,
 Markt 19. I. Etg. Sonntags v. 8—1. Dentist.
 Tel. 442.

Richard Beyer & Co.

Inh.: Otto Bräuninger
 (Abteilung: Spedition)

bringen sich für An- und Abfuhr aller Güter in Erinnerung.
 — Prompteste Bedienung. —
 Firm im In- und Auslandsversand.

Oscar Baar jun., Merseburg,

Entenplan 9, im Hofe links, Telefon 204,
 empfiehlt als praktische Weihnachtsgeschenke

Nähmaschinen
 Seidel & Naumann, Dresden.

Fahrräder
 Seidel & Naumann, Wanderer, Brennabor, Presto und Triumph.

Wasch- u. Wringmaschinen
 Kassetten in allen Grössen.

Reparaturen werden in eigener Werkstatt
 Entenplan 9 sauber ausgeführt.

Garnierte Damen- und Kinder-Güte!

Zu Preise bedeutend ermäßigt

Für Weihnachts-Einkäufe:

besonders vorteilhaft!

Bell-Garbes, Sabots, Handschuhe, Kragen,
 Kragenshoner, Gürtel, Auto-Schleier und
 :: Kappen, Golsjaden, Abendhauben ::

Marie Müller Nachf.

M. Merker & S. Sachse.
 Kleine Ritterstrasse 11.



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

—* Die Fahrt ins Glück. *

(Fortsetzung.)

Roman von Heinrich Wildau.

(Nachdruck verboten.)

Die Engländerin hatte lächelnd zugehört. — „Ach, Dolly,“ rief sie, „freilich muß man es bei sich behalten, aber man kann es nicht immer. — Doch was rede ich da für törichtes Zeug!“ fuhr sie plötzlich, die Stirn kraus ziehend, auf. Sie gab sich einen leichten Klaps auf den Mund, dann sagte sie mit ernst sein sollender Stimme: „Es ist alles Unfinn, Dolly! — Ich habe nur so mitgesprochen, was Du gesagt hast. Was ist denn dieses „Es“? Was kann man nicht bei sich behalten? Wirklich, Du derest dumm!“

Aber in den Augen der Negerin blitzte es schalkhaft auf. Es war rührend zu sehen, wie irgend ein zartes Gefühl sich in dem dunkelhäutigen Menschenkinde äußerte. — Und sie erwiderte: „O, ich wissen, Lady, daß ich dumm reden. Dolly immer reden dummes Zeug. Aber Dolly auch wissen, daß Liebe sein dummes Zeug!“

Da fuhr die Angeredete empor: „Ja, Du hast recht, Dolly; Liebe ist dummes Zeug!“

Aber die Negerin ließ sich durch das scheinbare Zugeständnis nicht aus der Fassung bringen.

„O Lady,“ sprach sie, und dunklere Rehlöne mischten sich in ihre Stimme, „Liebe sein dummes Zeug, aber nicht Liebe zu Massa!“

„Wer spricht davon?“ fragte errötend und scheinbar empört die junge Dame.

„Niemand hier sprechen



Mafflon-Jagd in Marokko.

niemand. Leider! sprechen davon alle Mädchen. — O! Etwas tief Sehnedes kam in ihre Stimme, als sie von ihrer Heimat sprach, und unwillkürlich rief der Klang alle Erinnerungen an süßliche Nächte, Feuer im Dunkeln, schwarze Gestalten vor Holzhütten und seltsame Melodien wach.

Und eine leichte Träumerei legte sich über die Seele des jungen Mädchens.

Wie zu sich selbst sagte sie: „Weißt Du, Dolly, Du sprichst von Heimat, Du die Negerin. Aber ich, das weiße Mädchen — kann denn ich irgend etwas von meiner Heimat sagen? Weiß ich denn überhaupt, was Heimat ist?“

O, ich spreche Eure Sprachen, und ich spreche mein Englisch — und dann, wenn Du von Heimat sprichst, tauchen vor meinen Augen alte, alte Kindheitseindrücke auf. Ich sehe das funkelnde Grün dichter Schlingpflanzen, ich höre das sonderbare und geheimnisvolle Rauschen des Urwaldes. — Und doch — ich weiß nicht, wo ich hingehöre.“

„Dolly glauben,“ sprach nun die Negerin ein wenig nachdenklich, „daß die Lady gehören hin zum deutschen Massa!“

„Dummes Ding, nun hör aber auf!“ unterbrach sie das Mädchen.

Aber die Negerin, die offenbar die Rechte einer langjährigen Dienerin bei dem jungen Mädchen hatte.



und als solche sich auch mit der Unbefangenheit ihrer Klasse sehr frei über alles äußerte, was ihr in den Sinn kam, gab sich noch nicht so leicht zufrieden.

Und unwillkürlich, gleichsam als Fortsetzung ihrer Worte, stimmte sie eine seltsame, langgezogene und in geheimnisvollen Intervallen gleitende Melodie an.



Seefisch-Kochkurse für Hausfrauen in Berlin.

Seefisch-Kochkurse für Hausfrauen in Berlin.

Die Fleischnot hat in Berlin und anderen großen Städten dazu geführt, daß die städtischen Behörden den billigen Verkauf von Seefischen an die ärmere Bevölkerung in die Hand genommen haben. Nun ist es aber kein ganz leichtes Kunststück, einen Seefisch, der meist nicht von gerade sehr pikantem Geschmack ist, richtig und wohlschmekend zuzubereiten. Vielfach fehlte es den Hausfrauen an der Kenntnis, aus dem Seefisch ein schmackhaftes Gericht herzustellen. Daher ist man auf den guten Gedanken gekommen, den Müttern der Gemeindefürsorge Kochunterricht zu erteilen, und zwar erfolgt dieser Unterricht in den Schulküchen der Gemeindefürsorge. Der Unterricht selbst ist natürlich unentgeltlich. Diese Methode hat wesentlich dazu beigetragen, den Seefisch bei uns populär zu machen, denn auch die Liebe zum Seefisch geht durch den Magen. Leider wird ja der Seefisch für die Volksernährung im Binnenlande viel zu wenig gewürdigt; denn die Seefische besitzen einen hohen Nährwert und sollten nicht nur in Zeiten der Teuerung, sondern jederzeit auf dem Tisch aller Bevölkerungslagen erscheinen. Bei den vervollkommenen Transportmitteln lassen sich die Fische ja bis in die vom Meer entfernten Teile schnell und billig befördern, so daß alle Gemeinden dem Beispiel Berlins folgen könnten. Unser Bild zeigt das Schuppen und Zerlegen der Fische.

„Weißes Mädchen haben es nicht gut,“ sprach die Negerin leise, „weißes Mädchen bleiben verschlossen und sprechen nicht. Sagen nicht, auch nicht Dolly, der alten treuen Dienerin. Weißes Mädchen immer müssen schreiben ins Tagebuch, wenn das Herz voll ist.“

„Ach, das verstehst Du nicht, Dolly!“ sagte die Engländerin.

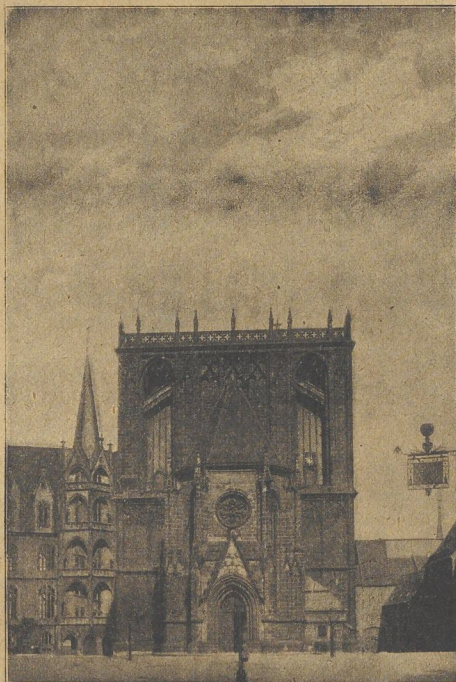
„Doch, ich es sehr gut verstehen!“ beharrte die Negerin. „Wir haben es besser, viel besser, als weißes Mädchen. Wenn

Es mußte eine uralte Weise sein, die die Negerin hier sang. Vielleicht noch das Lied des Medizinmannes eines wilden Stammes im fernen Afrika, der schon Jahrhunderte früher lebte, bevor seine Nachkommen nach Südamerika in die Sklaverei verkauft wurden.

Zimmer dunkler, schwellender und sehnsüchtiger erklang das Lied, auf Tonreihen, die ein europäisches Ohr kaum genau aufnehmen konnte. Das heiße Gluten der afrikanischen, alles

Der berühmte Dom zu Meissen vor und nach seiner Restaurierung.

Der Dom, ein Meisterwerk gotischer Baukunst, wurde nach seiner Wiederherstellung und dem Ausbau der Fassade am 24. Oktober in Gegenwart des Königs von Sachsen feierlich eingeweiht. Der ursprüngliche Bau stammt aus dem 13. Jahrhundert. In den Kapellen des Doms ruhen die meisten Vorfahren des sächsischen Fürstenhauses seit dem 15. und 16. Jahrhundert. Die beiden alten Haupttürme wurden schon 1547 durch Blitzschlag vollständig zerstört und nicht wieder aufgebaut, so daß der ehrwürdige Zeuge großzügiger gotischer Architektur gerade keinen imposanten Anblick bot. Die Pläne zum Neubau der Türme rühren von dem Baumeister Schaefer her, und zeigt sich durch sie der Dom wieder in alter Pracht.



wir sind allein, und das Herz ist voll von Liebe, wir singen. Wir singen altes Negerlied. Singen Zauberlied. Das hört der, den wir lieben, auch wenn er ganz fern ist, und er schläft ein. Dann denkt er im Schlaf an uns; so stark ist das Zauberlied.“

berfengenden Sonne schlug dem Hörer aus diesen Tönen entgegen, und es war schwer, sich dem Banne der farbenklingenden Weise zu entziehen.

Und plötzlich, ihrer selbst nicht mehr mächtig, und unbekümmert, sprang die Negerin auf, und sang mit mächtig anschwell-

lendem Tone ihre Zaubermelodie weiter, die Arme hoch erhoben, die Augen starr verzückt, wie eine schwarze Prophetin und Priesterin.

Da war es, als wenn in der jungen Engländerin, die bis dahin still gelauscht hatte, irgend welche dunklen und wirren Kindheitsjänge wieder aus dem Schlafe erwachten. Gleich als wenn sie vor vielen Jahren diese Melodien schon einmal gehört, und nur im Laufe der Zeit, oder in einem fremden Lande vergessen hätte, so suchte sie jetzt unwillkürlich in den einen oder anderen Ton mit einzustimmen.

Und plötzlich war es, als stände alles vertraut und lebendig vor ihr. Mit einem wunderbaren Sopran fiel sie mit einer Sicherheit ein, über die sie offenbar selbst erstaunte. Und über ihre Lippen glitt wie ein sanfter Blütenstrom jene so eigentümlich auf- und abwellende Melodie, in einer seltsamen Gutturalsprache, deren Sinn ihr vielleicht selbst nicht mehr verständlich war, deren sie sich aber jetzt auf einmal mit einer Sicherheit entsann, als wäre plötzlich ein Schleier von ihren Augen gefallen.

Es war ein merkwürdiger Moment, der beiden Frauen plötzlich die Lippen öffnete. Es war das alte Thema, die Liebe, welches alle Frauen der Erde einander nahe bringt. Und so war es hier fast, als ob einen kurzen Augenblick die Negerin nicht mehr Dienerin, sondern gleichgestellte Freundin der vornehmen, jungen Engländerin sei. So einträchtig sangen sie zusammen jenes Lied eines alten, mysteriösen, exotischen Liebeszaubers. — — — — — Ob wohl die Negerin recht hatte, und der Liebeszauber wirkte, in die Ferne wirkte, bis zu dem geliebten Manne hindrang?

Ach, der „Maffa“ stand oben träumerisch an die Kommandobrücke gelehnt. Bei ihm bedurfte es längst keines Liebeszaubers mehr.

Im Gegenteil, er, der ehemalige Offizier, der Regiments-Don Juan, fühlte täglich mehr, wie unrettbar er jenem kleinen, süßen Wesen verfallen war, das mit all seiner Zartheit doch so entschieden und energisch sein konnte.

Ja, das hatte er erst vor wenigen Stunden wieder einmal gemerkt. Denn da war ihm geschehen, was ihm in seinem Leben noch nie geschehen war: Er war zum erstenmal befangen gewesen.

Und das war in dem Moment gekommen, als er zum erstenmal dem schönen Mädchen in seiner funkelnagelneuen Eigenschaft als offiziell engagierter Gesellschafter entgegentrat. — Welche Ironie des Schicksals: Er, den sie gerade wegen seiner glänzenden Unterhaltungsgabe gebeten hatte, bei ihr eine Stellung als Gesellschafter anzunehmen, er fand schon in der ersten Minute seiner neuen Stellung keine Worte mehr!

Und mit einer energischen Ueberlegung machte Volko der wenig erfreulichen Träumerei an der Kommandobrücke ein Ende: Er entschloß sich, noch heute abend wieder seine Stellung zu kündigen! — — —

10.

Die Küste Brasiliens war schon in Sicht — ein langer dunkler Streifen am Horizont, der blau in der Abenddämmerung verschwinden wollte.

Bereits machte sich an Bord jenes regere Treiben bemerkbar, das immer unruhiger in die Erscheinung tritt, wenn ein Dampfer sich dem Lande nähert. Trotzdem doch während der Reise alles an Bord peinlich geordnet ist, läuft plötzlich beim Herannahen des Landungszieles die Mannschaft aus unerfindlichen Gründen aufgeregter hin und her und bemüht sich, irgendwelche durchaus intakte Gegenstände zu reparieren, oder durchaus systematisch aufgestellte Dinge noch einmal systematisch aufzustellen.

Je näher der Dampfer dem Lande kam, um so widerstreitender wurden Volkos Gedanken. Was sollte er denn eigentlich jetzt anfangen?

Er hatte zwar noch Geld, aber, wenn der Dampfer an sein Ziel kam, was dann?

Langsam schossen am Himmel die silbernen Strahlen des südlichen Sternbildes auf. Wie hellblauer Sammet war der Himmel. Volko sah am Achterdeck die Gestalt seiner schönen Freundin, die an Bord gelehnt stand und durch ein Fernglas das nahende Land zu betrachten versuchte. Die Negerin hatte um ihre Herrin schon ein ganzes Arsenal von Schachteln und Raketen aufgestapelt.

Alle sonderbaren Gefühle, die Volko auf dieser Reise bisher gehabt hatte, schossen nun plötzlich in ihm zusammen. Er mußte zwar woher, aber nicht wohin. Er kannte zwar den Menschen, zu dem es ihn zog, doch nicht seinen Weg.

Ja, er mußte überhaupt nicht, was die nächsten Tage — — — nein, schon die nächsten Stunden bringen würden. Und dabei glitt nun der Dampfer mit verdoppelter Geschwindigkeit

seinem Ziele zu, wie es das Gaußtier macht, das abends den Stalle des Herrn sich nähert und die letzten Schritte nicht schnell genug zurücklegen kann.

Der Dampfer sandte nun auf einmal mit einem Scheinwerfer ein weithin leuchtendes Signal an Land.

Volko nahm an, daß das an jener gefährlichen Brandungsstelle, wo der Amazonenstrom sich brauend ins Meer ergießt, das übliche Verständigungszeichen der herannahenden kleinen Dampfer sei, wenn Gefahr vorliege, daß das Tuten der Sirene auf die große Entfernung hin unhörbar bliebe.

Doch wie groß war sein Erstaunen, als er sah, daß das Signal weit, weit dort unten an der Küste durch eine hoch in der Luft ausblitzende Rakete beantwortet wurde.

Aber nein, konnte er sich nicht täuschen? Mußte denn dieses Raketensignal seinem kleinen Dampfer gelten?

Doch schon wurde sein Zweifel berichtigt. Gleichwie zur Antwort gab der Scheinwerfer von neuem ein Zeichen, und als neue Antwort stieg von der Küste her wiederum eine Rakete in den Abendhimmel.

Und noch eins sah Volko, das ihn verwunderte. Kaum war die zweite Rakete in die Luft gestiegen, als die schöne Miß das Fernrohr vom Auge nahm und nun ziemlich gleichgültig unter ihren Raketen kramte.

Fast sah es doch so aus, als habe sie von dem Raketensignal gewußt, als habe sie es erwartet — und als sei das das einzige gewesen, was sie überhaupt dort unten in der Ferne interessiert hätte.

Auch Volko wartete mit Ungeduld auf das, was die Küste bringen sollte. Er wartete gleichsam auf zwei Ereignisse: auf das, was er so still mit beobachtete, nämlich auf die offensbare Verbindung, die die Engländerin mit dem Lande hatte, und dann wartete er auf die neuen Abenteuer und auf die neuen Seltsamkeiten, die gleichsam noch tief verborgen im Schoß des Meeres lagen und die er im unbekanntem Lande zu erwarten hatte.

Er ging zum Kapitän auf die Kommandobrücke, ein Platz, der ihm gleich bei seiner Ankunft an Deck ohne Widerrede zu betreten gestattet war, und fragte den alten bewitterten spanischen Seebären nach Einzelheiten der gefährlichen Einfahrtsstellen an der Küste, nach den Entfernungen und nach der Zeit, die sie noch bis zum Ziel des Dampfers zurücklegen mußten. Es waren noch drei Stunden bis dahin, wie er erfuhr, drei Stunden, bis das Boot des Lootsen in Sicht kommen würde, der sie einholen mußte.

Volko bot den Kapitän um sein Fernrohr und machte sich das Vergnügen, die Einzelheiten des in dunkles, felsiges Buchwerk gehüllten Landes zu erspähen. Doch plötzlich sah er etwas, das ihn mit großem Staunen erfüllte.

Hatte der Kapitän nicht gesagt, daß noch gute drei Stunden bis zum Erscheinen des Lootsenbootes verstreichen würden? Und nun sah er, — da, vielleicht eine halbe englische Meile vom Dampfer entfernt, eine kleine Flottille von winzigen schmalen Booten ihnen entgegenkommen.

Auf hoher See! — Das war das Merkwürdige. Denn was er da sah, das waren keine Fischerboote, sondern Fahrzeuge, wie sie die Eingeborenen nur zur Fahrt dicht an der Küste benutzen können, sogenannte Canoes. Nur ein Boot, das den übrigen um ein beträchtliches voraus war, schien bedeutend größer als die anderen und geeignet zu sein, die hohe See zu befahren.

Er teilte seine Beobachtung dem Kapitän mit. Doch dieser sah ihn auf einmal scharf und ärgerlich von der Seite an, zuckte die Achseln, brummte etwas in seinen Bart und dann forderte er Volko zu dessen großer Ueberraschung plötzlich kurz und brummig auf, die Kommandobrücke zu verlassen, da sie sich dem Lande näherten.

Wie das auf See üblich ist, folgte Volko sofort ohne die geringste Widerrede dem Befehl. Doch er machte sich seine Gedanken. Was konnte den Kapitän bewogen haben, so plötzlich das Gespräch mit ihm abzubrechen, denn die Aufforderung die Kommandobrücke zu verlassen, war doch nur ein verkapptes Abbrechen des Gespräches. Sollte er etwa sich zu viel um Dinge gekümmert haben, die ihn nichts angingen, hatte er etwa das Fragen nicht gelassen?

Ein wenig ärgerlich über sich selbst schlug er sich leicht auf den Mund. Oh, er mußte noch viel lernen.

Unterdessen fing der Dampfer an, fofette Rauchwolken auszustoßen, ein höchst wirkungsvoller Effekt für alle Landratten, den man nie zu machen verläßt, wenn man sich der Küste nähert, und der ganz einfach dadurch hervorgebracht wird, daß man ein paar Scheite feuchten Holzes in die Feuerung wirft.

(Fortsetzung folgt.)

Frauenlist.

Nach dem Englischen von F. Selma.

Nachdem verboten

Thomas Stock, Kassierer bei der bekannten Firma Strud & Goldschmidt, beachtete aufmerksam die äußere Seite seines Geldschrankes, und als sein Auge auf das Haar fiel, welches er geschickt über der Oeffnung der doppelten Thür angebracht hatte, murmelte er ein nachdrückliches: *Hm!*

Mechanisch öffnete er das Patentschloß, nahm darauf einen im Schranke hängenden Schlüssel und schloß die Kassette auf. — Sie war leer.

Am vorhergehenden Abend hatte Stock einen größeren Betrag in die Kassette gelegt und sie in Gegenwart seines Chefs verschlossen. Nur er und Goldschmidt wußten, wie der Schrank geöffnet wurde, und nur er selbst hatte einen Schlüssel zu der inneren Kasse. Und doch war jetzt, zum dritten Male seit drei Wochen, deren Inhalt auf geheimnisvolle Weise verschwunden.

Herr Goldschmidt trat ein, und mit zitternder Stimme teilte Stock ihm den Kassienmangel mit.

„Wiewiel fehlt?“ fragte Goldschmidt.

„Sechshundertvierzig Mark und fünfzig Pfennige,“ antwortete Stock.

„Ich gebe Ihnen eine Woche Frist zur Entdeckung des Diebes. Das ist alles, was ich zu sagen habe. Rufen Sie meinen Messen herein.“

Stock ging niederge schlagen hinaus und gleich darauf trat Emanuel Bach, der Kasse des Chefs, ins Zimmer.

„Ich sah aus dem Bericht des Portiers, daß Du das Geschäftslokal gestern Abend erst halb acht verließest.“

„Ja, Onkel,“ antwortete der junge Mann, „ich hatte noch einige Briefe zu schreiben.“

„Du bist ein fleißiger Junge,“ jagte Herr Goldschmidt freundlich, ihm seine Hand auf die Schulter legend. „Ich bin mit Dir zufrieden.“

„Ich danke Dir, Onkel,“ antwortete der Mensch ehrerbietig und ging hinaus.

Er kehrte vergnügt ins Kontor zurück und setzte sich an seinen Platz. Ab und zu ging er zu Stock, der trübselig vor sich hin blickte. —

Um 11 Uhr verließ er das Geschäftslokal — angeblich um Frühstück zu essen. Er richtete indessen seine Schritte nach dem Telegraphenbureau und schickte Telegramme an einige Kommissionäre von Wettbureaus ab.

Als er nach einer Viertelstunde zurückkam, sah er den Kassierer in lebhafter Unterhaltung mit Fräulein Rose, der Maschinenschreiberin seines Onkels. Das war ihm kein ungewohnter Anblick, aber sein Gesicht bekam doch einen mißvergnügten Ausdruck, denn das junge Mädchen war sehr schön, und Emanuel hatte ein Auge auf sie geworfen.

Ihre Stellung war sehr schwierig. Sie verabscheute Bach, den sie für einen schlechten Menschen hielt, aber da sie wußte, wieviel er bei seinem Onkel galt, wagte sie doch nicht, ihn zu beleidigen.

Noch mehr ärgerte sich Stock über die Zudringlichkeit des jungen Menschen gegen Meta Rose. Es war ein öffentliches Geheimnis im Kontor, daß die beiden jungen Leute miteinander verlobt waren und nur Bach tat, als wüßte er nichts davon.

Die Zukunftssträume des jungen Paares waren indessen vorläufig von dunklen Wolken umgeben. Der unerklärliche Kassienmangel bedrohte Stock nicht allein mit dem Verluste seiner Stellung, nein, auch das Gefängnis stand drohend vor seiner von der Verzweiflung erhitzten Phantasie.

„Ich gebe es auf, die Lösung dieses Rätsels zu finden. Gott im Himmel helfe mir! Ich weiß mir keinen Rat mehr!“ stöhnte Stock, das Gesicht verzweifelt mit den Händen bedeckend. — Es war nach der Kontorzeit, und er war bei der Mutter seiner Braut, um ihr und Meta sein Leid zu klagen. Meta legte ihre Handarbeit hin, ging zu ihm, schlang ihre Arme um seinen Hals und küßte ihn zärtlich.

„Liebster Thomas,“ sagte sie, „erzähle mir doch einmal alles genau.“

„Du weißt es ja,“ antwortete er.

„Nicht ganz,“ sagte sie. „Ich weiß nur soviel, daß Du in einem Kamine des Geldschrankes die Bücher hast, daß die andere Hälfte in kleinere Abteilungen geteilt ist, und daß in einer derselben die Geldkassette steht. Hast Du nie daran gedacht, daß der Schrank nicht wie andere Geldschränke und sein Inneres nicht von dem sonstigen feuerfesten Material umgeben ist. Der

ganze Schrank ist ja nur von Eisenplatten und in die Wand gemauert.“

„Ja, darin hast Du recht,“ antwortete Stock.

„Sage mal, hast Du die Kassette jemals aus dem Schrank geholt?“

„Nein, es ist unmöglich, weil eine eiserne Stange davor ist.“

„Und läßt sie sich auch nicht zurückschieben?“

„Nur sehr wenig.“

„Die Wand des Schrankes hindert also natürlich die Kassette daran, sich zurückschieben zu lassen. An der anderen Seite der Wand ist ja ein Schrank, in welchem die Geschäftsbücher aufbewahrt werden. — Wer hat den Schlüssel dazu?“

„Der wird immer in einen bestimmten Kasten im Kontor gelegt.“

„Und natürlich weiß das ganze Personal, wo er zu finden ist?“

„Ja, das ist notwendig, wenn jemand nach 6 Uhr bleiben will.“

„Es ist mir aufgefallen, daß diese Diebstähle immer nach solchen Tagen stattfinden, an denen der Umsatz besonders groß gewesen ist. Hast Du auf niemand Verdacht?“

„Ich sage Dir, daß es für jemand, der die Formel nicht kennt, unmöglich ist, den Schrank zu öffnen.“

„Ich habe einen Plan,“ jagte sie. „Mein Vater machte wie ich Dir schon erzählt habe, mit großer Vorliebe chemische Experimente. Als ich einmal in sein Laboratorium kam, zeigte er mir eine Glasröhre mit einer weißen Masse. — Ich fragte ihn neugierig, was es sei.“

„Nimm etwas davon und zerreiße es mit den Händen,“ sagte er. „Nun, was siehst Du jetzt?“

„Nichts, Vater.“

„Nichts,“ jagte er mit schelmischem Nächeln. „Da muß ich es verkehrt gemacht haben. Spüle Dir die Hände wieder ab.“

Nachdem gehorcht ich. Sobald meine Hände ins Wasser kamen, färbten sie sich blutrot. — Ich besitze noch mehrere dieser Pulver und werde Dir eins davon geben. Wir zu Lieber schüttest Du es am nächsten Donnerstag in den Geldschrank, wenn Du wieder Geld hineinlegst.“

Die Uhr hatte am nächsten Morgen kaum acht geschlagen, als Meta schon im Kontor war. Nachdem sie sich den Schlüssel des Schrankes genommen, in welchem die Bücher aufbewahrt wurden, ging sie in das Zimmer, in welchem dieser Schrank stand und kam erst nach geraumer Zeit zurück. Als sie sich kaum auf ihren Platz gesetzt hatte, trat Bach ein.

„Wie, schon so früh!“ rief er, sie dreist ansehend.

„Ich muß diese Abrechnung fertig machen,“ antwortete sie.

„Die Abrechnung kann warten. Ich habe Ihnen etwas zu sagen, und diese Gelegenheit ist zu günstig, um sie unbenutzt vorübergehen zu lassen —“ dabei verjuchte er, sie um die Taille zu fassen.

Gleichendrot vor Entrüstung sprang sie auf. — „Nein, mein Schatz, Sie schrecken mich nicht,“ lachte Bach. „Ich habe mir nun einmal vorgenommen, Ihre roten Lippen zu küssen, und ich pflege meine Vorzüge auszuführen.“

Als er sich ihr abermals näherte, schlug sie ihn ins Gesicht, aber ohne sich darum zu kümmern, faßte er ihre beiden Hände und hielt sie so fest, daß sie sich nicht rühren konnte, während er sie zu küssen verjuchte. In diesem Augenblick wurde die Thür geöffnet und Stock trat ein. Er überjah sofort die Situation und stürzte auf Bach los.

„Glender Hund!“ schrie er, „gehen Sie, ehe ich Sie erwürge!“

Reize, wie er war, beeilte Bach sich, fortzukommen, sobald Stock ihn losließ.

Am folgenden Freitag sah Stock, daß die Kasse wieder bestohlen war. Goldschmidt diktierte Fräulein Rose gerade einen Brief, als der Kassierer ins Zimmer trat und den neuen Kassienmangel meldete.

Persönlich zweifle ich nicht an Ihrer Ehrlichkeit, Herr Stock,“ antwortete der Chef, „aber es tut mir leid, Ihnen sagen zu müssen, daß wir unter diesen Umständen auf Ihre weiteren Dienste als Kassierer verzichten.“

„Einen Augenblick, wenn ich bitten darf,“ bemerkte Fräulein Rose ruhig. „Ich glaube, daß ich in der Lage bin, die Sache einigermaßen aufzuklären. Wollen Sie so gut sein, mit mir in das Zimmer zu kommen, wo die Bücher stehen. Ich werde Ihnen dann etwas zeigen, worüber Sie sich wundern werden.“

„Wir stehen zu Ihren Diensten, Fräulein Rose.“



Beim Antiquitätenhändler. Nach einem Gemälde von Th. Lüben.

Als sie bei dem Schrank waren, in welchem die Bücher aufbewahrt wurden, sagte Fräulein Rose: „Herr Stod, wollen Sie so freundlich sein, den Schrank zu leeren.“

Stod gehorchte erstaunt. Man sah dann, daß die Hinterwand des Schranfes aus Holz bestand. Beide Männer sahen verwundert diese Wand an, als das junge Mädchen plötzlich mit leichter Mühe ein Brett zurückschob und die Mauer bloßlegte. „Wenn Sie genau zusehen, werden Sie finden, daß man eine Doffnung in die Mauer gemacht hat.“

Sie steckte ihr Federmesser zwischen zwei Steine und nahm diese heraus.

„Der Geldschrank des Kassierers,“ fuhr sie fort, „hat diese Mauer als Hinterwand. Sehen Sie, hier hat eine sehr schlaue Person experimentiert. Ich kann das Messer hineinstecken und ein Stück der Eisenplatte herausnehmen. Es ist herausgefagt, wie Sie sehen. Es ist ganz leicht, die Kassette durch diese Doffnung herauszuziehen und sie ihres Inhaltes zu berauben.“

„Aber wer in aller Welt kann das getan haben,“ rief erstaunt der Prinzipal.

„Ihr Neffe war heute morgen um acht schon hier und der Fleiß, den er in der letzten Zeit zeigt, ist schon sprichwörtlich,“ antwortete Fräulein Rose unerwidert.

„Sie vergessen sich, Fräulein. Emanuel!“

„Der Diebstahl ist heute morgen begangen,“ fuhr sie fort, „und ich glaube, daß wir den Dieb entdecken werden.“

Sie erklärte schnell dem Prinzipal die Geschichte mit dem Pulver. Herrn Goldschmidts Gesicht legte sich in tiefe Falten.

„Kommen Sie, Herr Stod, und Sie auch, Fräulein Rose.“

Im Kontor nahm er ein Glas Wasser und ließ seinen

Neffen rufen. Dieser trat lächelnd ein, aber sein Lächeln verschwand, als er den Kassierer und Fräulein Rose sah, und er warf dem Paare einen boshaften Blick zu.

„Emanuel,“ sagte Herr Goldschmidt kurz, „wir wollen ein kleines Experiment versuchen. Du hast wahrscheinlich gehört, daß wiederholt Geld aus der Kasse gestohlen ist, und ich werde darüber jetzt das ganze Kontorpersonal befragen. Der Form wegen beginne ich mit Dir. Tauche Deine Finger in dieses Glas Wasser und schwöre, daß Du nichts von der Sache weißt.“

„Dagegen muß ich protestieren, Onkel.“

„Tue, wie ich Dir sage.“

Nach sah sich um, als ob er zu entfliehen suchte. Dann näherte er sich achselzuckend dem Tische und tauchte die Finger in das Wasser.

„Ich schwöre, daß ich nichts von dem Diebstahl — Tod und Teufel! was ist das?“

Seine Finger waren blutrot geworden.

Ein Augenblick stand er erstaunt da, aber im nächsten Nu sah er ein, daß er entdeckt war. Er warf sich seinem Onkel zu Füßen und bettelte um Vergebung.

Herr Goldschmidt sah ihn verächtlich an.

„Steh' auf und geh', ehe ich vergefse, daß Du meiner Schwefter Kind bist. Stod, vergehen Sie mir das Unrecht, welches ich Ihnen getan habe und Ihnen, Fräulein Rose, danke ich.“

Der alte Mann fiel in seinen Stuhl zurück, Stod aber führte seine Ketterin aus dem Zimmer und küßte ihre roten Lippen.

Uns blaue Band des Ozeans.

(Fortsetzung.)

Seeroman von Oscar L. Schweriner.

(Nachdruck verboten.)

Jackson verbeugte sich. „Bestellen Sie, bitte, dem Herrn Kapitän, daß ich in wenigen Minuten bei ihm sein werde.“

Jackson hatte absichtlich vermieden, zu fragen, um was es sich handelte. Wozu auch? Erstens würde er es bald genug erfahren und zweitens glaubte er etwas Unangenehmes erwarten zu dürfen. Wahrscheinlich die gewisse Koffer-Angelegenheit. Wahrscheinlich würde der Kapitän irgend einen Protest erheben. Auch recht. Dann würde er, Jackson, schließlich die Summe oder vielmehr den Scheck wieder zurückgeben. Was lag ihm an dem Gelde. Damit würde die Sache endgültig erledigt sein.

Und wieder, wie vorher, ging es ihm durch den Sinn: Wichtig ist es doch nicht, das Geld zurückzugeben, kein Mensch der Welt hätte es mir zurückgegeben.

Ja, etwas Unangenehmes würde es sicherlich sein, aber — und er mußte lächeln — aber, je mehr Unannehmlichkeiten, desto besser, er letzte förmlich danach. Denn je mehr Unannehmlichkeiten, desto näher rückte ihm seine geliebte Velle.

Nachdem Miß Davis ihre Limonade geschlürft und so sich wieder frischer fühlte, wollte sie die Promenade von neuem aufnehmen.

Doch Jackson hat um Entschuldigung. Er wollte die Geschichte mit dem Kapitän so schnell wie möglich erledigt haben. Einen Moment schwankte er, ob er der jungen Dame von der Einladung erzählen oder ob er irgend eine andere Entschuldigung vorbringen sollte.

Schließlich entschied er sich für letzteres. Wozu sie ängstigen? Würde die Unterredung da oben sehr unangenehm, so war er entschlossen, sie kurz abzubrechen. Er wollte keineswegs länger als fünfzehn Minuten verweilen.

„Mein liebes Kind,“ sagte er also, „entschuldige mich ein Viertelstündchen. Ich habe einiges in meiner Kabine zu erledigen, zudem bist Du jetzt recht müde. Bitte, setze Dich in Deinen Stuhl, laß Dich von der Sonne braun brennen. Erwarte mich wieder in fünfzehn Minuten. Ist Dir doch recht so?“

Sie nickte nur mit dem Kopfe.

„Was Du tußt, muß und wird immer recht sein,“ meinte sie liebevoll vertrauend.

Er half ihr noch in ihren bequemen Deckstuhl, und dann, anscheinend zur Kajüte hinuntersteigend, ging er durch die eine Haupttür hinein, kam aber auf der anderen Seite zur anderen Tür heraus und erreichte so die Treppe, die zum Sonnendeck und zur Kajüte des Kapitäns führte.

Dieser schien ihn bereits erwartet zu haben.

„Ich danke Ihnen, Mister Jackson, daß Sie meiner Ein-

ladung so prompt Folge geleistet haben!“ — so empfing der Kapitän seinen Besucher — „wenn Sie, bitte, Platz nehmen wollen, ich habe einiges, und ich will gleich vorausschicken, leider Unangenehmes mit Ihnen zu besprechen.“

Jackson lächelte leicht.

„Ich kann's mir denken,“ sagte er.

Der Kapitän blickte erstaunt auf.

„Sie können sich's denken, Mister Jackson?“ fragte er überrascht.

Jackson nickte leicht mit dem Kopfe.

„Machen wir uns die Sache nicht schwerer als unbedingt nötig,“ sagte er leichtthin. „Sie wollen mich gewiß, Herr Kapitän, wegen der Kofferpartie, bei der ich etwas über sechsunddreißigttausend Dollar gewonnen habe, zur Rede stellen. Ich bin bereit, nicht nur Ihnen zu erklären, wie die Sache vor sich gegangen, sondern ich erkläre von vornherein, daß ich mich allen Ihren Beschlüssen füge und allen Ihren Anordnungen, ganz gleich, ob ich sie als gerecht oder ungerecht betrachte, Folge zu leisten bereit bin.“

Der Kapitän sah sein Gegenüber — sie hatten zu beiden Seiten des Schreibtisches Platz genommen — ganz verduzt an.

„Um,“ meinte er, „darüber hätte ich ja eigentlich auch mit Ihnen sprechen wollen, aber nicht nur darüber, sondern über eine noch ganz andere, viel unangenehmere Sache.“

Jetzt wurde Jackson, der vorher genau zu wissen geglaubt hatte, um was es sich handeln würde, doch stutzig.

„Noch unangenehmere? Dann bin ich aber begierig.“

Der Kapitän räusperte sich, rückte auf seinem Sessel hin und her und schließlich begann er zu sprechen.

Die Unterredung hatte lange gedauert, eine volle Stunde. Jetzt war sie zu Ende.

„Schön,“ sagte Jackson. „Und nicht einmal Miß Davis soll ich sprechen dürfen, nicht einmal sie benachrichtigen?“

Der Kapitän antwortete nichts, sah ihm nur in die Augen.

„Sie haben recht,“ sagte Jackson einfach.

Der Kapitän nickte ernst mit dem Kopfe, beugte sich über den Schreibtisch und drückte auf den Knopf.

„Bitten Sie den ersten und zweiten Herrn Offizier zu mir,“ sagte er zu dem eintretenden Matrosen.

Diese mußten sich schon in der Nähe aufgehalten haben, denn fast im gleichen Moment, kaum daß der Matrose die Kajüte verlassen hatte, öffnete sich die Tür von außen und sie traten ein.

„Meine Herren,“ sagte der Kapitän, „Herr Jackson wird sich mit Ihnen ins Lazarett begeben, und sich dort zu Bette legen, vielleicht bleibt er auch auf. Jedenfalls, — er ist krank und verbleibt bis zu unserer Ankunft in Newyork im Lazarett. Er darf nicht gestört werden. Es dürfen keine weiteren Patienten in das Lazarett gebracht werden. Sollte jemand auf dem Schiffe, das gleich ob erster oder zweiter Kajüte, so krank werden, daß er ins Lazarett geschafft werden müßte, so muß das Lazarett der zweiten Kajüte in Gebrauch genommen werden. Ins Lazarett der ersten Kajüte darf außer Mister Jackson absolut kein Mensch zugelassen werden, auch kein Besuch. Sie haben verstanden, meine Herren?“

„Jawohl, Herr Kapitän!“

„Dann, meine Herren, bitte, handeln Sie darnach!“

Und damit erhob sich der Kapitän und schritt dem Fenster seiner Kajüte zu, den Dreien den Rücken kehrend, und wandte sich nicht eher um, bis er die Thür ins Schloß fallen hörte. Dann atmete er tief auf, setzte sich wieder in den Sessel vor seinem Schreibtisch, stützte den Kopf in die offene Hand und verblieb so regungslos. Wie lange, das hatte er selbst nicht sagen können.

Um elf Uhr trafen die verschiedenen Offiziere, die beiden Ingenieure, der Zahlmeister und Wolpert wieder in der Kajüte des Kapitäns zusammen. Diesmal legten sie sich erst gar nicht, der Kapitän nicht nur vielsagend mit dem Kopfe.

„Arretiert?“ fragte Brandt bestürzt.

Wieder nickte der Kapitän.

„Jawohl!“ erwiderte er beklommen, „arretiert! Es ging nicht anders. Ich bin von seiner Ehre überzeugt und nun, meine Herren, kein weiteres Wort über die Angelegenheit zu irgend jemand. Jackson bleibt im Lazarett allein, kein Mensch wird ihn sprechen dürfen, seine Kabine wird versiegelt und wenn wir nach Newyork kommen, wird die ganze Angelegenheit der Polizei übergeben. Somit ist für uns die Geschichte abgetan. Ich danke Ihnen, meine Herren!“

So kurzerhand verabschiedet, verließen die Schiffs-offiziere, von der überraschenden Wendung der fatalen Geschichte doch sehr bestürzt, sofort die Kajüte. Nur Wolpert blieb noch einen Moment zurück.

„Verzeihung, Herr Kapitän, nur eine Frage: Sagten Sie nicht, daß Jacksons Kabine versiegelt werden soll?“

„Ganz recht!“

„Aber dann wird es sämtlichen Passagieren sofort bekannt werden, was vorgefallen ist. So lange alle Jackson im Lazarett glauben, dürfte die Idee einer plötzlichen Krankheit mehr oder weniger Glauben finden. Ist die Kabine aber versiegelt, so weiß jeder, um was es sich handelt.“

„Einen Moment mal! Sie haben gar nicht so unrecht,“ mußte der Kapitän zugeben. „Also, wir werden die Kabine nicht versiegeln, sondern nur einfach zuschließen.“

„So daß von einer weiteren Durchsuchung, nämlich nach dem Verbleib meiner verschundenen Briefschaften, Abstand genommen wird?“ meinte Wolpert halb fragend.

Der Kapitän nickte.

„Für uns ist die Sache erledigt, Herr Wolpert, alles weitere ist nach Jacksons Arrest Sache der Newyorker Polizei!“ — und sich noch einmal vorbeugend, wiederholte er wie schon vorher: „Ich danke Ihnen, mein Herr!“ Das war nicht mißzuverstehen. Wolpert ging.

Velle Davis hatte wiederholt nach ihrer Uhr geblickt. Erst ruhig und geduldig, dann schon ungeduldiger, schließlich ängstlich. Und als eine halbe, eine ganze und endlich ein und eine halbe Stunde vergangen waren, ohne daß Dick Jackson sich blicken ließ, da konnte sie es doch nicht länger aushalten.

„Steward!“

Der Mann, der gerade bei ihr vorbeigeilt, machte kurz fehr und kam auf Velle zu. „Was befehlen gnädiges Fräulein?“

„Ach, bitte, gehen Sie doch mal runter zur Kabine des Herrn Jackson, ich glaube Nummer zweihundertzehn, und fragen Sie, ob er noch lange bleibt.“

Der Steward ging. Nach fünf Minuten kam er wieder.

„Herr Jackson ist nicht in seiner Kabine, die ist abgeschlossen.“

Velle blickte verwundert auf und ein nicht zu definierendes, ängstliches Gefühl schnürte ihr Herz zusammen.

„Verschlossen? Ist es denn üblich, auf dem Schiff die Kabinen zu verschließen?“

„Nein,“ mußte der Steward gestehen. „Ueblich ist es ja gerade nicht, aber manche Herrschaften tun es doch.“

„So bitte ich Sie, Steward, suchen Sie doch mal nach

Mister Jackson, er muß ja irgend wo auf dem Schiffe sein und sagen Sie ihm, er möchte sofort zu mir kommen.“

Der Steward verneigte sich und ging.

Eine halbe Stunde später kehrte er zurück. Er fand die junge Dame nicht mehr auf ihrem Platz. Ihre Geduld war nicht nur erschöpft, sondern das Angstgefühl hatte sich mehr und mehr in ihr gesteigert. Warum kommt denn der Steward nicht zurück, etwas mußte vorgefallen sein.

Auf der anderen Seite des Schiffes trafen sie dann aufeinander, der Steward und Velle Davis.

„Nun,“ rief sie ihm schon von weitem entgegen, „warum sind Sie so lange geblieben, haben Sie Mister Jackson meine Bitte ausgerichtet?“

Der Steward machte ein verlegenes Gesicht.

„Gnädiges Fräulein, es tut mir unendlich leid, daß ich Ihren Auftrag nicht erfüllen konnte, aber ich kann Mister Jackson nirgends auf dem Schiff finden.“

Da stand es fest bei Velle Davis, irgend etwas war dem geliebten Manne zugestoßen, und ohne eine weitere Frage an irgend einen Menschen zu richten, wandte sie sich, rannte das Promenadendeck hinab, erreichte die Treppe und stürzte auch diese hinunter, so schnell ihre Füße sie tragen konnten.

Wenn Jackson irgend ein Unfall zugestoßen war und er sich nicht in seiner Kabine befand, so war er zweifellos ins Lazarett gebracht worden, und dort eilte sie jetzt hin.

Die Lage des Lazarett's war ihr wohlbekannt, hatte sie doch dort Timm, den Heizer, wiederholt aufgesucht.

Und nun stand sie vor der Thür und wollte hinein. Die Thür war jedoch geschlossen. In der Nähe stand ein Matrose, und an diesen wandte sie sich mit der Frage: „Wieso ist denn das Lazarett zugeschlossen? Sind keine Patienten drin?“

„Nein,“ antwortete der Matrose.

„Timm, der Heizer, ist der nicht mehr drin?“

„Nein. Timm arbeitet bereits seit gestern abend wieder.“

Ganz verwirrt und doch wieder erleichtert, machte die junge Dame fehr und stieg langsam die Treppe zu ihrer Kabine zurück. Schließlich war man doch auf einem Schiffe, wo nichts und niemand verloren gehen konnte. Jackson mußte doch irgendwo sein, wahrscheinlich hatte er sich in seiner Kabine eingeschlossen, um dort vielleicht wichtige Arbeiten zu erledigen und wollte nicht gestört sein. Sie wollte selbst anklopfen, wenn er ihre Stimme hören würde, würde er doch antworten. Natürlich nutzte all ihr Klopfen nichts.

Und nun eilte sie in höchster Angst zum Sonnendeck zum Kapitän, den sie in seiner Kajüte antraf. Ohne anzuklopfen öffnete sie die Thür und schon von der Schwelle aus rief sie dem über dem Schreibtisch gebückten Manne zu: „Herr Kapitän, wo ist Dick Jackson?“

Sofort war der Kapitän aufgesprungen und näherte sich seiner Besucherin, faßte sie bei der Hand und zog sie hinüber zu einem Sessel.

„Mein sehr verehrtes Fräulein, wie soll ich wissen, in welchem Teile des Schiffes sich in diesem Moment Mister Jackson befindet,“ antwortete er scherzhaften Tones.

Doch Miß Davis blieb stehen. Sie empfand sofort, daß er ausweichen wollte, daher steuerte sie mutig auf ihr Ziel los. „Gier geht etwas vor, Herr Kapitän, und ich muß wissen, was es ist. Dick Jackson ist auf dem ganzen Schiffe nicht zu finden, seine Kabine ist verschlossen und er meldet sich nicht, das Lazarett ist gleichfalls verschlossen. Sie wissen, so gut wie ich, daß Dick Jackson auf dem Schiffe sehr unbeliebt ist, und ich kann mir nicht helfen, ich habe das dunkle Empfinden, als wenn ihm absichtlich oder unabsichtlich ein Unglück zugestoßen ist. Wenn Sie irgend etwas wissen, Herr Kapitän, dann bitte ich Sie um alles in der Welt, sagen Sie mir, was vorgefallen ist.“

Der Kapitän blickte nachdenklich vor sich hin. Schließlich fragte er: „Mit welchem Recht sprechen Sie, Miß Davis?“

Die richtete sich hoch auf.

„Dick Jackson ist mein Bräutigam!“

„Ihr Bräutigam?“ sagte der Kapitän verdußt, „davon hat er mir ja gar nichts gesagt.“

Die junge Dame griff in ihrer impulsiven Art nach seinem Arm.

„Gesagt? Dann haben Sie ihn also gesprochen, dann wissen Sie also, wo er ist!“

Der Kapitän biß sich auf seine Lippen. Dann lächelte er ein wenig.

„Sie sind zu schnell in Ihren Folgerungen, Miß Davis. Eigentlich habe ich mich verraten, zu viel gesagt, aber nun, da es heraus ist — und überhaupt hätte ich Ihnen ja doch irgend eine Erklärung geben müssen — also setzen Sie sich, ich habe Ihnen da eine lange Geschichte zu erzählen.“

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinnütziges.

Küchertartoffel. Eine Anzahl Kartoffeln wird in Salzwasser weich gekocht, abgeseigt und nach gründlichem Trocknen durch einen feinen Durchschlag getrieben, und mit einem Löffel Butter und einem großen Löffel Milch oder — noch besser — süßer Sahne — zu einem dickflüssigen Brei gerührt und zwar mindestens während 10 Minuten Dauer. Der Brei muß ein festes, sahnartiges Aussehen haben. Er wird mit gerösteter geriebener Semmel zu Tisch gegeben.

Kalbsmilch in einem Schotenrand. 6 Personen, 2 1/2 Stunden. 1 1/2 — 2 Liter ausgeerntete, frische grüne Erbsen werden in viel flott kochendem Salzwasser schnell abgekocht, recht gut abgetropft und sogleich durch ein Sieb gestrichen. Dann nimmt man zirka 50 Gramm Butter in eine flache Kasserolle, gibt das grüne Erbsenmus dazu, trocknet es auf dem Feuer gut und zieht einen kleinen Löffel Sahne, dann zwei ganze Eier, 4 Eigelb und schließlich 12 Tropfen Suppen-Würze, eine kleine Prise Zucker und das nötige Salz darunter. Dieses Mus füllt man in eine ovale, mit Butter ausgestrichene, glatte Randform und läßt es im Wasserbade kochen. Eine sehr große und zwei mittlere Kalbsmilche werden abgemellt, gut aus den Häuten gebrochen, mit feinen Speckfäden überzogen und mit Butter und etwas feingeschnittenem Wurzelwerk bestrichen und glasiert. Nun schneidet man die Kalbsmilch, ohne ihre Form zu verändern, in Scheiben, richtet sie in dem gestützten Rande an, entfettet den Fond der Kalbsmilch, kocht ihn mit etwas klarer Kalbsjus durch, gießt ihn durch ein Sieb und reicht ihn extra.

Das Säubern der hellen und weißen Desen, das oft sehr zeitraubend und fast immer nicht den gewünschten Erfolg der „Siegelblantheit“ hat, wird erleichtert, wenn man auf die mit Seifenschaum getränkten Kappen etwas Oel und zum Nach- und Vantreiben auf das trockene Wolltuch Kochgucker streut. Dadurch wird ein matter Glanz der Kacheln ohne große Aufwendung von Mühe erzielt.

Wäscheidene Blusen zu waschen. Wäscheidene Blusen, welche im Sommer häufig getragen werden, dürfen beim Waschen nicht gerungen, auch nicht mit der Maschine gewaschen werden.

da die eingepreßten Falten sich schlecht oder gar nicht beseitigen lassen. Zum Waschen selbst nehme man Gallseife und vermeide kräftiges Reiben. Dem letzten Spülwasser gebe man eine schwache Gummiraganlösung mit ganz wenig Alaunzusatz und Weingeist. Hänge die Blusen dann, ohne sie auszuwringen, zum Tropfen an, schlage sie dann in ein reines Tuch und rolle sie hin und her. Sie werden feucht mit einem nicht zu heißen Eisen links gebügelt.

Rätsel.

1. Bezierbild.



Wo ist Dein Bruder?

2. Zweifelhige Charade.

Die Erste oftmals zu erneuern,
Dient zur Verlängerung unsrer Lebenszeit;
Das Zweite kann das Leben uns verteuern,
Das Ganze zeigt viel Lärm und Fröhlichkeit.

Das Ganze zeigt viel Lärm und Fröhlichkeit.
Das Zweite kann das Leben uns verteuern,
Dient zur Verlängerung unsrer Lebenszeit;
Die Erste oftmals zu erneuern.

Lustige Ecke

Im Vierkonzert.

Oftmals fragt man sich, warum ist eine Sache so und nicht anders? Oftmals ist der Grund hierfür eben nicht abzusehen, weil er zu tief ist. Machten wir da kürzlich einen Sonntagsausflug und kehrten in einen Wirtsgarten ein, und dort bei mehr oder weniger edlem Gerstensaft den Klängen einer Musikkapelle zu lauschen. Als es zum Zahlen kommt, frag' ich den Ober: „Sie, warum muß man eigentlich beim Konzert fürs Bier das Doppelte bezahlen?“ „Damit wir auf unsere Kosten kommen, Herr.“

„Ist denn die Kapelle so teuer?“ „Das nicht,“ lautete die klassische Antwort des Kellners, „aber so schlecht, daß die Gäste schon nach'm ersten Glas Bier davonlaufen.“

Abgefürztes Verfahren.

Dichter: „Können Sie dies Manuskript unterbringen?“ Verleger: „O, ganz gewiß. Aber Sie sehen, ich bin sehr beschäftigt; werfen Sie es doch bitte selbst in den Papierkorb.“

Nach dem Kommers.

Studiojus (unter'm Sneiptisch aufwachend): „Hoh-tausend, kommt mir heut meine Bude aber niedrig vor!“

Merkwürdig.

Nichts kann ein junges Mädchen heftiger stimmen, als ein Mann mit ernstlichen Absichten.

Es ist erreicht.

Arzt: „So, jetzt habe ich auch das letzte Examen überstanden und bin zum Doktor promoviert worden. Jetzt brauche ich mir nur noch meine schöne Schrift abzugewöhnen, dann kann ich mit der Praxis beginnen.“



Angewandtes Sprichwort.

„Warum nimmt denn der Baron von Hirschhorn so viele Dadel mit auf die Jagd?“ — Er bildet sich ein: „Viele Hunde sind des Haisen Tod!“

sagt Malger, holt einen Beutel voll drei-Markstücke aus dem Schranke und schüttelt den Inhalt auf den Tisch: „So — such Dir einen taus!“

Berschnappt.

Herr (zu einem Badfisch): „Ach, Fräulein Thekla, Sie sehen heut so reizend aus wie ein Waiglödchen, das der Morgentau geküßt hat!“ — Badfisch (zünftig und verschämt): „Morgentau — nein, so hieß er nicht!“

Der Sportsmann am Klavier.

„Aber Otto, Du trittst viel zu viel Pedal!“ „Ja, das habe ich mir neuerdings durch das viele Radfahren so angewöhnt!“

Summarisch.

Chef (zu seinem Buchhalter): „Ich muß Ihnen leider mitteilen, daß ich mit Ihren Leistungen gar nicht mehr zufrieden bin. Sie sind unaufmerksam und nachlässig, unpünktlich und träge. So — und nun noch die besten Glückwünsche zu Ihrem Namenstag!“

Verblümt.

„Du, nimm Dich vor dem Hund in acht!“ „Ist er bissig?“ „Er selber nicht — aber das, was drum herum ist!“

Gedankensplitter.

Standesbewußtsein hat nur dann eine Berechtigung, wenn es mit Verstandesbewußtsein gepaart ist.

Ein gutes Herz.

Der Diätar Spärlich kommt zu seinem Jugendfreunde, dem Bierbrauer Malger, und bittet ihm, drei Mark zu leihen. — „Sollste haben, mein Jung.“



Correspondent.

Bezugpreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Bei Abnahme von unsern Ausgabestellen; bei Bestellung ins Haus durch unsere Vertreter in der Stadt auf dem Sonntage ausserhalb Merseburg durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Porto. — Bei Abnahme von unsern Originalabnehmern 10 Mk. mit 10% Ermäßigung. — Bei Abnahme von unsern Originalabnehmern 10 Mk. mit 10% Ermäßigung. — Bei Abnahme von unsern Originalabnehmern 10 Mk. mit 10% Ermäßigung.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig illustriertes Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die eins. Zeile oder deren Raum für Merseburg und umgebenen Umkreis 10 Pf. für kleinere Anzeigen 25 Pf., auswärts pro Zeile 20 Pf. in Restanten 40 Pf. Bei vollständiger Einzahlung im Voraus. — Bei Anzeigen für Geschäftsstellen nach Vereinbarung. — Für Anzeigen und Abonnements besondere Berechnung, nach auswärts mit Portozuschlag. — Gründungen für Merseburg, Anzeigen bis höchstens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 282.

Donntag den 1. Dezember 1912.

39. Jahrg.

Die Interpellations-Anträge.

Am 3. Mai 1912 wurde vom Reichstag eine Änderung der Geschäftsordnung vollzogen, die schon lange festschlüssig vom Parlament und vom Volk gewünscht worden war. Es wurde neben der Einführung der sogenannten kurzen Anfragen eine Erweiterung des Interpellationsrechtes angenommen, die dahin ging, daß an die Besprechung der Interpellationen sich auch Anträge anschließen könnten. In der Folgezeit wurden diese Anträge in der Praxis fast ausschließlich in der Weise verwendet, daß Anträge an die Regierung in eine lange, praktisch aber zwecklose Rede ausmündeten, w. i. l. nicht die Möglichkeit vorlag, diesen Anträgen irgendwie antragsgemäß eine Spitze zu geben. Infolgedessen war das Interesse an den Interpellationen im Laufe der Jahre stark ermattet, obwohl gerade dieses Recht der Volksvertretung, von der Regierung Rede und Antwort zu verlangen, als eines der wichtigsten Grundrechte des Parlamentarismus betrachtet werden muß und daher besonderer Pflege bedürftig hätte. Dem 1907 gewählten Reichstage war es zu 10 Jahren langem Bemühen nicht möglich gewesen, die Erweiterung des Interpellationsrechtes zu einem glücklichen Ende zu führen. Der neue Reichstag war infolge seiner anderen Zusammensetzung gereizt und in der Lage, in dieser Angelegenheit zu einer schnellen Entscheidung zu kommen. Nach nur kurzer Kommissionsberatung der auf eine Abänderung der Geschäftsordnung abzielenden Anträge kam die Mehrheit an das Plenum zurück, und nach vergeblichen Diskussionsversuchen über die Fortdauer des Interpellationsrechtes wurde die Geschäftsordnung durchgeleitet, wobei auch das Zeitrum auf der Seite der Linken war.

Die wichtigste Änderung des § 33 der Geschäftsordnung hinsichtlich der Interpellationen lautet: „Bei der Besprechung einer Interpellation können Anträge gestellt werden, die dahin gehen, daß der Reichstag das Verhalten des Reichsregierers billigen oder nicht billigen möge.“ Die Regierung, die durch den Mund des Staatssekretärs Delbrück die Einführung der kurzen Anfragen ausdrücklich abgelehnt hatte, sollte schließlich auch gegen die Ausgestaltung des Interpellationsrechtes polare Stellung einnehmen.

Spezialisierung dieser Kundgebung wenn sie auch, wie in vorliegenden Falle, als eine Einschränkung der Nichtbilligung angesehen werden könnte, ist der Meinung der fortschrittlichen Fraktion nach von dem Gesetzgeber nicht beabsichtigt gewesen.

Die Entscheidung über diese Angelegenheit ist nicht etwa eine parlamentarische Streitfrage, die das große Publikum wenig interessiert; sie kann vielmehr von großer staatsrechtlicher Bedeutung werden, insofern als sie das Verhältnis zwischen Regierung und Parlament wesentlich angeht. Es kann aber jeder falls, wie selbstverständlich, es ist faktisch richtig war, daß die Sozialdemokratie die erste sich bietende Gelegenheit erasi, um diese überaus bedeutungsvolle und infolgedessen nur in besonderen Fällen in Anwendung zu bringende Maßnahme zu versuchen. Es wäre wohl richtiger gewesen, hier nicht sofort eine staatsrechtliche Debatte aufzuführen, sondern erst eine Gelegenheit abzuwarten, wo sich eine ganz einheitliche Zustimmung oder Ablehnung zur Haltung der Regierung von je her ergab und infolgedessen auch der Antrag auf Billigung oder Nichtbilligung ohne jede Spezialisierung das gegebene war.

Es scheint übrigens, daß die sozialdemokratische Fraktion selbst die Vorteilhaftigkeit ihres Verhaltens eingesehen hat; denn man sprach davon, daß sie selbst beantragen wolle, ihren Antrag an die Geschäftsordnungskommission zu ziehen. Dagegen wäre wohl wenig einzuwenden. Sollte die sozialdemokratische Fraktion aber einfach nur den ersten Satz ihres Antrages aufrecht erhalten, (die Besprechung der Interpellationen durch den Reichstag nicht durch die Anordnungen der Reichsregierung, sondern durch die Anordnungen der Reichsregierung, die Anträge zu erörtern. Welchen Sinn hat mit dieser Zustimmung verbunden, ist in aller wichtigster Weise die Möglichkeit am Donnerstag von dem Redner der Fraktion auseinandergesetzt worden. Es soll damit natürlich nicht gesagt werden, daß die von der Regierung zur Vornahme der Not ergriffenen tatsächlichen Maßnahmen nicht gebilligt würden, im Gegenteil, die Partei billigt sie, hält sie aber für unzureichend und behauptet nach wie vor die ablehnende Haltung der Regierung gegenüber der Forderung der Herabsetzung der Interpellationsrechte.

Hertlings Niederlage in der bairischen Jesuitenfrage.

Der Bund des 1. hat, wie schon gestern kurz gemeldet, endlich in einer Plenarsitzung seine Entscheidung über die Auslegung des Jesuitengesetzes gefaßt. Er ist zu einer Billigung der Beschlüsse gekommen, die Tagsvorher bereits von seinen vereinigten Ausschüssen gefaßt worden sind und deren Inhalt ich schon seit längerer Zeit ein offenes Geheimnis war. Gegenüber dem bayerischen Antrage hatte Preußen seine Gegenvorschlüsse formuliert, daß den Jesuiten das Leben einer stillen Masse rein wissenschaftliche, nichtpolitische Vorträge gestattet werden dürfen, daß ihnen dagegen jede andere geistliche Tätigkeit untersagt werden müsse. Also in der Hauptsache bleibt das alte Ausführungsgegesetz erhalten, dem nur einige formelle Nebenabänderungen für Bayern hinzugefügt sind. An der Forderung einer Niederlage des Herrn v. Hertling vermag das jedoch nichts zu ändern. Es ist sein Glück, daß er schon früher sich zu einer Sanftmütigkeit seines Interpellationserlasses verstanden hat, die ja stillschweigend fortgesetzt werden kann, so daß ihm wenigstens die Blamage einer öffentlichen Zurücknahme erspart bleibt.

Daß Herr v. Bethmann dem ultramontanen Drange hier nicht nachgegeben hat, sondern fest bei der Stange geblieben ist, wird man ihm nicht allein in evangelischen Kreisen zu danken wissen. Bestand doch — daraus haben wir ein Gefühl gemacht — vielfach die nicht ganz unbegründete Befürchtung, daß die Reichsregierung in diesem Falle vor den partikularen Strömungen kapitulieren würde, um sich dadurch das Wohlwollen desentrums für Gegenstände auf anderen Gebieten zu erhalten. Diese Befürchtung ist jetzt glücklicherweise, und der Kanzler hat damit ein gut Stück Boden zurückgewonnen. Er hat sein Ansehen wesentlich befestigt; denn man darf aus seiner Haltung den Beweis ziehen, daß es ihm Ernst ist mit

seinem Wunsch, über den Parteien zu stehen, und daß er nicht gewillt ist, die Reichsautorität abzugeben zu lassen, lediglich um kleine Vorteile für die Tagespolitik herauszulassen.

Das ist ein lichter Blick in die ja trüben Tagen, der auch nicht durch die Ekenasius abgeschwächt wird, daß wir keinewegs am Ende des Kampfes um die Jesuiten stehen; denn das Zentrum wird jetzt vorzudringen, die katolische Volksseele zum Kochen zu bringen und dadurch zu erreichen, was durch diplomatische Fertigkeiten nicht gelang. Aber wir glauben nicht, daß mit dieser veränderten Taktik größere Erfolge verbunden sein werden. Wir haben immer noch das Vertrauen, daß auch die verlässlichen Katholiken die Ansicht sich Bahn brechen wird, wie wichtig gerade im Interesse des konfessionellen Friedens das Zerhalten der Jesuiten ist.

Der Krieg auf der Balkanhalbinsel.

Die Vollmachten der beiden kriegführenden Teile haben am Donnerstag eine neue Zusammenkunft gehabt. In offiziellen Kreisen wird über die Verhandlungen das ungünstigste Bild gemalt. Es verlautet, daß die Porte jetzt eine Menge vorschlagen soll, die von einem Punkte der gegenwärtigen türkisch-bulgaren Grenze in der Richtung der Küste aus geht, dann fast senkrecht zur Küste des Ägäischen Meeres verläuft und der Türkei die Möglichkeit bietet, die Ägäischen Inseln zu umfassen und zu halten, daß die Verhandlungen aber Montag werden zum Ziele kommen können. — Osman Pascha hat am Donnerstag teilgenommen und begab sich Freitag früh nach Thessalonika. Ein mehrgleicher türkischer Staatsmann erklärte am Donnerstag nachmittag dem Vertreter des „Wirtschaftlichen Bureau“, daß die Verhandlungen nach immer ohne Resultat seien, jedoch auf eine baldige Beendigung hoffen ließen. Der streitige Punkt der Verhandlungen ist zur Stunde noch Adrianopel, das übige gilt als nebensächlich.

Wie der „Stam“ erzählt, haben die türkischen Vorkämpfer in London, Paris und Petersburg der Porte die Ratsschlüsse des englischen, französischen und russischen Ministers des Äußeren übermündet. Diese Ratsschlüsse belegen, daß Interesse der Porte erfordere einen schnellen Abschluß des Friedens. Wenn der Krieg fortgeht, würde unter den Mächten Konflikte entstehen, würden diese nicht zum Vorteil der Türkei ausfallen. Die Mächte der Tripelentente hätten auch den Balkanländern geraten, Frieden zu schließen, ohne auf übertriebene Forderungen zu bestehen, da die Türkei den Frieden nur unter Wahrung ihres militärischen Besitzes und der nationalen Interessen wände. — Viel bemerkt wurde in Konstantinopel, daß der frühere Führer der Entente Sir Lord Darnley, der als Freund Englands bekannt ist, nach seiner Konferenz mit dem Großwesir am Donnerstag die Vorkämpfer Englands und Frankreichs besuchte und danach dem Großwesir von den Ergebnissen seiner Ulterredaktion Bericht erstattete.

Aufhebung der türkischen Verfassung.
Der Korrespondent der „Neuen Wiener Freien Presse“ hat authentisch in Konstantinopel erfahren: Der Ministerrat beschloß in einer seiner letzten Sitzungen eine Aufhebung folgenden Inhalts: Vier Probejahre haben bewiesen, daß das bisherige konstitutionelle System dem Reiche weder angepaßt noch nützlich ist. Deshalb beschloß die Regierung im höchsten Interesse des Reiches die Aufhebung dieser Verfassung. Der Staatsrat, welcher durch Ernennung der Mitglieder verfaßt wird, ist beauftragt, die Legislative des Reiches teilweise zu ersetzen. Doch wird die Regierung dem Staatsrat nicht verantwortlich sein.

Ein kaiserliches Erdekret, welches diesen Beschluß der Regierung in Kraft setzt, liegt unmittelbar bevor. Bekannt ist, daß die im 14. Oktober angelegten Sammelwahlen auf unbestimmte Zeit verschoben sind. Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Ein Artikel, trotz noch immer den belagerten Montenegro. Die Türken in Sarajevo haben in längeren Ausschüßungen das Geschloßener gegen die montenegrinischen Stellungen fort, ohne jedoch angeblich Schaden anzurichten. In einem Manifest abt der König von Montenegro bekannt, daß er die weiteren militärischen Operationen persönlich leiten werde. Der bisherige Kommandeur der Division, Wirtschich, ist zum Ober des Generalstabes ernannt worden. Man erwartet die Besetzung des Hauptquartiers nach Genoa.

xrite colorchecker CLASSIC

100mm